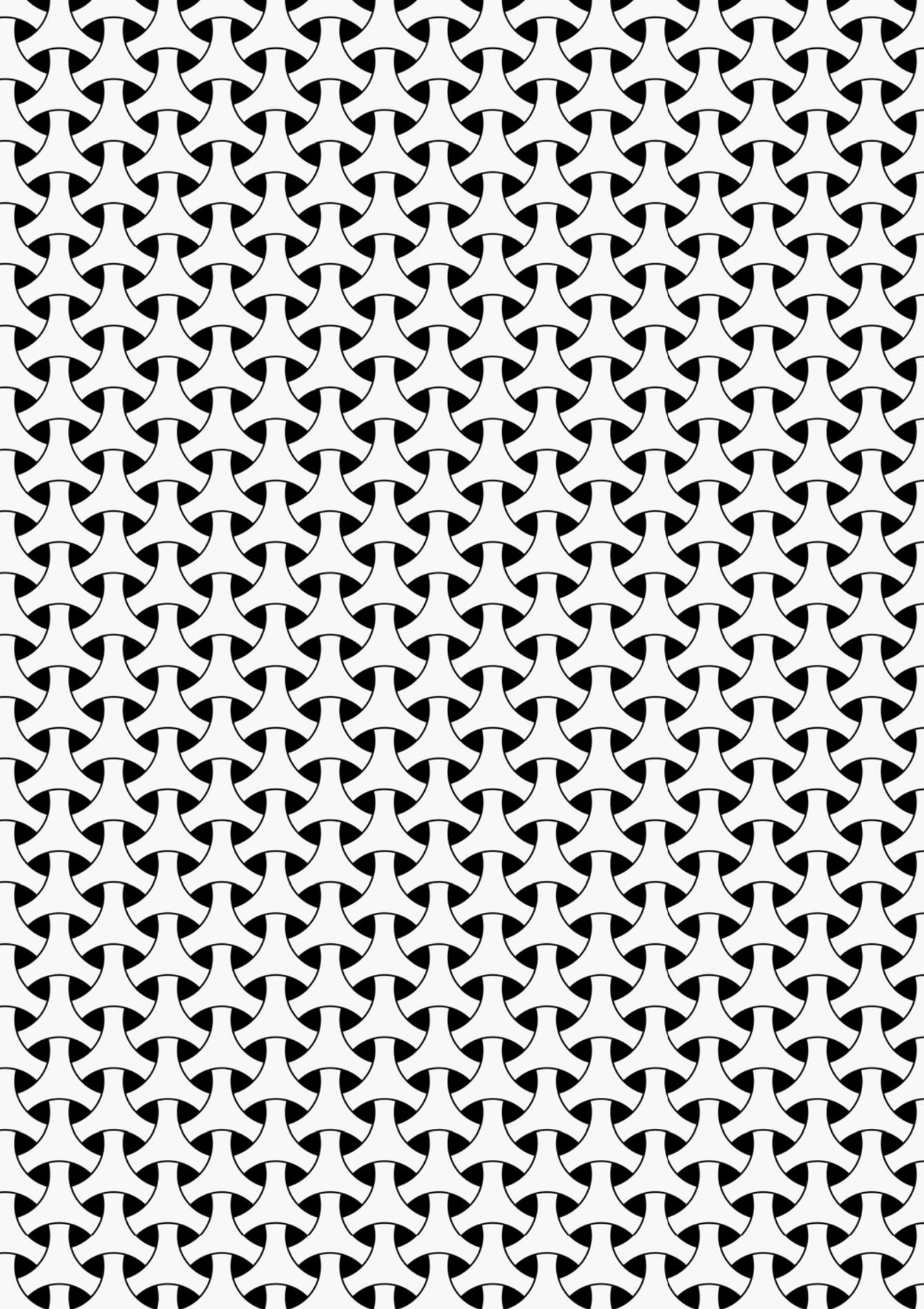


# *Religionen in Iran*

BERICHT ZUR IRAN-EXKURSION





# Religionen in Iran: Bericht zur Iran-Exkursion



Christian Funke (Hrsg.)

## RELIGIONEN IN IRAN

Bericht zur Iran-Exkursion der Leibniz Universität Hannover  
und der Universität Bayreuth vom 25. Februar bis zum 9. März 2017

*Mit Bildern und Beiträgen von*

Lina Al-Bourini · Fiona Arnouts · Vida Bagheri ·  
Bekir İsmail Dođru · Elisa Herrmann · Johanna Hofmann ·  
Yasin İset · Felix Krautwurst · Magnus Maaß ·  
Lorika Mirena · Martina Müller · Julian Schmeißner ·  
Donja Solati · Annika Wagner

*und*

Christian Beyer · Robert Langer · Paula Schrode

BARUTHUM & HANNOVERA

MMXVII

OMNIA IURA RESERVANTUR

*Redaktion:*

Christian Beyer, Christian Funke & Robert Langer

*Satz, Gestaltung und Titelbild:*

Christian Funke

*Rückseitenbild:*

Paula Schrode

*Druck:*

Universitätsdruckerei Bayreuth

*Auflage:*

50 Stück

Gesetzt in der EB Garamond (SIL *Open Fonts License*). Eine PDF-Version von *Religionen in Iran* ist zum freien Download erhältlich unter den URLs: <http://www.religion.uni-bayreuth.de/download/nachbericht.pdf> & [https://www.ithrw.uni-hannover.de/bericht\\_iranexkursion](https://www.ithrw.uni-hannover.de/bericht_iranexkursion).

Die Exkursion *Religionen in Iran* wurde mit Mitteln des *International Office* der Leibniz Universität Hannover und Studienzuschüssen des Lehrstuhls für Religionswissenschaft der Universität Bayreuth großzügig unterstützt.

## INHALTSVERZEICHNIS

GELEITWORT III

PROGRAMM DER EXKURSION IV

ÜBERSICHT ÜBER DIE REFERATE X

### TAGESBERICHTE

Erster Tag · 26. Februar 2017 · Schiras	2
Zweiter Tag · 27. Februar 2017 · Persepolis und Schiras	6
Dritter Tag · 28. Februar 2017 · Abarkūh und Yazd	12
Kyros der Große	13
Die Zypresse von Abarkūh	16
Zur Omnipräsenz skandinavischer Omnibusse in Iran	17
Vierter Tag · 1. März 2017 · Yazd	20
Pīr-e Bahǧōlī	24
Gahanbārḥāne	25
Also sprach Zoroaster – oder Zarathustra?	25
Pīr-e Māster	27
Fünfter Tag · 2. März 2017 · Yazd und Esfahan	30
Sechster Tag · 3. März 2017 · Esfahan	32
Die Katze in Persien	33
Siebter Tag · 4. März 2017 · Esfahan	38
Der Schah-Platz	38
Achter Tag · 5. März 2017 · Qom	45
Drei Borūǧerdīs und die politische Schia	47
Neunter Tag · 6. März 2017 · Qom	51
Die schiitischen Emāme und ihre Schreine	54
Zehnter Tag · 7. März 2017 · Teheran	55
Habīb Elqānīān und das PLASCO-Gebäude	59
Elfter Tag · 8. März 2017 · Teheran	61
Sex and the TMOCA	65

### APPENDIX

Kurzprofile der teilnehmenden Dozenten ( <i>Englisch</i> )	69
Kurzprofile der teilnehmenden Studenten ( <i>Englisch</i> )	77
Programm und Abstracts des Workshops in Qom ( <i>Englisch</i> )	85

به نام خداوند جان و خرد

## GELEITWORT

AM ANFANG DER REISE, die uns nach Iran führte, stand eine Idee, die in gewisser Weise eine Hommage an die Gebrüder Humboldt darstellte: Wenn wir es Wilhelm zu verdanken haben, dass Forschung und Lehre heute so selbstverständlich zueinander gehören, so erinnert uns sein Bruder Alexander, der vielgereiste Forscher, daran, dass Reisen bildet. Und vielleicht lassen sich nun doch auch Forschung, Lehre und Reise miteinander vereinen?

In Fortsetzung des Seminars *Iranische Religionsgeschichte*, das ich sowohl in Hannover als auch in Bayreuth unterrichtete, machten sich schließlich 21 Studenten und Dozenten, begleitet von Freunden und Familie, auf die Reise nach Iran. So konnten wir auf der klassischen Route durch das persische Kernland bekannte Themen entlang unserer Stationen vor Ort neu befragen und auch ganz Neues für uns entdecken.

Alle Mitreisenden haben dazu beigetragen, dass diese Reise ein so großer Erfolg wurde – und dazu auch noch so sehr erquicklich war. PD Dr. Robert Langer und Ingenieur Parviz Varjavand haben uns zwei unvergessliche Tage im zarathustrischen Yazd ermöglicht, ohne die diese Reise unvollkommen geblieben wäre. Das *International Office* der Leibniz Universität und die Bayreuther Religionswissenschaft haben die Reise großzügig unterstützt und somit einen auch für Studierende erschwinglichen Preis ermöglicht. Die *University of Religions and Denominations* in Qom stand der Idee eines gemeinsamen Workshops von Anfang an sehr positiv gegenüber und war bei der Organisation eine große Hilfe.

In diesem Büchlein liegen nun endlich die studentischen Tagesberichte und eine kleine Bildauswahl vor. Zwischen den Berichten sind immer wieder kleine Exkurse eingebaut, die zu historischen und religionswissenschaftlichen Details des jeweiligen Reisetages Auskunft erteilen. Der Bericht soll jedoch vor allem auch eine Erinnerung für die Mitreisenden bilden und zugleich vielleicht auch als Humboldt'sche Inspiration für diejenigen dienen, die daran denken, nach Iran zu reisen; sei es als Hochschullehrer oder als Sprachschüler, sei es als Student oder als interessierter Tourist. Denn Forschung, Lehre und Reise lassen sich nicht nur vorzüglich miteinander vereinen, sie bieten sich dafür geradezu an.

Bayreuth und Hannover im Mai MMXVII

Christian Funke

*Programm der Exkursion*

RELIGIONEN IN IRAN

25. Februar bis 9. März 2017

∞ *Präludium* ∞

ŠAHR-E GOL-Ō BOLBOL

DIE STADT VON BLUMEN UND NACHTIGALLEN

*Samstag, 25.2.*

Frankfurt/Hannover

- Individuelle Anreise zu den Flughäfen
- 11:45 Abflug in Hannover (HAJ): *Turkish Airlines* (TK 1554) nach Konstantinopel (IST). Ankunft: 16:55
- 14:55 Abflug in Frankfurt (FRA): *Turkish Airlines* (TK 1592) nach Konstantinopel (IST). Ankunft: 20:10
- 21:50 Abflug in Konstantinopel (IST): *Turkish Airlines* (TK 884) nach Širāz (SYZ). Ankunft: 2:15
- 3:00 Transfer zum Hotel

*Sonntag, 26.2.*

Širāz

- bis 9:45 Frühstück im Hotel
- 10:00 Treffen vor dem Hotel, Verteilung der SIM-Karten
- 10:30 Geldwechsel
- 11:30 Besichtigung des Nāraᅅestān-Gartens (Qavām-Haus) und der Našīr-ol-Molk-Moschee
- 13:30 Mittagessen im *Kāte Mās*-Restaurant
- 15:30 Treffen vor dem Hotel und Abfahrt zum Eram-Garten
- 16:00 Besuch des Eram-Gartens, Kennenlernrunde  
Referat: *Der Iranische Garten*
- 17:30 Besuch der Ḥāfeżīye
- 18:30 Treffen vor dem Eingang und Rückfahrt zum Hotel, individuelles Abendessen
- Optional* 19:00 Essen im *Haft Ḥān*-Restaurant und ggf. Spaziergang zum Qor'ān-Tor

☞ *Erster Teil* ☞

VOR-ISLAMISCHES ERBE UND ZARATHUSTRISCHE GEGENWART

*Montag, 27.2.*  
Persepolis · Šīrāz

- bis 7:45 Frühstück im Hotel  
8:00 Treffen vor dem Hotel und Abfahrt nach Persepolis  
9:30 Besuch von Persepolis  
Referat: *Die Achämeniden und ihr Erbe*  
11:30 Treffen vor dem Tor aller Völker  
Referat: *Die 2.500-Jahr-Feier der Iranischen Monarchie von 1971*  
12:00 Mittagessen in Persepolis  
13:15 Treffen vor dem Restaurant und Abfahrt  
13:30 Besuch von Naqš-e Rostam  
Referat: *Begräbnisstätten im vor-islamischen Iran*  
14:15 Treffen vor dem Eingang und Rückfahrt nach Šīrāz  
16:00 Ankunft im Hotel  
16:45 Treffen vor dem Hotel und Abfahrt zum Šāh-Čerāg-Schrein  
17:00 Besuch des Šāh-Čerāg-Schreins  
18:15 Treffen vor dem Eingang und Abfahrt zum Hotel,  
individuelles Abendessen  
*Optional* 18:30 Individueller Besuch des Vakīl-Bāzārs

*Dienstag, 28.2.*  
Abarkūh · Yazd

- 6:00 Frühstück im Hotel  
6:30 Treffen vor dem Hotel und Abfahrt gen Yazd  
11:00 Zwischenstopp in Pasargadæ, Besuch des Grabes Kyros des  
Großen  
13:00 Zwischenstopp in Abarkūh;  
Mittagessen  
14:00 Besuch der Heiligen Zypresse von Abarkūh und  
des Āqāzāde-Hauses (*ḥāne-ye Āqāzāde*)  
16:00 Fortsetzung der Reise  
18:00 Ankunft in der Yazder Peripherie  
18:15 Transfer zum Hotel und Freizeit  
*Optional* 19:00 Besuch der Freitagsmoschee,  
*Hoseynīye-ye Čāḥmāq, Zūr-ḥāne*

*Mittwoch, 1.3.*  
Yazd

- bis 9:15 Frühstück im Hotel, dann Treffen vor dem Hotel und Abfahrt  
10:00 Besuch der Märkār-Schule  
11:30 Besuch des *Gabanbārḥāne*  
Referat: *Zarathustrische Rituale*  
12:30 Besuch des *Pīr-e Bahḡolī*  
13:00 Mittagessen im großen Haus  
16:00 Besuch des *Pīr-e Māster*  
16:30 Spaziergang durch das zoroastrische Viertel;  
Referat: *Zarathustrische Schreine*  
17:00 Besuch des Feuertempels (*Ātaš Bahram*)  
*Optional* 18:30 Besuch eines Fāṭeme-Passionsrituals

∞ *Zweiter Teil* ∞

KRONE, TURBAN, KREUZ UND SHOPPING

*Donnerstag, 2.3.*  
Yazd · Eṣfahān

- bis 8:30 Frühstück im Hotel, dann Treffen im Hof und Abfahrt  
9:00 Besuch der Türme des Schweigens und des  
zarathustrischen Friedhofs  
Referat: *Zarathustrische Bestattungen in Vergangenheit  
und Gegenwart*  
11:00 Abfahrt nach Eṣfahān  
13:30 Mittagessen in Nāʾin  
14:30 Abfahrt nach Eṣfahān  
17:30 Ankunft in Eṣfahān  
19:00 Treffen in der Lobby; *āš rešte* im Hotel ‘Abbāsī;  
anschließend: Abendspaziergang zwischen und auf den  
Brücken *sī-o-se pol* und *pol-e ḥāḡū*

*Freitag, 3.3.*  
Eṣfahān

- bis 9:50 Frühstück im Hotel, dann Treffen in der Lobby  
10:00 Besichtigung der Vank-Kathedrale und des armenischen Museums

- Referat: *Die Armenische Community von Ğolfā*  
 13:00 Mittagessen im armenischem Viertel  
*Optional* *Zohr* Freitagsgebet am Naqš-e Ğahān-Platz  
 15:30 Besichtigung der Freitagsmoschee (*masġed-e ġām'e*);  
 Referat: *Elemente und Entwicklungen der iranischen Moscheear-  
 chitektur*; anschließend: Transfer zum Hotel und Freizeit

*Samstag, 4.3.*  
 Eşfahān

- bis 9:50 Frühstück im Hotel, dann Treffen in der Lobby  
 10:00 Besichtigung des Naqš-e Ğahān-Platzes  
 (Ālī Qāpū-Palast, Šeyḥ-Loṭfollāh-Moschee, Šāh-Moschee)  
 Referat: *Staat, Islam und Architektur in safawidischer Zeit*  
 13:00 Mittagessen im Hotel und Checkout  
 14:30 Treffen vor dem Hotel; Besuch Čehel Sotūns und des Basars  
 Referat: *Die sozio-ökonomischen Funktionen des Basars*  
 19:30 Transfer nach Qom  
 22:30 Ankunft

~ *Dritter Teil* ~

DIE SCHIA UND DER MODERNE IRAN

*Sonntag, 5.3.*  
 Qom

- bis 8:15 Frühstück im Hotel  
 8:30 Treffen vor dem Hotel und Besichtigung der Mar'ašī-Bibliothek  
 10:15 Treffen mit Āyatollāh Borūġerdī  
 12:45 Barbecue mit Wissenschaftlern und Studenten der Universität  
 für Religionen und Denominationen (URD) im 'Alavī-Park  
 15:30 Besuch von Āyatollāh Homeynīs Haus in Qom  
 Referat: *Āyatollāh Homeynī und der 15. Ğordād*  
 16:30 Führung durch den Schrein der Hażrat-e Ma'sūme  
*Optional* 19:00 *Falāfel* und *Fatā'er* in der irakischen Passage,  
 Abendspaziergang zum alten Basar und Emāmzāde Hamze  
 21:30 Rückkehr zum Hotel

*Montag, 6.3.*  
Qom

- bis 9:45 Frühstück im Hotel  
10:00 Transfer zur URD  
10:45 Empfang an der URD  
Grußworte von Vertretern der URD, der Leibniz Universität Hannover und der Universität Bayreuth  
12:00 Mittagessen  
13:00 Präsentation des SHIA-Institutes  
14:30 Workshop: *Mapping the Study of Religion Between Iran and Germany: An International and Interdisciplinary Workshop*  
PANEL I: *Methodological Approaches to the Empirical Study of Religion*  
PANEL II: *Project Presentations*  
PANEL III: *Students' Project Presentations*  
20:00 Gemeinsames Abendessen im *Pasta House*

*Dienstag, 7.3.*  
Qom · Tehrān

- bis 7:50 Frühstück im Hotel  
8:00 Transfer nach Tehrān  
11:00 Besuch des Golestān-Palastes  
14:00 Transfer zum Hotel;  
Mittagessen im *Vegetarian Restaurant of the Iranian Artists' Forum*; anschließend: Freizeit

*Mittwoch, 8.3.*  
Tehrān

- bis 9:50 Frühstück im Hotel  
10:00 Abfahrt vom Hotel  
11:15 Besuch des Niāvarān-Palastes  
Referat: *Moderne Architektur in Iran*  
13:00 Erkundung von Taġrīs und Umgebung  
14:00 Mittagessen bei *Lamīz*  
*Optional* [1] 15:00 Besuch des Museums für Kontemporäre Kunst und des Teppich-Museums  
*Optional* [2] 15:00 Besuch des Nationalmuseums  
19:00 Gemeinsames Abendessen

Donnerstag, 9.3.  
Tehrān

- 1:30 Abfahrt vom Hotel zum Flughafen (IKA)
- 2:00 Stop am Borġ-e Āzādī
- 5:10 Abflug in Tehrān (IKA): *Turkish Airlines* (TK 879) nach Konstantinopel (IST). Ankunft: 8:10
- 9:15 Abflug in Konstantinopel (IST): *Turkish Airlines* (TK 1587) nach Frankfurt (FRA). Ankunft: 10:40
- 9:25 Abflug in Konstantinopel (IST): *Turkish Airlines* (TK 1553) nach Hannover (HAJ). Ankunft: 10:50



Osmanische  
Karte Irans,  
İbrāhīm Müteferrika,  
*dār ül-tibā'at*  
*ül-ma'müre*  
(1124hš/1729m)

Quelle: <http://riowang.blogspot.de/2011/11/muteferrika-in-iran.html>

## ÜBERSICHT ÜBER DIE REFERATE

### *Der Iranische Garten* · L. Al-Bourini

MEHRDAD, Fakour et al.: »Garden.« In: Ehsan YARSHATER (ed.): *Encyclopædia Iranica*, Online. Verfügbar unter: <http://www.iranicaonline.org/articles/garden-index>.

### *Die Achämeniden und ihr Erbe* · A. Wagner

KOCH, Heidemarie: *Persepolis: Hauptstadt des achämenidischen Großreichs*. 2. Aufl. Tehrān: Enteshārāt-e Yassāvulī, 1379/2000.

STAUSBERG, Michael: *Die Religion Zarathushtras: Geschichte – Gegenwart – Rituale*. 3 vol. Stuttgart, Berlin und Köln: W. Kohlhammer, 2002, vol. 1, pp. 154–189.

### *Die 2.500-Jahr-Feier der Iranischen Monarchie von 1971* · J. Hofmann

AFKHAMİ, Gholam Reza: *The Life and Times of the Shah*. Berkeley [CA], Los Angeles [CA] und London: University of California Press, 2008, pp. 404–422.

COOPER, Andrew Scott: *The Fall of Heaven: The Pahlavis and the Final Days of Imperial Iran*. New York [NY]: Henry Holt and Co., 2016, pp. 159–177.

MILANI, Abbas: *The Shah*. New York [NY]: Palgrave Macmillan, 2011, pp. 322–326.

### *Begräbnisstätten im vor-islamischen Iran* · D. Solati

GALL, Hubertus von: »Naqš-e Rostam.« In: Ehsan YARSHATER (ed.): *Encyclopædia Iranica*, Online. Verfügbar unter: [www.iranicaonline.org/articles/naqs-e-rostam](http://www.iranicaonline.org/articles/naqs-e-rostam).

HERRMANN G. und V. S. CURTIS: »Sasanian Rock Reliefs.« In: op. cit., Verfügbar unter: [www.iranicaonline.org/articles/sasanian-rock-reliefs](http://www.iranicaonline.org/articles/sasanian-rock-reliefs).

### *Zarathustrische Bestattungen in Vergangenheit und Gegenwart* · F. Krautwurst

BOYCE, Mary: »Corpse.« In: op. cit. Verfügbar unter: [www.iranicaonline.org/articles/corpse-disposal-of-in-zoroastrianism](http://www.iranicaonline.org/articles/corpse-disposal-of-in-zoroastrianism).

HUFF, Dietrich: »Archaeological Evidence of Zoroastrian Funerary Practices.« In: Michael STAUSBERG (ed.): *Zoroastrian Rituals in Context*. (Numen Book Series: Studies in the History of Religions; 102). Leiden und Boston [MA]: Brill, 2004, pp. 593–630, pp. 745–752.

*Zarathustrische Rituale* · L. Mirena

MAZDAPOUR, Katayoun: »Kontinuität und Wandel in den Ritualen der iranischen Zarathustrier.« In: op. cit., pp. 631–652.

STAUSBERG, Michael: »Contextualizing the Contexts: On the Study of Zoroastrian Rituals.« In: op. cit., pp. 1–56.

*Zarathustrische Schreine* · M. Maaß

LANGER, Robert: »From Private Shrine to Pilgrimage Centre: The Spectrum of Zoroastrian Shrines in Iran.« In: op. cit., pp. 563–592, Abb. xii/1–xvi/16.

———: »Schreine und Wallfahrtsstätten der Zarathustrier: Zur »sakralisierten Topographie« Irans.« In: Angelika C. MESSNER und Konrad HIRSCHLER (eds.): *Heilige Orte in Asien: Räume göttlicher Macht und menschlicher Verehrung*. (Asien und Afrika: Beiträge des Zentrums für Asiatische und Afrikanische Studien (ZAAS) der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; 11). Hamburg und Schenefeld: EB-Verlag, Dr. Brandt, 2006, pp. 219–256.

*Die sozio-ökonomischen Funktionen des Basars* · M. Müller

ASHRAF, Ahmad: »Bazar iii. Socioeconomic and Political Role.« In: Ehsan YARSHATER (ed.): *Encyclopædia Iranica*, Online. Verfügbar unter: [www.iranicaonline.org/articles/bazar-iii](http://www.iranicaonline.org/articles/bazar-iii).

*Staat, Islam und Architektur in safawidischer Zeit* · B. İ. Doğru

BLOW, David: *Shah Abbas: The Ruthless King Who Became an Iranian Legend*. London und New York [NY]: I.B. Tauris, 2009, pp. 193–207.

PLANHOL, Xavier de, et al.: »Isfahan.« In: Ehsan YARSHATER (ed.): *Encyclopædia Iranica*, Online. Verfügbar unter: [www.iranicaonline.org/articles/Isfahan](http://www.iranicaonline.org/articles/Isfahan).

*Elemente und Entwicklungen der iranischen Moscheearchitektur* · J. Schmeißner  
IRANIAN CULTURAL HERITAGE, HANDICRAFTS AND TOURISM ORGANIZATION (ed.): *Nomination of Masjed-e Jame' of Isfahan for Inscription in the World Heritage List*. Tehran: Iranian Cultural Heritage, Handicrafts and Tourism Organization, 2011, verfügbar unter: <http://whc.unesco.org/uploads/nominations/1397.pdf>.

*Die Armenische Community von Ğolfā* · F.-C. Arnouts

AMURIAN A. and M. KASHEFF: »Armenians of Modern Iran.« In: Ehsan YARSHATER (ed.): *Encyclopædia Iranica*, Online. Verfügbar unter: [www.iranicaonline.org/articles/armenians-of-modern-iran](http://www.iranicaonline.org/articles/armenians-of-modern-iran).  
BLOW, David: *Shah Abbas: The Ruthless King Who Became an Iranian Legend*. London und New York [NY]: I.B. Tauris, 2009, pp. 75–98.

*Āyatollāh Homeynī und der 15. Ĥordād* · E. Herrmann

ABRAHAMIAN, Ervand: »Introduction.« In: idem (ed.): *Khomeinism: Essays on the Islamic Republic*. Berkeley, Los Angeles [CA], London: University of California Press, 1993, pp. 1–12.  
MOTTAHEDEH, Roy: *The Mantle of the Prophet: Religion and Politics in Iran*. New York [NY]: Simon and Schuster, 1985, pp. 188–247.

*Moderne Architektur in Iran* · Y. İset

ARDALĀN, N.: »Architecture viii. Pahlavi, after World War II.« In: Ehsan YARSHATER (ed.): *Encyclopædia Iranica*, Online. Verfügbar unter: [www.iranicaonline.org/articles/architecture-viii](http://www.iranicaonline.org/articles/architecture-viii).  
HEMMATI, Khashayar: *A Monument of Destiny: Envisioning A Nation's Past, Present, and Future through Shabyad/Azadi*. (M. A. Thesis, Simon Fraser University, 2015.) Verfügbar unter: <http://summit.sfu.ca/item/15619>.  
MILANI, Abbas: *The Shah*. New York [NY]: Palgrave Macmillan, 2011, pp. 399–354.



UNIVERSITÄT  
BAYREUTH



11  
102  
1004  
Leibniz  
Universität  
Hannover

Wissenschaftliche Exkursion  
und internationaler Workshop

# RELIGIONEN IN IRAN

25. Februar – 9. März 2017

سفر علمی و کارگاه بین‌المللی

# ادیان در ایران

۷ اسفندماه تا ۱۹ اسفندماه ۱۳۹۵

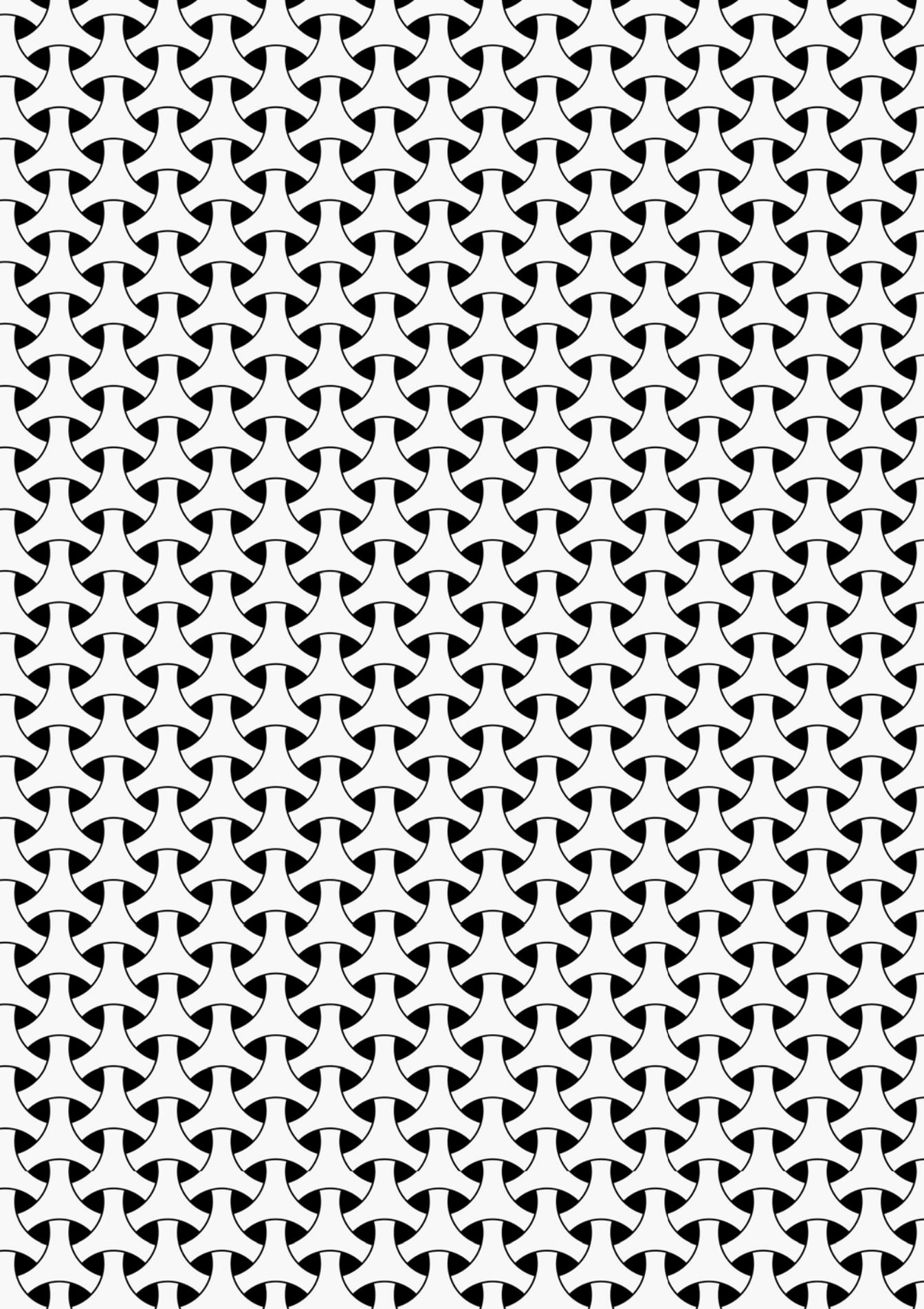


Religionswissenschaft  
Universität Bayreuth  
95440 Bayreuth  
Deutschland  
<http://www.religion.uni-bayreuth.de/>

University of Religions and Denominations  
Pardisan Town  
Emam Sadegh Blvd  
Qom, Iran  
<http://urd.ac.ir>

Abteilung Religionswissenschaft  
Leibniz Universität Hannover  
30167 Hannover  
Deutschland  
<http://www.ithrw.uni-hannover.de/rewi.html>

Plakat der Iran-Exkursion | Photo: C. Funke · Design: T. Wolfrum



TAGESBERICHTE

*von*

Lina Al-Bourini  
Fiona Arnouts  
Bekir İsmail Dođru  
Elisa Herrmann  
Johanna Hofmann  
Yasin İset  
Felix Krautwurst  
Magnus Maaß  
Lorika Mirena  
Martina Müller  
Julian Schmeißner  
Donja Solati  
Annika Wagner

*mit Kommentaren von*

Christian Beyer  
Christian Funke  
Robert Langer

## Erster Tag · 26. Februar 2017 · Schiras

ELISA HERRMANN, JOHANNA HOFMANN UND JULIAN SCHMEISSNER

NACH EINER LANGEN ANREISE, die für einige von uns bereits am Samstagmorgen mit der Fahrt entweder zum Flughafen Frankfurt oder zum Flughafen Hannover begonnen hatte und die trotz einiger kleinerer Verspätungen problemlos und nach Plan verlaufen war, erreichten alle Exkursionsteilnehmer gegen vier Uhr morgens das Hotel in Schiras. Dort wurden wir – oder zumindest alle, die es nicht vorzogen, gleich ihre Zimmer aufzusuchen – mit Rosenwasser empfangen und versuchten dann, uns von den Strapazen der Reise zu erholen und wenigstens einige Stunden Schlaf zu finden.

Am Sonntagmorgen, dem ersten Tag in Iran, trafen wir uns bereits um zehn Uhr vor dem Hotel, um gemeinsam durch das Straßengemenge von Schiras zur Naşir-ol-Molk-Moschee zu spazieren. Die Moschee liegt etwas abseits der Straße und überzeugt dadurch mit der Ruhe, die den Innenhof mit seinen Arkaden erfüllt. Die Moschee wurde um 1876 von einem Angehörigen der Qavām-Familie gestiftet. Die prächtig bemalten Kacheln begegneten uns hier zum ersten Mal in Iran und beeindruckten

*Kaffeepause im  
Qavām-Haus  
| C. Funke*

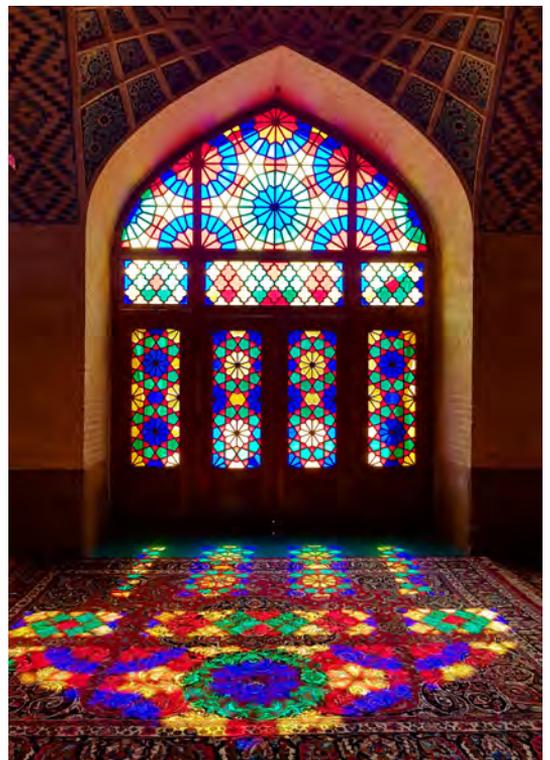


durch ihre sorgfältige Einpassung. Das Prachtstück der Moschee ist der Gebetsraum, der zu dieser Uhrzeit dank der bunten Glasfenster von farbigem Licht geflutet war. Auch die spiralförmigen Reliefs an den Säulen, die im ganzen Raum verteilt stehen, und das Gewölbe tragen zu ihrem eigenen Charme bei.

Nach dieser Besichtigung ging es weiter zum Nāranġestān-Garten, der nicht weit von der Naṣīr-ol-Molk-Moschee liegt. Der Garten wird als »Garten der Orangenbäume« bezeichnet. Bereits Ende Februar lässt sich die volle Pracht erahnen, in der der Garten im späteren Frühling und im Sommer stehen wird. Dem Eingang zu dem ummauerten Garten gegenüber liegt das Qavām-Haus. Dieses ist mit Spiegelmosaiken und Herrschaftssymbolen wie dem Löwen und der Sonne verziert, und auch das Fliesendekor findet sich in diesem Bau wieder. In der künstlerischen Ausgestaltung der Anlage lassen sich neben diesen eher »klassischen« Elementen auch Darstellungen finden, die offensichtlich europäisch oder auch indisch beeinflusst sind und solche, die an die achämenidische Kunst anknüpfen. Diesen Qavām-Komplex, den der Garten mit dem benachbarten Zinat-ol-Molk-Haus bildet, ließ einer der Notabeln von Schiras, ‘Alī Moḥammad Qavām ol-Molk um 1880 als Wohnsitz und Empfangsge-

*PD Dr.  
Charalampos Tsochos,  
Elisa Herrmann  
und Vida Bagheri  
im Hof der Naṣīr-ol-  
Molk-Moschee  
| C. Funke*

*Lichtspiel in der  
Naṣīr-ol-Molk-  
Moschee  
| B. İ. Doğru*



bäude anlegen. In gemütlicher Atmosphäre besichtigten wir individuell den Garten und das Gebäude. Im Sonnenschein wurde Kaffee gereicht und die Gelegenheit genutzt, sich kennenzulernen und erste Eindrücke auszutauschen. Im Anschluss ging es weiter durch die Straßen der Stadt zu einem Restaurant im Keller, wo uns traditionelle Speisen und Musik erwarteten, und nicht zuletzt dank einer Gruppe junger Iranerinnen am Nachbartisch war für Unterhaltung und Stimmung gesorgt.

Nach einer Pause im Hotel holte uns am Nachmittag der Bus ab, um uns zum Eram-Garten (*bag-e eram*) zu bringen. Die großflächige Gartenanlage liegt etwas abseits vom Stadtzentrum und gehört heute zur Universität von Schiras. Die Entstehungszeit des Gartens liegt möglicherweise noch in seldschukischer Zeit – also etwa im zwölften Jahrhundert – jedoch wurde die Anlage unter späteren Herrschern und Ministern häufig restauriert und erweitert. Beispielsweise ließ Naşır ol-Molk hier um 1893 den dreistöckigen Palast erbauen, der im Zentrum der Anlage steht und reich verziert ist. Er ist nicht für Besichtigungen geöffnet – und so lässt sich das Innere nur erahnen. Der Garten selbst dient heute, neben seiner Nutzung als Park und als Beispiel für eine historische Gartenanlage, auch als botanischer Garten und beherbergt eine große Anzahl verschiedener Gewächse, deren Artenbezeichnungen anhand von mehrsprachigen Informationstafeln kenntlich gemacht werden. Bevor unsere Gruppe sich trennte, um den Garten individuell zu besichtigen, hielten wir neben dem Palast eine Vorstellungsrunde ab, was uns zuvor aufgrund fehlender Zeit nicht vergönnt war. Frau Lina Al-Bourini hielt das erste Referat unserer Reise zum Thema: »Der Iranische Garten«. Es war sehr aufschlussreich für die Anlage und Bebauung der Gärten, die wir schon besichtigt hatten und im Laufe der Reise noch öfters sehen würden. Persische Gärten verfolgen das Ziel, analog zu späteren koranischen Vorstellungen ein Paradies auf Erden zu schaffen. Diese Gärten gelten als Statussymbol, da die Pflege und Instandhaltung sehr kostspielig sind, zumal bei dem ariden Klima große Mengen an Wasser für die Bewässerung benötigt werden. Zudem sind sie ein Symbol von Macht, sollen Ordnung in das städtische Chaos bringen und sind, häufig auch durch Ummauerung und fehlende allgemeine Zugänglichkeit, bewusst von anderen Teilen der Stadt abgesondert. Der Stil der persischen Gärten wurde ab dem dreizehnten Jahrhundert durch die Mongolen fortgesetzt. Typische Bauelemente und -merkmale sind die Symmetrie der Anlagen, Wasserbecken und ihre Ummauerung. Die Gärten wurden für Hochzeiten, Empfänge und andere Zeremonien genutzt. Sie nahmen in





der persischen Kultur eine wichtige Stellung ein und beeinflussten damit andere Regionen und Kulturen. Weiterhin wurden sie ein Symbol für Kunst und Literatur und stellen eine Verbindung zwischen Mensch und Natur her. Der Eram-Garten ist öffentlich zugänglich und wir konnten viele andere Gäste beobachten und mit ihnen ins Gespräch kommen.

Als die Wolken sich etwas zuzogen und die ersten Tropfen spürbar wurden, begaben wir uns in den Bus und fuhren in Richtung Ḥāfeẓīye, dem Mausoleum des Dichters Ḥāfeẓ. Der Pavillon mit seiner Grabplatte steht in einer großen Parkanlage, die zu der abendlichen Zeit, zu der wir vor Ort waren, gut besucht war. Schulklassen, Touristen und Pärchen statteten dem berühmten Dichter einen Besuch ab. Gerade für Liebende soll Ḥāfeẓ ein bedeutender Dichter gewesen sein – in seinen Werken geht es um Wein, Liebe und auch die Liebe zu Gott. Der um 1389 verstorbene Dichter, der auch von Goethe bewundert wurde, stammte aus Schiras und wird von der Bevölkerung für seine Werke sehr geschätzt. Nachdem wir die regnerische Abendstimmung in Nähe Ḥāfeẓ' bewunderten, fuhren wir zurück zu unserem Hotel, wo sich die Gruppe teilte. Ein Teil ging gemeinsam in ein Restaurant zum Abendessen, ein anderer Teil verbrachte den Abend individuell. 🐾

*Ankunft an der  
Ḥāfeẓīye im  
verregneten  
Abendlicht  
| B. İ. Doğru*

*Linke Seite:  
Orientalischer  
Orientalismus:  
Kaçel im  
Qavām-Haus  
| J. Schmeißner*

## Zweiter Tag · 27. Februar 2017 · Persepolis und Schiras

FIONA ARNOULTS UND MARTINA MÜLLER



DER TAG STARTETE MIT DEM FRÜHSTÜCK im Hotel und einer Stunde Busfahrt nach Persepolis. Es herrschte bestes Wetter zum Besichtigen der altpersischen Residenzstadt. Zu Beginn haben wir am »Tor aller Länder« das Referat zum Thema »Die Achämeniden und ihr Erbe« von Frau Annika Wagner gehört. Anschließend konnten wir Persepolis individuell erkunden. Persepolis war eine der Hauptstädte des antiken Perserreichs und wurde 520 v. Chr. von Dareios

*Donja Solati,  
Bekir İsmail Dođru  
und Magnus Maaf  
vor dem Grabe  
Artaxerxes'  
| L. Al-Bourini*

dem Großen im Süden Irans in der Region Persis gegründet. Die Bauten Persepolis' liegen auf einer etwa fünfzehn Hektar großen, hervorgehobenen und künstlich angelegten Terrasse. Sie wurden 330 v. Chr. durch  $\text{III } \rho\epsilon\rho\upsilon\alpha\chi\epsilon\lambda\gamma$  von Makedonien zerstört. Zu den einzelnen Bauten von Persepolis gehören unter anderem das »Tor aller Länder«, die Apadāna, der Hundert-Säulen-Saal, das Tripylon, die Paläste Xerxes' I., Dareios I. (des Großen), Artaxerxes' I. und Artaxerxes' III., das Schatzhaus, der sogenannte »Harem« und der Zweiunddreißig-Säulen-Saal.

*Ausblick auf  
Persepolis  
vom Grabe  
Artaxerxes'  
| B. İ. Dođru*





Man konnte die einzelnen Teile von Persepolis sehr gut nacheinander zu Fuß erkunden – einen beeindruckenden Blick erhielt man vom Grabmal Artaxerxes' III. aus, das höher an einem Hang gelegen ist. Von diesem Aussichtspunkt aus konnte man ganz Persepolis überblicken. Der Blick geht von Norden aus über Osten bis in den Süden, und man erblickt alle Bauten der alten Residenzstadt nacheinander. Die zum Teil wiederaufgebauten Überreste der Palaststadt sind 1971, zur Vorbereitung auf die 2.500-Jahr-Feier der iranischen Monarchie von Moḥammad-Rezā-Šāh Pahlavī, letztmals restauriert worden. Das Referat »Die 2.500-Jahr-Feier der iranischen Monarchie von 1971« von Frau Johanna Hofmann hatte ebendiese Feier zum Thema, welche vom 12. bis zum 16. Oktober 1971 stattfand und aus einer Reihe von Feierlichkeiten bestand, um an das Todesjahr des Gründers des Altpersischen Reichs, Kyros II., vor 2.500 Jahren zu erinnern. Wir haben uns für das Referat in die unmittelbare Nähe der noch vorhandenen Gestänge der Zeltstadt begeben, die umrandet sind von künstlich angelegten Wäldern. Die groß angelegten Wälder, mit ihren der Landschaft untypischen Bäumen, und dahinter die Überreste der Zeltstadt lassen einen erahnen, wie groß und pompös die 2.500-Jahr-Feier der iranischen Monarchie gewesen sein muss. Moḥammad-Rezā-Šāh

*Eine Gruppe iranischer Schülerinnen auf Klassenausflug erklimmt die Stufen zum »Tor aller Länder«*  
| C. Funke



Pahlavī ließ Speisen aus einem Sterne-Restaurant in Paris einfliegen, das eigens dafür zwei Wochen geschlossen wurde. Bäume und Pflanzen, sogar ganze Vogelschwärme, wurden importiert, um der 2.500-Jahr-Feier eine angemessene Kulisse zu geben. Geladen waren Staatsoberhäupter aus der ganzen Welt, jedoch schickten viele von ihnen auch nur ihre Vertreter.

Danach gab es noch eine kleine Kaffeepause, und dann begaben wir uns zu einem Restaurant, in dem wir gemeinsam zu Mittag aßen. Es gab Reis, verschiedene gegrillte Fleischsorten und Fisch, und natürlich das iranische Getränk *dūg*, das dem türkischen *ayran* ähnelt, jedoch noch Minze als weiteren Bestandteil hat.

Nach dem stärkenden und leckeren Mittagessen ging es dann weiter nach Naqš-e Rostam, welches sich nur ein paar Kilometer entfernt von Persepolis befindet. Auf dem Weg dorthin machten wir noch einen ersten kleinen Zwischenstopp am Naqš-e Rağab, wo wir uns vier sassanidische Reliefs anschauten. Weiter auf dem Weg nach Naqš-e Rostam hielten wir ein zweites Mal an. Wir stapften unter praller Sonne über ein Feld und fragten uns, wohin uns Frau Vida Bagheri, unsere lokale iranische Reiseleiterin, die wie immer energisch voranging, diesmal führen würde. Sie

*V.l.n.r.:  
Johanna Hofmann,  
Martina Müller,  
Elisa Herrmann,  
Fiona Arnouts und  
Annika Wagner  
am Grab des  
Cambyses  
| C. Funke*



führte uns zu einem Ort, bei dem es sich nach einer Theorie um das unvollendete Grab des Cambyses handelt, und forderte uns auf, hinaufzuklettern, was wir dann auch taten. Im Anschluss daran ging es dann weiter und wir kamen an der Felswand von Naqš-e Rostam an, wo uns Frau Donja Solati eine schöne Einführung zur Ka'be-ye Zartošt, sowie generell zu den Gräbern, den Reliefs und Begräbnisstätten im vor-islamischen Iran gab. Ihr Referat trug den Titel »Begräbnisstätten im vor-islamischen Iran«. An sich ist die Grabstätte ein großer Felshügel, in den die Gräber und die Reliefs eingehauen wurden. Archäologisch erkundet wurde die Anlage in den 1930er-Jahren. Über die Ka'be-ye Zartošt streiten Forscher, ob sie die Funktion eines Tempels oder die eines Grabes hatte. Sie stammt aus achämenidischer Zeit und ist nur an einer Seite offen. Von der Treppe ist lediglich ein kleiner Teil erhalten. Eines der in der Felswand gelegenen Gräber gehört aller Wahrscheinlichkeit nach zu Dareios dem Großen. Die restlichen drei Gräber werden seinen Nachfolgern zugeordnet. Unterhalb der Gräber befinden sich acht Reliefs aus sassanidischer Zeit, von denen eines die Investitur von Narseh darstellt. Wer Lust und noch Kraft hatte, konnte dann links weiter an der Felswand vorbei noch einem kleinen Weg folgen und sich weitere Reliefs anschauen. Während wir unter einem kleinen Pavillon etwas Schatten suchten, lauschten wir den Erklärungen unseres Dozenten. Spätestens zu diesem Zeitpunkt merkte man der Gruppe die Müdigkeit, die der ungewohnten Sonne und Wärme und der Erkundung von Persepolis geschuldet war, an.

Auf dem Weg zurück zum Bus kamen wir an den zwei Kamelen, die wir schon beim Verlassen des Busses gesehen hatten, vorbei. Zwei Exkursionsteilnehmerinnen, es waren natürlich Dozentinnen, konnten trotz eindrücklicher Warnung von Herrn Dr. Funke nicht der Versuchung widerstehen, einen Kamelritt auf dem Parkplatz zu unternehmen. Schließlich fuhren wir zurück zu unserem Hotel in Schiras. Nach einer erholsamen Pause konnten alle Interessierten den Šāh-Čerāg-Schrein besuchen. Hier machten die Frauen ihre erste Bekanntschaft mit dem vorgeschriebenen Tschador. Im Gegensatz zum traditionellen schwarzen Tschador waren unsere weiß beziehungsweise blau und mit Mustern verziert. Netterweise halfen uns beim Anziehen des Tschadors ein paar einheimische Frauen. Der Schrein zählt zu den wichtigs-



*PD Dr. Robert Langer und Julian Schmeißner in Naqš-e Rostam | P. Schrode*

*Dr. Carmen Becker und Prof. Dr. Wanda Alberts hoch zu Kamel | C. Funke*





Oben:  
Achämenidischer  
Soldat, Relief  
in Persepolis  
| B. İ. Doğru

ten Heiligtümern des Landes. Er ist Seyyed Mîr Aḥmad, einem Bruder des achten Emāms, gewidmet. Außerdem befindet sich das Grab eines weiteren Bruders des achten Emāms in dem Schrein. Leider konnten wir »nur« den Innenhof des Schreins besichtigen und nicht das Heiligtum an sich, da es Nicht-Muslimen nach Aussage der Wächter nicht erlaubt war, den Schrein zu besuchen. Ob das nun durchgehend der Fall ist oder nur in diesem Monat, war nicht ersichtlich. Auf jeden Fall wurde man von der Größe, den zahlreichen Lichtern und der Pracht im Innenhof fast erschlagen. Nach Verlassen des Schreins konnten die Exkursions Teilnehmer den Tag individuell ausklingen lassen. Ein Teil der Gruppe schlenderte noch gemütlich über den Basar und nahm in einem kleinen Imbiss noch eine Kleinigkeit zu sich. Nach dem anstrengenden, aber sehr sonnigen, erfolgreichen und interessanten Tag durften wir schließlich, viele von uns mit Sonnenbrand, ins Bett fallen. ☺

Rechts:  
50-Rial-Banknote  
(1953)



Rechte Seite:  
Ka'be-ye Zartōšt  
| C. Funke

Im Säh-  
Čerāg-Schrein  
| C. Funke



Der Triumph  
Schāpūrs, Relief in  
Naqš-e Rostam  
| F. Schmeißner



## Dritter Tag · 28. Februar 2017 · Abarkūh und Yazd

YASIN ISET

UNSER TAG BEGANN SEHR FRÜH, gegen 6 Uhr morgens, mit einem hastigen Frühstück im Schiraser Karīm-Hān-Zand-Hotel, da wir um halb sieben losfahren wollten. Jedoch verspätete sich die Abfahrt um eine halbe Stunde, sodass die vom Hotel vorbereiteten Lunchpakete unnötig waren und die Frühaufsteher in den letztmaligen Genuss des reichhaltigen Frühstücks im Hotel kommen konnten. Nachdem nun alle Mann und alle Frau versammelt waren, konnte unsere erste längere Reise mit dem Bus starten. Nach einer ca. zehnminütigen Fahrt wurde die Reise durch einen Zwischenstopp am Koran-Tor im Norden von Schiras für eine kurze Besichtigung unterbrochen. Das Koran-Tor stammt ursprünglich aus dem zehnten Jahrhundert und beherbergt in der oberen Kammer zwei handgeschriebene Korane. In den 1950er-Jahren wurde das Tor durch die Neugestaltung der Straße abgetragen, verlegt und originalgetreu nachgebaut. Die Symbolik des Tores liegt darin, dass Reisende durch das Tor hindurchgehen und dadurch auf ihrer Reise gesegnet, gegen Unfälle geschützt sein und eine sichere Heimkehr genießen sollen. Nach dieser segensreichen Pause konnten wir uns nun auf den Weg nach Abarkūh machen.

hindurchgehen und dadurch auf ihrer Reise gesegnet, gegen Unfälle geschützt sein und eine sichere Heimkehr genießen sollen. Nach dieser segensreichen Pause konnten wir uns nun auf den Weg nach Abarkūh machen.



*Gruppenbild  
vor dem Grabe  
Kyros des Großen  
| U. Bagheri*

*50-Rial-Banknote  
(1974)*



## 📖 KYROS DER GROSSE

Kyros der Große gilt vielen als Inbegriff eines religionspolitisch toleranten Herrschers. Auch wenn diese Zuschreibung anachronistisch ist, so ist doch festzuhalten, dass sich die Politik der Achämeniden von denen vorangegangener Reiche und seiner Zeitgenossen unterschied. So zeigen etwa assyrische Reliefs – trotz ihrer gestalterischen Nähe zu achämenidischen Darstellungen – vor allem grausame Belagerungs- und Schlachtszenen, die von der Strategie einer völligen Vernichtung, Unterwerfung und Bestrafung des Gegners Zeugnis ablegen, wohingegen die achämenidische Kunst Szenen friedvoller Tributdarbietungen hervorhebt. Die teilautonome Einbindung der Besiegten in die Struktur des Reiches schloss zudem die Götter ein. Der König der Könige rühmte sich auf dem ›Kyroszylinder‹ damit, die Götter Sumers und Akkads, »die Nabonid zum Zorn der Götter nach Babylon brachte«, in ihre Heiligtümer zurückgebracht zu haben. Damit schuf er eine Inkorporationsstrategie, die es den alten Eliten ermöglichte, auch unter dem neuen achämenidischen Fremdherrscher die alte Stellung zu wahren.

Alles in allem beeindruckte Kyros seine Zeitgenossen und die folgenden Generationen: Der griechische Historiker Agathokles von Kyzikos verlieh ihm als ersten Herrscher überhaupt den Beinamen des Großen und auch Xenophon stellte ihn als idealen Herrscher dar. Gerade auch in der jüdischen Überlieferung wird er aufgrund der Beendigung des Babylonischen Exils überaus positiv betrachtet. Das Buch Jesaja beschreibt Kyros als gerechtes Werkzeug Gottes, gar als Messias:

*So spricht der Herr zu Kyros, seinem Gesalbten, den er an der rechten Hand gefasst hat, um ihm die Völker zu unterwerfen, um die Könige zu entwaffnen, um ihm die*

*Türen zu öffnen und kein Tor verschlossen zu halten: Ich selbst gehe vor dir her und ebne die Berge ein. Ich zertrümmere die bronzenen Tore und zerschlage die eisernen Riegel. [...] Ich habe ihn [Kyros] aus Gerechtigkeit zum Aufbruch veranlasst. Alle Wege ebne ich ihm. Er baut meine Stadt wieder auf, mein verschlepptes Volk lässt er frei, aber nicht für Lösegeld oder Geschenke. Der Herr der Heere hat gesprochen. (JESAJA 45,1–2; 45,13.)*

Strittig ist hingegen, ob es sich nun bei Kyros oder  $\text{III } \rho\alpha\rho\upsilon\kappa\epsilon\lambda\eta\upsilon$  von Makedonien um »den mit den zwei Hörnern« (*dū l-qarnayn*, Koran 18:83–98) handeln soll. Dieser Zweigehörnte, heißt es, habe eine Mauer zwischen den Menschen und den Völkern Gogs und Magogs (*ya'ğūğ wa ma'ğūğ*) errichtet, die die südliche Zivilisation und die Barbaren des Nordens voneinander trenne und erst von Satan selbst bei Anbruch der Apokalypse wieder geöffnet werde. Die Völker Gogs und Magogs wurden mit den Skythen, gegen die Kyros laut einer von Herodot aufgezeichneten Überlieferung im Kampfe fiel, oder aber den Hunnen und den Mongolen gleichgesetzt. Die Stadt Derbent (pers. *darband*, d. h. »geschlossenes Tor«, arab. *bāb al-abwāb*, d. h. »Pforte der Pforten«) im russischen Nordkaukasus, deren heutige Befestigungsanlagen allerdings aus sassanidischer Zeit stammen, wurde zuweilen mit dieser Mauer identifiziert. CHRISTIAN FUNKE

📖 *Literatur:* HERODOT: *Historien. Erstes Buch.* Stuttgart: Reclam, 2002. · MARTIN, George R. R.: *A Song of Ice and Fire: A Game of Thrones.* New York [NY]: Bantam Books, 1997. · WIESEHÖFER, Josef: *Das frühe Persien. Geschichte eines antiken Weltreichs.* (C.H. Beck Wissen). 4. Aufl. München: C.H. Beck, 2009.



*Gruppenbild auf dem Dach des Āqāzāde-Hauses in Abarkūh  
| C. Funke*

*PD Dr. Robert Langer bei seinem Vortrag in Abarkūh  
| P. Schrode*

Die Fahrt von Schiras nach Abarkūh war meinerseits geprägt von Staunen und Aufregung, was uns denn erwartete. Mein Staunen galt den landschaftlichen Eigenschaften des Landes, was geprägt von Gebirgen und kahlen Arealen ist. Kein Baum weit und breit, kein Gras, kein Grün, außer auf den sporadisch auftauchenden iranischen Fahnen. Nach einer zweistündigen Fahrt erreichten wir Pasargadæ, wo wir das Grabmal des Kyros des Großen besuchten: Eine rechteckige, pyramidenähnliche Konstruktion, welche von den Achämeniden nach dem Tod ihres Königs Kyros des Großen im Jahre 530 v. Chr. erbaut wurde. Das Grabmal erscheint surreal inmitten der kargen Landschaft, passt sich jedoch baulich der Umgebung an. Die Fahrt vom Grabmal nach Abarkūh dauerte etwa weitere zwei Stunden, die die ganze Gruppe genießen konnte, da unsere Fahrer einen tollen Job leisteten. Auch in den kommenden Tagen waren sie stets bemüht, einen defensiven Fahrstil zu gewährleisten. Trotz des chaotischen und teils regellosen Verkehrs gab es nicht eine einzige Gefahrensituation oder gar eine Vollbremsung. Wahrscheinlich war es schlau, das Reiseprogramm in Schiras, am Koran-Tor, zu starten, um im weiteren Verlauf der Reise vor Gefahren geschützt zu sein.





Als wir in Abarkūh ankamen, war das Wetter himmlisch. Die Sonne schien, nicht eine Wolke war zu sehen, nahezu Windstille, weder zu warm, noch zu kalt: fast wie im Garten Eden. Wir machten uns zu Fuß durch alte Lehmbauten auf den Weg zum Mittagessen. Die Stille, die in dieser Kleinstadt herrscht, war ein angenehmer Kontrast zu Schiras und sorgte für eine wohlbefindliche bis melancholische Stimmung. Als wir in einen Innenhof eintraten, wurde die Vorfreude auf das Essen nochmals gesteigert, da wir bei tollem Wetter unter Bäumen die Esstische sahen. Das Essen ließ nicht lange auf sich warten und ich habe das für mich leckerste Essen während der ganze Reise genießen dürfen, was höchstwahrscheinlich der ganzen Kulisse geschuldet war. 🌿

*20.000-Rial-Banknote (2014)*

*Dach und Windfänger des Āqāzāde-Hauses | C. Funke*

*Der Turm Alis aus dem Jahre 1056, der von den dailamitischen Kākuyiden erbaut wurde | C. Funke*



## ☞ DIE ZYPRESSE VON ABARKŪH

In Abarkūh findet sich am Ortsrand ein eindrucksvoller, offensichtlich sehr alter Zypressenbaum. Da für Abarkūh eine vormoderne zarathustrische Bevölkerung belegt ist, deutet die Erhaltung dieses Baumes auf einen zarathustrischen Baumschrein hin, wie man sie heute noch in einigen Dörfern um Yazd findet. Dort werden ähnlich alte Zypressenbäume gepflegt, besucht und mittels ›Wunschkbänder‹ um die Erfüllung von Wünschen gebeten. Es ist aus anderen Kontexten für das 20. Jahrhundert belegt (so in der Umgebung von Kermān durch Mary Boyce), dass in zum Islam konvertierten ehemals zarathustrischen Dorfgemeinschaften insbesondere die Frauen entsprechende Devotionsorte weiterhin pflegten und frequentierten. Bei den Zarathustriern gilt die Zypresse von Abarkūh als einer der Ab-

leger der berühmten Zypresse von Kešmar in Horāsān, die von Zarathustra selbst gepflanzt worden sein soll. Der Historiograph Qazvīnī beschreibt im 13. Jahrhundert, wie der abbasidische Kalif al-Mutawakkil im Jahre 861 u. Z. die Zypresse gegen den Protest der Bevölkerung fällen ließ, um ihr Holz für den Bau seines Palastes in Sāmarrā zu verwenden. Gerade in der Nacht, als das Holz der Zypresse dort ankam, wurde der Kalif jedoch durch einen türkischen Sklaven ermordet, so der Historiograph weiter. ROBERT LANGER

☞ *Literatur:* LANGER, Robert: *Pirān und Zeyāratgāh: Schreine und Wallfahrtsstätten der Zarathustrier im neuzeitlichen Iran.* (Acta Iranica; 48). Leuven et al.: Peeters, 2008, 453–454.



*Moḥsen Āqā und Nabī Āqā | C. Beyer*



## ☞ ZUR OMNIPRÄSENZ SKANDINAVISCHER OMNIBUSSE IN IRAN

Vom Šahīd-Dastgāyb-Flughafen nach Schiras und Persepolis; und anschließend weiter über Abarkūh, Yazd, Esfahan, Qom, Teheran bis zum Emām-Homeynī-Flughafen fuhren Moḥsen Āqā (*ranande-ye otobus* der Jüngere) und Nabī Āqā (*ranande-ye otobus* der Ältere) unsicher und souverän über annähernd 1.500 Straßenkilometer entlang unverwüstlicher Fernverkehrswege und weiter Ebenen; teils im Sog illustrem Kraftfahrzeuggewimmels, teils durch enge Gassen. Dabei umgab Moḥsen und Nabī stets eine Aura bester Laune und feinsten Humors. *Labor omnia vincit*, ein Hoch auf unsere Busfahrer!

Als mobiler Arbeitsplatz diente den beiden ein perlweißer *Scania-Oghab*, dessen bordeauxrote Zierelemente sowohl im Sandigen der Wüste, als auch im Grauen der Großstadt wie eine farb-ästhetische Ode an die Schiras-Weine längst vergangener Tage zu wirken vermochten.

Des einen Arbeitsplatz, des anderen Entspannungsrufugium, blickten wir – die stets vorbildlich angeschnallten Reisebuspassagiere – hinaus in die Weiten, die an unseren großräumigen Fenstern vorbeizogen und schauten unsererseits auf die vielen umherfahrenden Fortbewegungsmittel, die uns umgaben. Den Skandinavien unter uns mag dabei vieles vertraut vorgekommen sein: Im Segment des reifen Kollektivtransports (KIRCHNER 2012)

folgte *Scania* auf *Scania* und *Volvo* auf *Volvo*.

Trotz weitreichender Sanktionen gehört Iran zu den Kraftfahrzeug-Schlüsselindustrien im Nahen Osten. Der überwiegende Teil aller umherfahrender Mobile wird in der Islamischen Republik selbst hergestellt – mit soliden Exportüberschüssen: Die kontemporären Stadtbilder Damaskus' und Aleppos beispielsweise wären ohne ihre unzähligen gelben SAIPA-*Saba*-Taxis undenkbar. Ihre gelben, markanten Auto-Schlangen der wuseligen Hauptverkehrszeiten verdanken diese beiden syrischen Großstädte nicht zuletzt unzähligen SAIPA *Prides: proudly made in Iran*.

Auch was den inneriranischen Bus-Fahrzeugpark angeht, so werden bis auf einige Ausnahmen – wie etwa die chinesische *King-Long*-Flotte im Teheraner BRT-System (gemeint sind hier die roten, langen Metrobusse) oder vereinzelte MAN-Reisebusse aus der Türkei – so gut wie keine Fortbewegungsmittel importiert. Wie kommt es also zu der beobachteten Häufung skandinavischer Marken auf den Verkehrswegen Persiens?

Versuch einer technisch-ökonomischen Erklärung:



Ein Schlüssel scheint hier die jahrzehntelange Zusammenarbeit der iranischen Automobilindustrie mit ausländischen Autobauern zu sein, die bereits in den 1960er-Jahren begann. Viele in Iran gebaute Modelle sind Lizenzbauten artverwandter internationaler Modelle.

Zunächst ein kurzer Blick auf den Individualverkehr: SAIPA und *Iran Khodro* (IKCO), die beiden größten iranischen Autofirmen, bauen viele ihrer Fabrikate unter Citroën-, Peugeot-, Renault- oder KIA-Lizenz. Daher entspricht das oben erwähnte Automodell SAIPA *Pride* (welches unter dem Namen *Saba* als Stufenheck und unter dem Namen *Nasim* als Schrägheck angeboten wird) optisch einem KIA *Pride*. Es ist derzeit das meist verbreitete Auto in Iran und eines der meistgefahrenen in Syrien. Ohne die iranischen »Nationalwagen« SAIPA *Pride* und *Tiba*, sowie IKCO *Paykan* und *Samand* samt ihrer Schwestermodelle (meist französischer Lizenzabstammung) wären die Straßen in Teheran und Damaskus nahezu leergefegt.

Was den Busverkehr angeht, sind ebenfalls gewisse geographisch gebündelte Modell- und Motorenabstammungen skizzierbar – jedoch bewegen wir uns dabei weg vom Frankophonien; hin zum Skandinavischen. Die Eingangshypothese, die bereits im Titel mitschwingt, scheint beim genaueren Blick in die Produktkataloge und deren Baustatistiken bestätigt: Skandinavische Noten überall!

Die Busmanufaktur *Oghab* (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen 230-mm-Revolutionsgarden-und-Arteš-Artillerieraketengattung, deren Trägersysteme zumeist auf Mercedes-Benz-Chassis errichtet werden) baut ihre Modelle auf *Scania*-Chassis, *Iran Khodro* baut seine Omnibusse unter Mercedes-Benz- und Neoplan-Lizenz und *Shahab Khodro* die seinigen mit Renault-Kollaboration. In allen drei Betrieben wird häufig auf die *Completely-Knocked-Down-Methode* (CKD) zurückgegriffen. Hierbei werden teils vormontierte »Kits« verschifft. Hauptgrund für diese Art des



Baukasten-Exports sind zumeist hohe Einfuhrzölle für sogenannte »fahrbereite Fahrzeuge«.

»Das, was aus Bestandteilen so zusammengesetzt ist, dass es ein einheitliches Ganzes bildet [...], das ist offenbar mehr als bloß die Summe seiner Bestandteile« mag so oder so ähnlich Aristoteles in seiner Metaphysik formuliert haben. Übertragen auf kontemporäre Überlegungen zur grenzüberschreitenden skandinavisch-iranischen Busologie heißt das zum Beispiel: Die Summe aller Bauteile unter »schwedischer« Flagge (zumeist gefertigt in schlesischen Betrieben) macht allein noch kein fahrberedtes Ding. Vor Ort zusammengelötet und verschweißt, kommt diese Summe jedoch in Fahrt.

Für die interessierte Leserin, die bis hierhin noch nicht abgeschaltet hat, sei hinzugefügt: Unser Busmodell ist das derzeit am weitesten verbreitete auf iranischen Fernbusbahnhöfen: Dem Intercity-Chassis K1241B von *Scania* – einem K-Typ aus der 4er-Serie für 4×2-Zweiachser – wurde die *Oghab*-Karosserie C12 übergestülpt. Als Verschmelzung schwedisch-schlesisch-iranischer Ingenieurskunst entstand somit: der Kraftomibus *Scania-Oghab* 4212. Im iranischen Busreiseverkehr unterscheidet man umgangssprachlich zwischen Standard-Bestuhlungen (mit zumeist 44+3 Sitzplätzen; so auch in unserem Fall) und »VIP-Bus«-Bestuhlungen (mit zumeist 25+3 Sitz- und Liegeplätzen). Es gibt also »Sitz-4212« und »Liege-4212«. Wir sa-



ßen. Und ich meine, wir saßen gut.

*Scania* ist übrigens benannt nach dem lateinischen Namen der Provinz Skåne in Südschweden; das Wappen der Provinz zierte – leicht abgeändert in Form des Betriebslogos – die Kühlergrills in Iran. Es zeigt den Kopf eines nach links guckenden Greifs. *Oghab* ist zeitgleich das iranische Wort für Adler. Da das Logo der gleichnamigen Busmanufaktur einen nach rechts geneigten Adlerkopf zierte, bildet das Zusammenspiel beider Logos auf diversen Bussen einen Augenschmaus für Bildästheten.

Durch bereits teilweise vollzogene Sanktionserleichterungen scheinen derzeit dutzende Automobilkonzerne aus Nord-/Westeuropa und Süd-/Ostasien mit den Hufen zu scharren. Das spät-kapitalistische Credo lautet: »billige Lohnkosten, steigender Konsum« – der Jargon-Sprech verlautbart einen »boomenden Markt«. Sie alle planen, Iran als Regionalhub für Exporte auszubauen. In diesem Fall würden die »tradierten« Hersteller eigenständig Fabriken eröffnen, ohne lediglich Lizenzen an iranische Bauer weiterzuverkaufen. Die dreizehn Mobilbauer Irans sind hingegen inzwischen in der Lage, Modelle autonom zu entwickeln, ohne auf internationale Lizenzen zurückgreifen zu müssen. Seit einigen Jahren bereits gehört die Automobilindustrie zum zweitgrößten iranischen Wirtschaftszweig, direkt hinter dem Öl- und Gasgeschäft. Das Großkapital sehnt »stabilen Wachstumsraten« entgegen; und je-

der möchte etwas vom Kuchen abbekommen. Während Schwedens *Scania* aus der Pole-Position ins Rennen um die Busmärkte startet, spekuliert Norwegens Statoil bereits auf ein Comeback im Öl- und Gasgeschäft.

Die Thematik »illustre Busgeschichten aus Iran« eignet sich nicht nur als poetische Rückbesinnung gemeinschaftlich erlebter Momente im öffentlich-rollenden Raum oder als Untersuchungsfeld technisch-ökonomischer Überlegungen, sondern offenbart auch die Möglichkeit soziologischer Reflektionen: Immer wieder treten Busfahrer in Iran politisch in Erscheinung. So zum Beispiel 2005, als es im Zuge der subversiven Wiederbelebung des 1968 gegründeten Syndikats der Arbeiter in den Teheraner Verkehrsbetrieben (engl. *Syndicate of Workers of Tehran and Suburbs Bus Company*; SWTSBC) zu weitreichenden Streiks und solidarischen Demonstrationen in der Hauptstadt kam (MALJOO 2006). Zur weiteren, interdisziplinären Vertiefung sei hiermit herzlich eingeladen.

CHRISTIAN BEYER

📖 *Literatur*: HALLSTAN, Karin: »Scania förnyar kollektivtrafiken i Iran«, Scania-Corporate-Relations-Pressemitteilung vom 12. Februar 2017. · KIRCHNER, Paul: *The Bus*; zweite Auflage. Lyon: Éditions Tanibis, 2012. · MALJOO, Mohammad: »Worker Protest in the Age of Ahmadinejad«, *Middle East Report* 241 (2006), 30–33.

## Vierter Tag · 1. März 2017 · Yazd

DONJA SOLATI

UNSER AUFENTHALT IN YAZD begann mit einem Frühstück um 7:30 Uhr. Der Frühstückstisch, der sich auf dem Dach der alten Karawanserei befand, ermöglichte einen wunderschönen Ausblick auf die Stadtlandschaft von Yazd im Morgengrauen. Um 9:30 Uhr trafen wir uns dann im Innenhof mit Herrn Parviz Varjavand, einem Mitglied der zarathustrischen Gemeinde und Philanthropen, der uns an diesem Tag dann auch begleitete und viele interessante Informationen vor Ort bereithielt.

Als erstes stand der Besuch der Märkär-Schule an, einer ehemaligen zarathustrischen Lehranstalt, die aktuell allerdings leider nicht mehr in Benutzung ist. Obwohl das Grundstück, wie die Schule, im Besitz der zarathustrischen Gemeinde ist, fiel hier deutlich der Einfluss der islamischen Schia auf. Im Gebetsraum, den wir als erstes besichtigten, hing neben dem Portrait von PeshotANJI Dossabhai Märkär (1871–1965), nachdem diese Schule benannt wurde, ein Bild von dem ehemaligen Revolutionsführer Āyatollāh Ruḥollāh Ḥomeynī. Zusätzlich zu dem umfangreichen Grundstück beherbergt dieses Gebäude auch ein kleines zarathustrisches Museum im Keller. Zahlreiche Bilder illustrierten den Besuchern, wie dieses Gebäude in der Vergangenheit genutzt wurde. Neben den vielen Bildnissen des Religionsgründers Zarathustra waren reich verzierte Tische ausgestellt. Einer dieser Tische stellte eine altiranische zarathustrische Tradition dar. Zum persischen Neujahr, welches Nowrūz genannt wird, schmückt man diesen Tisch mit sieben Dingen, die mit dem Buchstaben >s< beginnen.

*Fravahar mit  
den drei zara-  
thustrischen  
Grundsätzen  
» Gutes Denken«  
(andīše-ye nīk),  
» Gutes Reden«  
(goftār-e nīk) und  
» Gutes Handeln«  
(kardār-e nīk)  
| R. Langer*

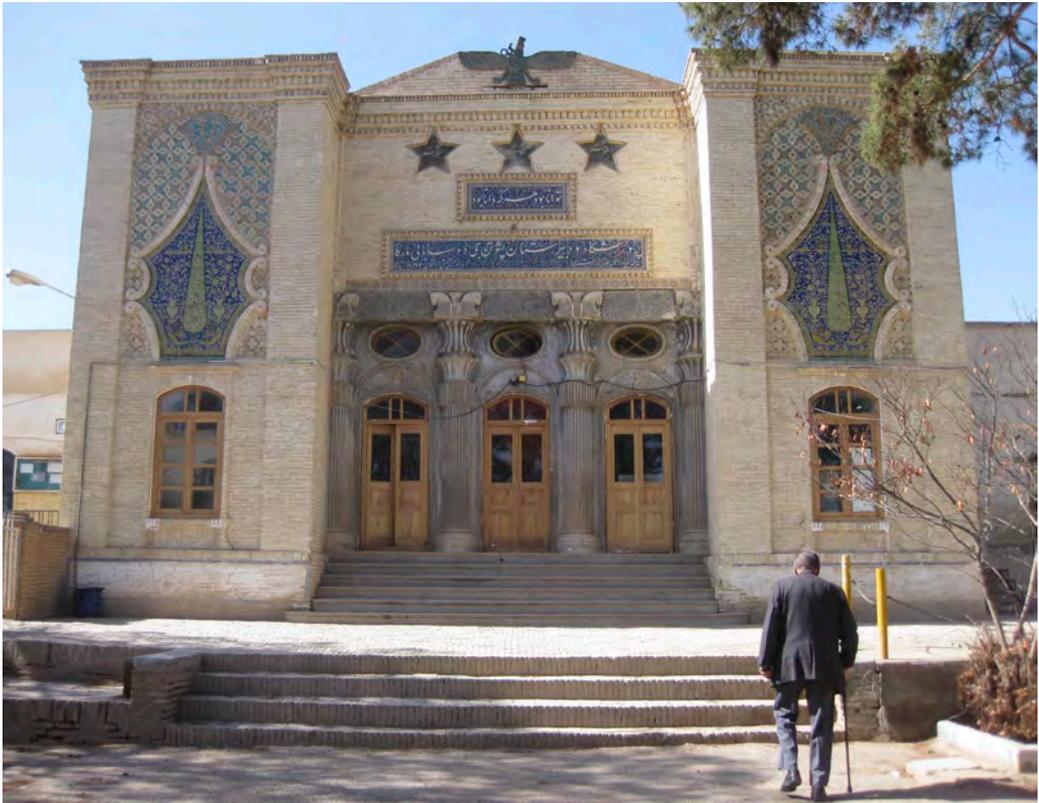


Im Persischen nennt man dieses Objekt *sofre-ye haft sîn*. Diese sieben Dinge haben auch jeweils eine eigene Bedeutung, so stehen zum Beispiel die Kerzen (*šam*) für Feuer, die Äpfel (*sîb*) für Gesundheit, Knoblauch (*sîr*) für Schutz, Münzen (*sek-ke*) für Wohlstand, Essig (*serke*) für Fröhlichkeit, die Mehlbeere (*senğed*) für die Saat des Lebens und Grünes (*sabzî*), in diesem Fall oft Weizensprossen, für Munterkeit. Oftmals ist zudem ein Buch beigestellt, das üblicherweise Gedichte und Verse von berühmten persischen Poeten, wie zum Beispiel Hāfez, enthält, oder aber die heiligen Bücher der jeweiligen Religion, in diesem Fall das der Zarathustrier, das *Avestā*. Weitere Abbildungen stellten Feuer-Zeremonien oder die traditionelle zarathustrische Bekleidung dar. Die abgebildeten Priestergewänder sind samt Hut vollständig weiß. Sie können ergänzt sein durch einen weißen Mundschutz, der das heilige Feuer davor schützen soll, von menschlichem Odem verunreinigt zu werden. Die iranische Verfassung erkennt die Religion des Zarathustrismus zwar als religiöse Minderheit mit historischer und kultureller Bedeutung an, allerdings sind die Mühen der Gemeinde in einem islamisch dominierten Umfeld immer noch allgegenwärtig.

Im Anschluss konnten wir Einsicht in einen sehr alten Feuertempel im zarathustrischen Viertel werfen, wonach der Besuch eines kleinen Schreins, dem Pîr-e Baḡolî, folgte. Unauffällig, fast schon versteckt, in einem kleinen Lehmgebäude, öffnete uns eine nette, ältere Dame, die Hüterin des Schreins, die Tore und erlaubte uns, den Schrein anschauen zu dürfen. Gewidmet ist er einem Mädchen namens Baḡolî, welches in der Vergangenheit von einem muslimischen Mann entführt und zwangsverheiratet wurde. Der Schrein war sehr kreativ gestaltet und mühevoll mit Dingen, die man zu dem Zeitpunkt seines Wiederaufbaus vor circa zehn Jahren hatte, in Collagetechnik zusammengestellt worden. Zu diesen Dingen zählten beispielsweise die alten blauen Straßenschilder, wie sie zu der Zeit vor der iranischen Revolution verwendet wurden. Nach der



Kartenständer  
mit zarathus-  
trischen Motiven  
| P. Schrode



*Ankunft am  
Haupteingang der  
Märkär-Schule  
| P. Schrode*

iranischen Revolution wurden viele der Straßen umbenannt. Neben den Schildern war auch ein kleiner Altar aufgebaut, auf dem man ein Räucherstäbchen, als Symbol der Andacht, anzünden konnte.

Anschließend besuchten wir das Gahanbārḥāne, ein zarathustrisches Versammlungshaus. Für viele war dies die erste Möglichkeit, an einem Feuerritual teilzunehmen. Der Priester öffnete für uns die hölzernen Läden, die das heilige Feuer schützen sollen und ermöglichte es uns damit, ihm bei der Durchführung des Rituals beizuwohnen. Die Männer mussten in diesem Fall auch eine Kopfbedeckung tragen – und zwar eine weiße zarathustrische Kappe. Neben Rezitationen, die er auswendig aufsagte, schlug der Priester mehrmals auf eine Glocke, deren Klang den gesamten Tempel erfüllte. Zum Abschluss hielt Frau Lorika Mirena ihr Referat über »Zarathustrische Rituale«, das uns einen Einblick in weitere Praktiken ermöglichte und dadurch unseren Besuch im Gahanbārḥāne abrundete.

Herr Varjavand führte uns dann in ein großes traditionelles iranisches Haus im zarathustrischen Viertel, welches seit Generation in seinem Familienbesitz ist. Liebevoll empfing uns seine Frau Susan, eine gebürtige us-Amerikanerin, die seit Jahrzehnten der zarathustrischen Gemeinde





angehört. Dort wurden wir mit erfrischenden Getränken und Pizzen versorgt, die stark von der »europäischen« Pizza abweichen und in ihrer würzigen Art eine sehr leckere persische Variante darstellten. Was für viele weibliche Personen unter uns aber wohl das angenehmste war, war der Umstand, dass wir in der Hitze der Yazder Sonne das Kopftuch abnehmen konnten. Nachdem wir alle gestärkt waren, führten uns Susan und ein weiteres Gemeindemitglied durch das Haus, welches unzählige Räume zu haben schien, die miteinander verbunden waren. Sie erklärte uns die ehemalige Nutzung der einzelnen Räume, wie etwa einen kleinen Raum, der nur den Frauen vorbehalten war. Hier durften die Frauen Räucherstäbchen anzünden und sich dabei etwas wünschen. Susan führte uns auch auf das Dach des Gebäudes. Von dort aus hatten wir ein wunderschönes Panorama über die Lehmhäuser von Yazd und konnten am Horizont das Gebirge sehen. Wer bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht abhandengekommen war, abgelenkt von all den schönen Verzierungen und architektonischen Eigenheiten des Gebäudes, konnte zusammen mit Susan einen Tee, in einem der feudalen Wohnzimmer, einnehmen. Während dieser Teepause wurden uns zahlreiche persische Süßigkeiten gereicht, die wir

*Innenansicht  
des Pir-e Bahgoli  
| B. İ. Doğru*

*Möbed Rostam  
Kāvūsiyān  
präsentiert den  
Schlüssel zum  
Gahanbārḥāne  
| C. Beyer*





## 📖 PĪR-E BAḤĠŪLĪ

Die Geschichte des Schreines wurde mir während meiner Feldforschungen 2001 durch die Wächterin (*Hādeme*) folgendermaßen berichtet: »Es war ein Mädchen namens Baḡḡol, die sehr schön und fromm (»*dīndār*«) war. Sie wurde von einem Mann geraubt und vergewaltigt (»*taḡāvōz*«) [sie musste den muslimischen Täter heiraten, was eine Konversion zum Islam mit einschloss]. Danach starb sie [d. h., sie tötete sich selbst]. Ihr zum Gedenken entstand an dieser Stelle der Pīr.« Das Ereignis wurde von meinen Informanten in die Qāḡāren-Zeit (19. bis frühes 20. Jh.) datiert. Es steht stellvertretend für viele kriminelle Akte, wie Vergewaltigung, Raub und Mord, gegen die bis Anfang des 20. Jahrhunderts rechtlich kaum geschützten Zarathustrier Irans. Bezeichnenderweise ist dieser Schrein neben dem des ›Master‹ einer der wenigen zarathustrischen Pīrān, die als Kommemorationsort den Namen einer historischen Person tragen. Auch wenn Erinnerung an Ereignisse und Personen an allen Schreinen gepflegt wird, tragen sie doch zumeist die Namen von zarathustrischen Gottheiten, die den Kultort durch ihre durch die Gründer erlebte Epiphanie legitimieren. Dieser Schrein wurde durch den zeitgenössischen Yazder zarathustrischen Intellektuellen und Wohltäter, den Architekten Parviz Varjavand, vor einigen Jahren wieder aufgebaut, nachdem das Gebäude, das ich noch 2001 beschrieben hatte, eingestürzt war. Er hat – entsprechend der auch sonst bei solchen Schreinen üblichen kollektiven Ausstattung mit Dekorationsobjekten – für ihn historisch, ideologisch oder ästhetisch bedeutsame Objekte, wie Steinreliefs im Persepolis-Stil oder vorrepublikanische Straßenschilder, in den neuen Raum integriert und diesen kreativ gestaltet.

ROBERT LANGER

📖 *Literatur:* LANGER, Robert: *Pīrān und Zeyāratgāh: Schreine und Wallfahrtsstätten der Zarathustrier im neuzeitlichen Iran.* (Acta Iranica; 48). Leuven et al.: Peeters, 2008, 533–534.



## ☞ GAHANBĀRĪĀNE

Als Form der kollektiven, ritualisierten Wohltätigkeit entwickelte sich bei den Zarathustriern in islamischer Zeit die Stiftung von sogenannten *Gahanbār* (auch *Gāhanbār* bzw. *Gāhānbār*): priesterliche Rituale in Verbindung mit festlichem Essen für die gesamte Gemeinschaft. Dieser Begriff, der sich von der Bezeichnung der sechs großen zarathustrischen Feste im Jahreskreis ableitet, wurde zum Synonym für diese gestifteten Gemeinschaftsessen, auch wenn sie außerhalb der eigentlichen *Gahanbār*-Festtermine veranstaltet wurden. Essen wurde dann auch für die Kranken und Gebrechlichen bereitgestellt; ungeweihtes Essen auch für muslimische Bettler. Solche zu verschiedenen Anlässen außerhalb der *Gahanbār*-Termine »gegebenen« *Gahanbār*-Zeremonien, die nicht immer mit der Verteilung eines kompletten Mahles verbunden sein müssen, sondern auch nur die Verteilung von eher symbolischen Mengen von Lebensmitteln beinhalten können (z. B. von *Lork*, getrock-

## ☞ ALSO SPRACH ZOROASTER – ODER ZARATHUSTRA?

Wie bezeichnen sich Zarathustrier selbst? Sind Zoroastrismus und Zarathustrismus ein und dasselbe? Im *Vidēvdāt* heißt es: »Ich erkläre mich als Mazdaverhörer, Zarathustraanhänger, Dämonenzurückweiser, Anhänger der Lehre der Ahuras.« Damit ist zugleich eine Motiveinheit gekennzeichnet, die für das Selbstverständnis der Zarathustrier bezeichnend bleiben sollte. Die Übersetzung des altiranischen Namens *Zarathustra* in das griechische *Ζωροάστρης* hat interpretatorischen Charakter: So setzt sich *Ζωροάστρης* aus den zwei Teilen *ζωρός* (feurig, stark, rein) und *άστρον* (Stern) zusammen und ist somit mehr als eine reine Gräzisierung des Eigennamens. Im modernen Iran bezeichnen sich Zarathustrier zumeist als Zarathustrier (*zartōšti*). Die in Indien lebenden Zarathustrier werden aufgrund ihrer persischen Abstammung als Parsen (*pārsī*) bezeichnet und nennen sich

neten Früchten und Nusskernen, wie bei einer *Āfrīnagān*-Zeremonie) – werden *Gahanbār-e tōḡī* genannt. Neben den meist in Privatgebäuden abgehaltenen *Gahanbār* findet sich in der jüngeren Vergangenheit auch die Ausrichtung von Gemeinschaftsessen innerhalb religiöser Einrichtungen wie Tempeln und Schreinen. Für das Zarathustrierviertel von Yazd wurde bereits in den 1930er-Jahren das geräumige *Gahanbārīāne* gebaut, da sich einerseits im eher »orthodoxen« Viertel kaum geräumige Schreine fanden, andererseits die aus der Vormoderne überkommenen Tempel vor dem Ausbau der modernen Tempel mit entsprechenden Gemeinschaftsräumen keine Räume für solche Veranstaltungen hatten. ROBERT LANGER

☞ *Literatur*: LANGER, Robert: *Pirān und Zeyāratgāh: Schreine und Wallfahrtsstätten der Zarathustrier im neuzeitlichen Iran*. (Acta Iranica; 48). Leuven et al.: Peeters, 2008, 83–84.

auch selbst so. Michael Stausberg schlägt vor, einerseits von der »Religion Zarathustras« zu sprechen und andererseits vom Zarathustriertum, sofern man sich auf das »sozio-religiöse Gesamtphänomen« bezieht. Die japanische Mazda Motor Corporation ist apropos wirklich nach Ahūrā Mazdā benannt. Firmengründer Jūjirō Matsuda 松田重次郎 machte sich die Ähnlichkeit seines eigenen Namens mit Ahūrā Mazdā zunutze. So weiß die Firmeninternetseite zu berichten: »*The name was also associated with Ahura Mazda (God of Light), with the hope that it would brighten the image of these compact vehicles*« (siehe auch: EXODUS 6,2). CHRISTIAN FUNKE

☞ *Literatur*: STAUSBERG, Michael: *Die Religion Zarathustras: Geschichte – Gegenwart – Rituale*. 3 vol. Stuttgart, Berlin und Köln: Kohlhammer, 2002–2004. · <http://www2.mazda.com>.



Seite 24:  
Freitagsmoschee  
von Yazd  
| C. Funke

Oben links:  
Lorika Mirena bei  
ihrem Referat im  
Gabanbārhāne  
| C. Funke

Oben rechts:  
PD Dr. Robert  
Langer bei  
seinem Vortrag im  
Gabanbārhāne  
| C. Beyer

Seite 27:  
Empfang im  
Hause Varjavand  
| C. Beyer

natürlich alle probieren sollten. Selbstverständlich wurde besonders hervorgehoben, das Yazder Küchlein zu probieren, das eine Art Muffin mit Kardamom und Rosenwasser ist, welches, wie der Name schon verrät, ursprünglich aus Yazd stammt.

Bei unserer nächsten Station, dem Pīr-e Māster, klärte uns Susan über die Hintergrundgeschichte auf. Der Schrein ist dem Lehrer Māster Ḥodābahš gewidmet, der aufgrund seiner liberalen Ansichten und seiner Propagierung des *Faṣlī*-Kalenders im Jahr 1918 ermordet wurde. An dem Ort seines Todes wurde zu seinen Ehren ein Schrein erbaut. In dem Gebäude, in dem sich der Schrein befindet, hielt Herr Magnus Maaß sein Referat über »Zarathustrische Schreine« und klärte nebenbei auf, dass heutzutage immer noch Schüler zu diesem Schrein kommen um für gute Noten Hilfe zu erbitten. Zu guter Letzt besuchten wir den Hauptfeuertempel von Yazd, den Ātaš-Bahrām-Tempel. Anders als im Islam können inzwischen im iranischen Zarathustrismus auch Frauen Priester sein, wie es auch in diesem Feuertempel der Fall war. Hier durften wir wieder der Zeremonie beiwohnen und sogar mit den Gemeindemitgliedern in den ersten Reihen sitzen. Während der Zeremonie, in der die Priesterin Rezitationen aussprach, wurde sie von einem männlichen Gemeindemitglied unterstützt. So wiederholte dieser beispielsweise einige Wörter der Priesterin laut, womit er die anderen Gemeindemitglieder aufforderte, es ihm gleich zu tun. Neben dem verbalen Teil der Zeremonie erhob die Priesterin mehrmals einen Zypressenzweig und die Gemeindemitglieder imitierten diese Gestik, indem sie ihren Zeigefinger hoben. Hielt die Priesterin zwei Zypressenzweige hoch, wurden der Zeigefinger und der Mittelfinger gemeinsam erhoben. Der Mann hatte neben den Wiederholungen weitere Aufgaben, so schnitt er während der Zeremonie eine Menge frische Früchte, die auf einem großen Tablett angeordnet waren.

Zum Schluss der Zeremonie verteilte er die Früchte unter den Leuten, die an der Zeremonie teilgenommen hatten. Eine weitere Frau reichte jedem eine Tüte, in der sich Nüsse, getrockneten Früchte und die Yazder Küchlein, welche uns schon zuvor einmal gereicht worden waren, befanden. Der Tag endete damit, dass wir uns im Vorgarten des Ātaš-Bahrām-Tempels im anfänglichen Sonnenuntergang entspannten und in kleinen privaten Gesprächen noch einmal unsere individuellen Impressionen austauschten. 🍷



## 🍷 PĪR-E MĀSTER

Der aufgrund seines Studiums in Britisch-Indien ›Master‹ genannte Ḥodābaḥš-e Bahrām-e Nersī'ābādī wurde nach seiner Rückkehr nach Yazd als Lehrer an der zarathustrischen Schule zum Führer der liberalen (reformorientierten) Fraktion in der zarathustrischen Gemeinde. Er votierte unter anderem für die Einführung des den Jahreszeiten entsprechenden Kalenders (*fāslī*) anstelle des alten Yazdegerdī-Kalenders (bei dem das Nowrūz-Neujahrsfest durch fehlende Schaltungen inzwischen im Sommer stattfand), wandte sich – als (indisch beeinflusster) Vegetarier – gegen religiös begründete Tierschlachtungen und hatte offenbar eine gewisse Sympathie gegenüber dem damals auch unter Zarathustriern attraktiven Bahā'ītum. Die Yazder Priesterschaft hatte als Reaktion eine Gesellschaft gegründet, die gegen die von Ḥodābaḥš geführte liberale Fraktion sowie gegen die (zarathustrischen) Bahā'īs gerichtet war und psychischen und physischen Terror gegen den ›Master‹ und seine Anhänger ausübte. Am Donnerstag, den 30. August 1917 wurde Māster Ḥodābaḥš von Fereydūn e Rost-

am e Kermānī ermordet. Die Ermordung war wohl durch den Notablen und zarathustrischen Parlamentsabgeordneten Keyḥosrow-e Šāhroḥ angeordnet worden, u. a. da Ḥodābaḥš um den zarathustrischen Yazder Parlamentssitz mit ihm konkurrierte. Dieser Mord soll durch einige Yazder Priester unterstützt oder sogar mitorganisiert worden sein. Eine Erklärung für die Entstehung des Schreines ist die, dass der Mörder aufgrund seiner Beziehungen zu Keyḥosrow-e Šāhroḥ nicht gefasst werden konnte. Zur ›Verarbeitung‹ dieser Ungerechtigkeit durch die Hinterbliebenen und Anhänger des Māster wurde kurz nach seinem Tod der Kommemorationsraum am Ort des Mordes (*maqtal*) errichtet. Das Auftreten verschiedener Träume und kleinerer Wunder hat dann dazu geführt, dass dieses frühmoderne Denkmal in einer bis dahin im europäischen Sinne denkmallosen Kultur ein *Pīr* (›Schrein‹) geworden ist, der bis heute von Nachkommen des Lehrers gepflegt wird und vor allem Schüler und Studierende anzieht, die den ›Master‹ um Hilfe bei anstehenden Prüfungen bitten. ROBERT LANGER

Seite 28:  
Nābī Āqā, Ingenieur  
Parviz Varjavand,  
Dr. Christian Funke,  
PD Dr. Robert Langer  
und Julian Schmeißner  
| P. Schrode

Räucherwerk im  
Hause Varjavand  
| C. Funke

Die Gruppe auf dem  
Weg zum Feuertempel  
| C. Funke

Zeremonie im Tempel  
| C. Funke

Tor des alten  
Feuertempels  
| P. Schrode

Seite 29:  
Gruppenbild im  
Hause Varjavand  
| U. Bagheri

Ingenieur  
Parviz Varjavand  
und Christian Beyer  
| M. Maaß

Susan Varjavand  
im Tempelvorhof  
| M. Maaß

Yasin İset  
| C. Funke

PD Dr. Robert Langer  
und Mōbed Rostam  
Kāvūsiyān  
| C. Funke

Mārkār-Schule  
| P. Schrode





## Fünfter Tag · 2. März 2017 · Yazd und Esfahan

ANNIKA WAGNER, FIONA ARNOUITS UND FELIX KRAUTWURST



Fāṭime-Flaggen  
| Ṭ. Bagheri

DER ABSCHIED AUS YAZD fiel uns an diesem Tag schwer, auch wenn die Stadt aufgrund des Gedenkens an das Martyrium der Fāṭeme komplett schwarz beflaggt war. Ein Teil unserer Reisegruppe machte noch einen kurzen Abstecher in die nahe gelegene Moschee, in der traditionelle ›Suppe‹, *āš rešṭe*, gereicht wurde – diese durften wir jedoch am Abend in Esfahan auch noch alle gemeinsam kosten. Nach kurzer Busfahrt erreichen wir die sogenannten »Türme des Schweigens« (*dahme*), die im Bestattungskult der Zarathustrier eine zentrale Rolle einnahmen.

*Dahme*, die heutige Bezeichnung für die »Türme des Schweigens«, war anfangs wohl der allgemeine Begriff für Begräbnis. Die beiden Grabtürme entwickelten sich nach heutigem Wissensstand in der frühislamischen Zeit hin zu ihrer jetzigen Form und erfüllten nachfolgend eine Doppelfunktion. So wurden die Leichen auf den Türmen ausgelegt und die sauberen Knochen hernach darin verstaut. Gesäubert wurden die Gebeine meist durch Aasgeier, oft auch durch streunende Hunde. Diese beiden Tierarten – Hunde und Vögel – gelten in zarathustrischer Vorstellung als gute und reine Geschöpfe. Zentral in den Türmen wurden Schächte angebracht, in denen die sauberen Knochen gelagert werden konnten. Grund für diese Art der Lagerung war der Wunsch, ein Vermischen von Knochen und Erde nicht zu ermöglichen. Diese kanonische Form der kreisrunden Gebäude wurde bis in die Moderne beibehalten. Bei Komplexen in dieser Größenordnung gab es zumeist einen permanenten Wächter, der das Areal mit seiner Familie bewohnte. Ein weiteres wichtiges Merkmal für die zarathustrische Bestattung – und hier auch in der zugehörigen Architektur sichtbar – ist ein kleiner Turm in Sichtachse zu den Türmen des Schweigens, in dem eine Lichtstelle eingerichtet war. Hier brannte in den ersten drei Tagen nach dem Tod eine Lampe, Kerze oder ein heiliges Licht, welches der Seele des Verstorbenen Trost spenden und Unterstützung geben sollte. Neben den Türmen des Schweigens gibt es, mit regionalen Unterschieden, zusätzliche Nebengebäude, die verschiedenen Zwecken dienen. Oft zu finden sind beispielsweise gewölbte Hallen, welche zur Vorderseite geöffnet sind und aus einer Lehmbaustruktur bestehen. Diese enthielten Lagerräume, Küchen oder Räume für religiöse Zeremonien. Heutzutage werden vermehrt Privathäuser oder Feuer-tempel für die entsprechenden Rituale und Zeremonien genutzt.

Nach dem Referat von Herrn Felix Krautwurst zum Thema »Zarathustrische Bestattungen in Vergangenheit und Gegenwart« stand uns die



Entscheidung frei, welchen der beiden Türme wir erklimmen wollten. Der abenteuerlustige Teil der Gruppe entschied sich für den kaum befestigten Teil der Anlage, während für alle anderen ein gesicherter Weg zu einem der Türme zur Verfügung stand. Oben war eine beeindruckende Kulisse über die Stadtgrenzen von Yazd hinaus zu bewundern – auch konnte die Architektur des Turmes näher besichtigt werden. Anschließend besichtigten wir den neuzeitigen Friedhof der Zarathustrier, der sich direkt an das Gelände anfügt und durch sein Aussehen stark an einen muslimischen Friedhof erinnerte. Hier erfuhren wir, dass die traditionellen Luftbestattungen in heutiger Zeit in Iran nicht mehr praktiziert werden – stattdessen lassen sich die Gläubigen in Särgen aus Beton bestatten, um so die Erde nicht zu verunreinigen. Dieser Besuch war nur aufgrund der guten Beziehungen von Herrn Dr. Langer zur zarathustrischen Gemeinde möglich – gewöhnlich darf das Areal nur von Gemeindemitgliedern betreten werden.

Im Anschluss an eine lange und tagesfüllende Busfahrt erreichten wir gegen Abend schließlich Esfahan. Nach dem Bezug der Hotelzimmer machte sich die gesamte Reisegruppe quer durch die Stadt auf zum Hotel ‘Abbāsī, wo ein Abendessen auf uns wartete. Schon während des Nachspaziergangs zeigte sich eindrucksvoll der Schah-Platz – auch konnten wir schon einen kurzen Blick auf den angefügten Basar werfen. Angekommen im Hotelrestaurant, beeindruckten die Pracht der Innenausstattung sowie die Gartenanlage im Innenhof. So probierten wir gespannt das gehaltvolle grüne *āš rešte*, das einen interessanten Einblick in die traditionelle iranische Küche bot. Auch wenn die Spezialität nicht das Lieblingsessen vieler Exkursionsteilnehmer werden wird, kann uns die Erfahrung nicht mehr genommen werden. Nach der Rückfahrt zum Hotel stand der Abend zur freien Verfügung und so konnte die erste Nacht in Esfahan ein ruhiges Ende finden. 🌙

*Vida Bagheri und  
Felix Krautwurst  
auf dem Turm des  
Schweigens  
| B. İ. Doğru*

*Kathrin  
Cramer-Langer  
auf dem zarathust-  
rischen Friedhof  
| C. Funke*

## Sechster Tag · 3. März 2017 · Esfahan

MAGNUS MASS



DER ZWEITE TAG in der wunderschönen Stadt Esfahan begann mit einem ausgedehnten und reichhaltigen Frühstück in der Lobby unseres Hotels. Zumindest, wenn man den Augenzeugenberichten Glauben schenken darf. Aus (ver)schlaftechnischen Gründen konnte der Autor der Mahlzeit leider nicht beiwohnen (er musste sich stattdessen mit einem Apfel – der besser aussah, als er schmeckte – aus der Hotellobby begnügen) und kann somit Berichte über das morgendliche Mahl weder bestätigen noch dementieren. Auch die folgende Aktivität, die Besichtigung der Vank-Kathedrale im armenischen Viertel in Esfahan, kann nur durch Erzählungen der Anwesenden rekonstruiert werden.

Es scheint so, als hätte die deutsche (universitäre) Reisegruppe ihren Zielort mittels Bus erreicht. Dort hielt

Frau Fiona-Clarissa Arnouts ihr Referat »Die Armenische Community von Ğolfā«. Die Kathedrale und das anliegende Museum müssen wirklich schön und interessant gewesen sein. Da der Autor und sein Co-Verschläfer jedoch erst dreißig Minuten vor Ende der Besichtigungszeit vor Ort eintrafen, entschieden sie sich, auch ob des horrenden Eintrittspreises, gegen die Vank-Kathedrale und für einen Kaffee (der leider ebenso horrend teuer war). Es war also ein teurer, jedoch gleichzeitig sehr guter, Kaffee mit einem fein ausgeprägten Nussaroma, dessen langer Abgang seine schlaftrunkenen Konsumenten nachhaltig faszinierte. Der strahlende Sonnenschein, Temperaturen um die zwanzig Grad, die wunderschönen Gassen des armenischen Viertels, sowie die omnipräsenten *Bahman-Zigaretten* taten ihr Übriges. Das armenische Viertel zeigte sich dabei sowohl von seiner alten, als von seiner neuen Seite. Alt insofern, als dass man den Gebäuden ihre lange Geschichte förmlich ansah, neu insofern, als dass vieles gleichzeitig frisch renoviert sowie gut erhalten schien und einige Geschäfte so hip waren, dass sie problemlos mit welchen aus den Szenevierteln Berlins mithalten könnten. Wäre in Iran kein Alkoholverbot, wäre dies jedenfalls der perfekte Ort für die lokale *Craftbeer*-Szene.

Im Folgenden entbrannte, ausgelöst von einer wunderschönen Aufnahme Frau Lorika Mirenas auf Telegram, ein Wetteifern um die schönsten Katzenbilder der Exkursion, das nur durch ein energisches (und wohl

Oben:  
In der Vank-  
Kathedrale  
| C. Funke

Rechte Seite:  
Lorika Mirena  
und Katze  
| C. Funke

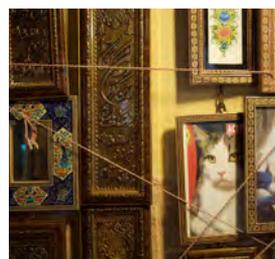
Elisa Herrmann  
und Katze  
| R. Sterling

Katze in Ğolfā  
| L. Mirena

Katzenbild  
auf dem  
Esfahaner Basar  
| C. Funke

## ☞ DIE KATZE IN PERSIEN

Die soziokulturelle Stellung der Katze in Iran ist überaus komplex. Während in der islamischen Überlieferung Hunde als rituell unrein (*nağis*) gelten, hat in den zoroastrischen Texten die Katze einen schweren Stand. Sie wird den ahrimanschen Kreaturen zugeordnet und gilt als das Resultat der Verbindung von Ğamšids Schwester mit einem Dämonen. Zugleich distanziert sich die Katze durch das Töten von Mäusen von ihrem ahrimanschen Sein und dient mit solcherlei gutgetanen Handlungen Ahurā Mazdā. Die Stellung der Katze in der islamischen Tradition ist allerdings ungleich besser: Moḥammad selbst soll eine Katze als Haustier besessen und geliebt haben. Auch gelten Katzen als vollständig rein und können für sich in Anspruch nehmen, eine nachträgliche Schöpfung Gottes zu sein, der mit ihnen einer Rattenplage auf der Arche Noahs Abhilfe verschaffte. Ein prominenter Tradent islamischer Prophetentraditionen (*ḥadīṭ*), der wegen seiner Liebe für eine kleine Katze von Moḥammad als »Vater des Kätzchens« (Abū Hurayra) benannt wurde, ist gleichwohl auch als Überlieferer von Traditionen bekannt, die sich für die Barmherzigkeit gegenüber Hunden aussprechen. Gerade in Europa erfreut sich die Perserkatze besonderer Prominenz als Luxuskatze. Eine Legende will, dass es kein Geringerer als der Achämenide Cambyses war, der die Katze nach der Eroberung Ägyptens nach Iran brachte. Die Perserkatze zeichnet sich vor allem durch ihr langes, geschmeidiges Haar aus. Sie wurde spätestens 1871 zum Statussymbol, als sich Queen Victoria (1837–1901) bei der *Cat Fair* im Londoner Crystal Palace zwei blaue Perserkatzen zulegte. Die Gründung der *Blue Persian Cat Society* folgte im Jahre 1901. Nāṣer ed-Dīn Schah (1848–1896) ist nicht nur für den fortschreitenden Niedergang von Irans politischer, ökonomischer und militärischer Stärke bekannt, sondern auch für die Liebe zu seiner Katze Babrī Ḥān (»Herr Tiger«). Babrī Ḥān wurde wohl von einer eifersüchtigen,



vernachlässigten Gattin des Schahs vergiftet. Der erste anglikanische Bischof Teherans, Charles Stileman, ging im Jahre 1902 sogar so weit, Iran »*the land of pussycats and poverty*« zu nennen. CHRISTIAN FUNKE

☞ *Literatur:* DIGARD, Jean-Pierre: »Chah des Chats, Chat de Chah? Sur les traces du chat persan.« In: Daniel BALLAND (ed.): *Hommes et Terres d'Islam: Mélanges offerts à Xavier de Planhol/Mardomān va sarzamīn-hā-ye Eslāmī*. (Bibliothèque iranienne; 53). Tehrān und Paris: Institut Français de Recherche en Iran, 2000, 321–338. · FLOOR, Willem: »A Note on Persian Cats.« In: *Iranian Studies* 36.1 (2003), 27–47.

nicht ganz ernstgemeintes) Einschreiten Frau Prof. Schrodes («Leute, das ist eine Exkursion mit akademischem Anspruch») beendet werden konnte. Der entschiedene Widerspruch Herrn Dr. Funkes verhallte zunächst ungehört. Doch trotzdem war der Grundstein gelegt und dafür gesorgt, dass, neben dem Konsum wohltuender *Bahman*-Zigaretten und dem Wort *ḥarām* (das maßgeblich allerdings erst in der Zeit in Qom geprägt wurde) ein weiteres Narrativ Einzug in unsere Gemeinschaft hielt. Das Mittagessen im Anschluss wurde nahe der Kathedrale im Restaurant *Hermes* eingenommen. Die Speisekarte war sehr abwechslungsreich, das Restaurant war schick-schön und das Essen gut.

Als Ziel für den Nachmittag stand der Besuch der Esfahaner Freitagsmoschee auf dem Programm, die seit 2013 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Herr Julian Schmeißner hielt vor Ort sein spannendes Referat zum Thema »Elemente und Entwicklungen der iranischen Moscheearchitektur« und informierte uns unter anderem darüber, dass der älteste Teil der Moschee bereits im achten Jahrhundert fertiggestellt wurde. Heute ist er zu einem großen Komplex gewachsen, der über die Jahrhunderte immer weiter ausgebaut und ergänzt wurde und daher eine Vielzahl verschiedener Architekturstile beinhaltet. Während unseres Aufenthalts in der Moschee war eine größere Gruppe von Geistlichen zugegen, was den ersten richtigen Kontakt mit der klerikalen Kaste Irans bedeutete. Der Respekt war am Anfang groß, bis ein Exkursionsteilnehmer, angeblich sonst in Skandinavien weilend, einen ersten Annäherungsversuch unternahm. Dieser wurde zunächst mit einem Blick, der zwischen Ablehnung und Überraschung schwankte, quittiert. Besonders der aus Mali stammende und von Bodyguards umgebene Mollā, der, von unserem unerschrockenen Wikinger auf ein Photo angesprochen, besonders grimmig guckte, ließ uns zunächst den Schreck in die Glieder fahren. Er erwies sich jedoch dann als ein sehr umgänglicher und durchaus photogener Mollā. Angelockt von unserem Wagemut wurden wir im Nachhinein sogar umgekehrt um Photos gebeten. Auch einige Kinder, die während unseres Besuchs in der Moschee auf dem weitläufigen Platz spielten, waren neugierig und wollten sich gerne mit uns ablichten lassen.

Ausgelaugt von diversen Photoshootings und der vielen Sonne machten wir uns wieder auf den Rückweg ins Hotel. Der Abend war frei und stand uns zur selbständigen Erkundung dieser herrlichen Stadt offen. Eine größere Gruppe, zu der sich der Autor dieser Zeilen glücklicherweise ebenfalls zählen durfte, nutzte die Zeit für einen ausgedehnten Spaziergang durch Esfahan, der uns schlussendlich zu den zwei Brücken *sī-o-se pol*



Oben:  
*Bahman*-Zigaretten

Rechte Seite:  
Kleriker-Gruppenbild  
in der Esfahaner  
Freitagsmoschee  
| C. Funke

Seite 36:  
Der Schah-Platz  
| M. Maaß

M. Maaß, Prof.  
Dr. Paula Schrode,  
Danijel Cubelic und  
Martina Müller nahe  
der Freitagsmoschee  
von Esfahan  
| C. Funke

☞ Literaturhinweis:  
SAID, Edward:  
*Orientalism*.  
New York: Vintage  
Books, 1979.



und *pol-e ḥāǧū* führte, die den – momentan ausgetrockneten – Zāyande-Fluß überspannen. Sie sind, besonders abends, ein beliebter Treffpunkt vornehmlich junger Iraner, die die Brücken nutzen, um gemeinsam mit Freunden den Tag ausklingen zu lassen. Obwohl sich an diesem Freitag das Treiben dort in Grenzen hielt, wurde das große Potential dieses Orts als Treffpunkt zum Entspannen deutlich. Der Hauptverkehrsweg, der allerdings für Autos gesperrt ist, wird auf beiden Seiten der Brücke von Arkadenmauern umrahmt, die, durch ihre eingearbeiteten Torbögen, diverse Sitzmöglichkeiten sowie zahlreiche gemütliche Nischen zum Beisammensein bieten. Der Rückweg wurde mittels Taxen bestritten, wobei sich in einem der beiden denkwürdigen Szenen ereigneten, die in einer Art Partystimmung endeten, welche, gemessen an unseren sonstigen Erfahrungen in Iran, ihresgleichen sucht. Dies löste im Folgenden einen Süßigkeiten-Kaufrausch aus, den auch eine Grundschulklasse nicht überzeugender hätte durchführen können – der reinste Kindergeburtstag. Einer der Teilnehmer soll sogar – so wird es berichtet – nach Ankunft am Hotel bemerkt haben, dass er im naheliegenden Kiosk versehentlich eine Gummibärchentüte hatte mitgehen lassen. Dies war gleichzeitig das Ende eines ereignisreichen Tags in Esfahan. ☪

Seite 37:  
Felix Krautwurst  
| C. Funke

Annika Wagner  
und Johanna  
Hofmann  
| C. Funke

Ein Kleriker  
| M. Maaß

Geschwister in der  
Freitagsmoschee  
von Esfahan  
| M. Maaß





## Siebter Tag · 4. März 2017 · Esfahan

LORIKA MIRENA

DEN LETZTEN TAG IN ESFAHAN verbrachten wir vor allem auf dem Schah-Platz, welcher unter anderem die Hohe Pforte, den Basar, die Scheich-Loṭfollāh-Moschee und die Schah-Moschee beherbergt, welche wir an diesem Tag besichtigen und somit Einblicke in das historische Zentrum Esfahans erhaschen durften.

Unseren Tag begannen wir – theoretisch – mit einem gemeinsamen Frühstück in unserem Hotel, welches sich bei den gewohnten Frühaufstehern etwas entspannter gestaltete als bei mir, denn angekommen an unserem Treffplatz, der Lobby, war ich die Einzige und Letzte. Schnell erhielt ich eine sms von Herrn Dr. Funke: »Sie finden uns an der Scheich-Loṭfollāh-Moschee.« Diese befindet sich auf dem Schah-Platz, welcher nur circa 500 Meter von unserem Hotel entfernt lag, und so fing ich an zu sprinten, welches sich mit einem Kopftuch als eher schwierig erwies.

Am Schah-Platz angekommen, hörten wir gemeinsam Herrn Bekir İsmail Dođru bei seinem Referat »Staat, Islam und Architektur in safawidischer Zeit« zu. Esfahan war, aufgrund seiner Lage an der nord-südlichen Handelsroute, schon lange vor der Safawiden-Zeit eine wichtige Handelsmetropole. Im Jahre 1597 machte ‘Abbās I. Esfahan zu seiner Hauptstadt und die Population Esfahans wuchs von 50.000 Einwohnern auf über 200.000. Einer seiner Baumaßnahmen war, die Fläche eines Polofeldes mit einem angeschlossenen kleinen königlichen Palast zu einem neuen Zentrum zu machen. Am nördlichen Ende errichtete er einen Markt, der sich an einen dahinter gelegenen Basar anschloss. Den kleinen Palast, welcher sich auf der westlichen Seite befindet, ließ er ebenfalls umbauen und in Blau und Gold kleiden. Im südlichen und östlichen Teil errichtete er zwei Moscheen, die Scheich-Loṭfollāh-Moschee und die Schah-Mo-

Rechte Seite:  
Gruppenphoto in  
der Scheich-  
Loṭfollāh-Moschee  
| J. Schmeißner

### DER SCHAH-PLATZ

Schah ‘Abbās I. (1587–1629), dessen Name und Herrschaft so untrennbar mit der Stadt Esfahan verbunden sind, legte den »Platz des Abbildes der Welt« (*meydān-e naqš-e ġāhān*) ab 1590 als neues Stadt- und Herrschaftszentrum an. Der Schah-Platz ist, nach dem Tiān‘ānmén-Platz, mit einer Länge von einem guten halben Kilometer und einer Breite von rund einhundertfünfzig Metern der zweitgrößte Platz der Welt.

Es liegen sich auf der langen Seite die »Hohe Pforte« (*‘Ālī Qāpū*) und die Scheich-Loṭfollāh-Moschee sowie auf der kurzen Seite die Schah-Moschee und das Eingangsportale des Qeyṣariye-Basars gegenüber. Diese axiale Gegenüberstellung von Moschee, Palast und Basar vermittelt architektonisch den Einklang von Islam, Staat und Wirtschaft. Freilich konnten diese drei Elemente stets für sich in



Anspruch nehmen, die tragenden Säulen der Macht in Iran zu sein, und Moscheen, Paläste und Basare waren auch vor Shah 'Abbās in jeder größeren iranischen Stadt präsent. Doch indem der Shah seinen Platz als geschlossenes Ensemble erbauen ließ, erhob er das klassische Bild eines Stadtzentrums zu einer Ikone absolutistischer Machtentfaltung, nahm die drei Elemente gleichsam in Besitz und führte sie zu einer Einheit zusammen.

Doch damit nicht genug der Innovation, markierte der Bau der Shah-Moschee als eine schiitische Freitagsmoschee doch auch den steinernen Schlussstrich unter die im sechszehnten Jahrhundert virulent geführten Debatten, ob während der Okkultation des zwölften Emāms das Freitagsgebet überhaupt möglich sei. Die neue Freitagsmoschee symbolisiert ferner den Abschluss der unter Shah Tahmāsb (1524–1576) begonnenen Transformation der

Safawiden von einem heterodoxen Sufi-Orden zu einem Förderer der orthodoxen Zwölfer-schia. Die Schule von Esfahan, mit Theologen und Philosophen wie Mīr-Dāmād (gest. 1632) und Mollā Ṣadrā (gest. 1640), legt von dieser Entwicklung ein beredtes Zeugnis an. Nach der Revolution wurde der Shah-Platz offiziell in Emām-Platz unbenannt, doch konnte sich dieser Name im Alltagsgebrauch nie wirklich durchsetzen. CHRISTIAN FUNKE

📖 *Literatur:* BABAIE, Sussan und Robert HAUG: »Isfahan x. Monuments (3) Mosques.« In: *Encyclopædia Iranica*, online. · BLOW, David: *Shah Abbas: The Ruthless King Who Became an Iranian Legend*. London und New York [NY]: I.B. Tauris, 2009. · MEYER-WIESER, Thomas: *Architekturführer Iran: Teheran/Isfahan/Shiraz*. Berlin: DOM Publishers, 2016.



*Drei Herren auf  
Plastikstühlen vor  
der Hohen Pforte*  
| C. Beyer

*Die Kuppel der  
Scheich-Loṭfollāh-  
Moschee*  
| L. Al-Bourini

schee, sowie ein großes Tor zum Basar. Die Händler konnten ihre Ware nachtsüber sogar auf dem Platz lassen, da der Platz stets bewacht war. Angeschlossen an den Basar befand sich ebenfalls ein Krankenhaus. Am südlichen Ufer des Flusses, westlich des Čahār Bāg, lag Ğolfā, welches ‘Abbās für die von ihm nach Esfahan deportierten Armenier errichtete. Ğolfā war wohlhabend und besaß einen eigenen Basar. Die Zarathustrier lebten südlich des Flusses und wurden als Ungläubige (*gabr*) bezeichnet. Sie konnten sich zwar wie die Armenier selbst verwalten, waren jedoch Diskriminierungen ausgesetzt. In der alten Innenstadt lagen das Heilige und Profane nah beieinander, unter anderem Moscheen, Gelehrtschulen und Bordelle.

Nach Herr Doğrus Referat besuchten wir die Scheich-Loṭfollāh-Moschee, welche gegenüber der Hohen Pforte und dem königlichen Palastgebiet im Osten des Platzes liegt. Das farbenprächtige, blaugrundige Eingangsportale der Scheich-Loṭfollāh-Moschee fällt einem direkt ins Auge. Die Anfang des siebzehnten Jahrhunderts errichtete Moschee ist mit Kacheln geschmückt. Bis zur Errichtung der Königsmoschee wurde sie vom Schah und seiner Familie genutzt. Sie ist durch einen unterirdischen Gang mit der gegenüberliegenden Hohen Pforte verbunden, damit die Frauen der Familie auf dem Weg vor den Blicken der Öffentlichkeit geschützt waren. Wir Mädchen waren beim Besuch jedoch nicht vor Blicken geschützt, und so kam ein iranisches junges Mädchen kichernd auf mich zu und fragte mich: »How many boyfriends do you have?« Ich zeigte auf unsere Bayreuther und Hannoveraner Männer und sagte: »They’re all mine!«.

Anschließend besuchten wir die Schah-Moschee, die zentrale Moschee in Esfahan. In der Moschee sahen wir auf jeder Seite wunderbare Bilder und Blumenmuster, die Kachelarbeit, Türen, Wände, Kuppel und Mi-



narettte geprägt haben. Der große Hof der Moschee besitzt auf allen vier Seiten hohe und breite Īwāne mit großen Öffnungen. Die Moschee ist im sogenannten Vier-Īwān-Stil gebaut. Im Hof genossen wir das schöne Wetter und Ambiente und trafen später viele iranische Kindergartenkinder, die uns erstaunt betrachteten und mit uns lachten. Im Anschluss daran haben wir gemeinsam in unserem Hotel Mittag gegessen. Als Vorspeise konnten wir uns am Buffet bedienen, als Hauptspeise gab es... natürlich Kebab! Es ist aber auch immer wieder aufs Neueste sehr lecker. Nach dem Mittagessen begaben wir uns erneut auf den Schah-Platz, da uns der Besuch der Hohen Pforte (*Ālī Qāpū*) bevorstand.

Die Hohe Pforte bildete den Eingang und die Schwelle zum safawidischen Palastbezirk. Sie liegt der Scheich-Loṭṭollāh-Moschee direkt gegenüber. Eindrucksvoll ist die Aussichtsplattform, deren Dach von achtzehn Säulen aus Zedernholz getragen wird. Zu jedem Stockwerk kam man durch eine sehr enge Wendeltreppe aus Lehm. Jedes Stockwerk hat eine eigene Verzierung. Leider konnten wir uns nicht jedes Stockwerk gründlich anschauen, da zu dieser Zeit Bauarbeiten stattfanden. Trotzdem bat uns die Plattform einen tollen Ausblick auf Teile Esfahans und auf den Platz. Fleißig schossen wir Photos, machten Videos, und die Selfies durften natürlich auch nicht fehlen! Anschließend gingen wir zu Fuß zum Čehel Sotūn, welcher ein Palast aus safawidischer Zeit ist. Der Palast liegt mitten in einer prächtigen Gartenanlage, wie man es in Iran oft zu sehen bekommt. Es gibt eine Veranda mit zwanzig Säulen aus Zypressenholz und einen großen Spiegelsaal und Fresken mit Darstellungen von historischen Ereignissen. Die zwanzig Säulen aus Zypressenholz spiegeln sich – zumindest theoretisch – im Wasser des Gartens, weshalb der Palast übersetzt auch Vierzig-Säulen-Palast genannt wird. Der Grundplan ist symmetrisch und klar angelegt. Das Gebäude wurde ab 1958 als Mu-

*Bekir İsmail Doğru  
bei seinem Referat  
auf dem Schah-Platz  
| M. Maaß*

*Magnus Maaß, Lina  
Al-Bourini, Donja  
Solati und Lorika  
Mirena auf dem  
Schah-Platz  
| R. Sterling*



seum genutzt. Wenn ich im Nachhinein an Čehel Sotūn denke, muss ich an Herrn Beyer denken und seine Mühe, uns samt Verweis auf Haftbefehl (*haft*) und Hasch (*hašt*) die persischen Zahlen eins bis zehn beizubringen. Danke dafür, denn das hat uns später auf dem Basar weitergeholfen: »*Na pang tōmān!!! Čabār tōmān. Bale!*«

Nachdem wir uns Čehel Sotūn angeschaut hatten, trafen wir uns gemeinsam im Café des Gartens und aßen Eis in Karottensaft (*havīč bastani*) und diverse andere Eissorten, wie etwa Rosenwasser-Eis. Außerdem gab es eine andere iranische Interpretation des Spaghettieises; und zwar fālūde. Dabei handelt es sich um Nudleis mit echten Nudeln, welche mit Rosenwasser und Zitronensaft zubereitet werden. Hört sich komisch an, schmeckt auch so, macht aber süchtig! Bei dem tollen Ambiente hörten wir uns das Referat von Frau Martina Müller an: »Die sozioökonomischen Funktionen des Basars«. Der Basar ist ein Ort der Geselligkeit, dessen Zweck nicht nur der Warentausch, sondern auch der Austausch von religiösen Normen und kulturellen Werten ist. Somit ist der Basar also ein religiöses und kommerzielles Ganzes – und als eine Einheit in der islamischen Stadt vertreten. Die soziale Hierarchie ist wie eine Pyramide aufgebaut, wobei sich in der obersten Ebene die Kaufleute befinden. Die Beziehung von Staat und Basar beruhte auf Gegenseitigkeit. Der Basar diente dem Staat in finanzieller Hinsicht, im Gegenzug garantierte der Staat die Sicherheit. Die jüngsten sozioökonomischen Entwicklungen und Veränderungen sind in den zwanziger, dreißiger, sechziger und siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts in einem beschleunigten Tempo vorangegangen. Die

Veränderungen variierten von Stadt zu Stadt, je nach den gegebenen Herausforderungen der aktuellen Stadtentwicklung. Es gibt drei moderne Arten des Basars: Erstens den einzigartigen Basar von Teheran, zweitens provinzielle Basars in Groß- und Einzelhandel für zentrale Städte und ihr Hinterland, und drittens örtliche Basars von kleinen Städten und großen Dörfern. Neue Einkaufszentren konkurrieren nicht mit dem Basar, sondern beide ergänzen sich in vielerlei Hinsicht durch Anpassung an verschiedene Kundengruppen. Der Basar bleibt eine belastbare kommerzielle und soziokulturelle Komponente des städtischen Lebens in Iran mit einem bedeutenden politischen Potential.

Nach diesem Referat packte uns das Einkaufsfieber im Basar. Wir verließen uns stetig, was uns aber nichts weiter ausmachte, da wir gar nicht vorhatten, aufzuhören. Nur das Handeln klappte nicht so gut wie erhofft. Herr İset kam dann auf die Idee, dass wir doch auf anderen Sprachen als Deutsch miteinander reden sollten, damit die Händler nicht bemerken, dass wir Deutsche sind. Also unterhielten wir uns in einem Mix aus Türkisch, Arabisch und Albanisch und verstanden uns gegenseitig kaum. Die Preise hat dieser Sprachmix leider nicht gesenkt. Der Basar bot allerlei Schmuck, Dekoration, Obst, Gemüse und vieles mehr. Nach einem erfolgreichen Abend auf dem Basar führen wir ab nach Qom, wo wir in den späten Abendstunden eintrafen. ☺



*Oben:  
Kār-e Eṣfahān-  
Handwerker in  
seinem Laden  
| B. İ. Dođru*

*Unten:  
Schah-Platz  
| M. Maaß*

*Linke Seite:  
Die Hohe Pforte  
| C. Funke*

*In der Schah-  
Moschee  
| C. Funke*

*Nächste Seite:  
Zedernsäulen  
| M. Maaß*

*Selfie im  
Musikraum  
| B. İ. Dođru*

*Schülerinnen  
| M. Maaß*

*Tee im Café von  
Čehel Sotün  
| P. Schrode*

*Frauke Alberts  
| M. Maaß*





## Achter Tag · 5. März 2017 · Qom

ELISA HERRMANN, MARTINA MÜLLER UND JULIAN SCHMEISSNER



UM 8:30 UHR TRAFEN WIR UNS vor unserem Qomer Hotel und spazierten zur Mar'asī-Nağafī-Bibliothek. Dort erhielten wir von Mitarbeitern eine Führung durch das Gebäude. Im Eingangsbereich der Bibliothek konnten wir das Grab von Āyatollāh Mar'asī Nağafī besichtigen, der die Bibliothek gegründet hatte und auf seinen Wunsch hin dort begraben wurde. Wir begannen die Besichtigung in einem Raum, in welchem sich über zwanzigtausend Handschriften befinden. Dabei handelt es sich unter anderem um alte Koran-Aufzeichnungen und naturwissenschaftliche Schriften. Die Bibliothek, so erfuhren wir, sei nicht die größte, jedoch eine der bedeutendsten was Quantität und Qualität betrifft. Nach einem Gruppenbild begaben wir uns ins Book Hospital. Die erste Räumlichkeit glich einer Quarantänestation. Eintreffende, nicht mehr intakte Bücher werden hier für circa drei Tage eingelagert und mit Chemikalien behandelt, die das Absterben von Mikroorganismen im und am Buch bewirken. Im Anschluss besuchten wir einen Restaurationsraum, in dem einige Mitarbeiter und Experten die beschädigten Bücher aufwendig restaurierten. Uns wurde abschließend noch mitgeteilt, dass die Bibliothek gegenwärtig die meisten Werke aus Spenden und Stiftungen bezieht.

*Gruppenphoto in der  
Mar'asī-Nağafī-  
Bibliothek  
| J. Schmeißner*

*Im Buch-  
krankenhaus  
| P. Schrode*





*PD Dr.  
Charalampos Tsochos  
im Sitzungssaal  
des Āyatollāhs  
| C. Beyer*

*Āyatollāh  
Moḥammad-Ġavād  
'Alavī-Borūġerdī  
| C. Funke*

*Rechte Seite:  
Gruppenbild  
im Schrein  
| J. Schmeißner*

*Elisa Herrmann,  
Martina Müller,  
Annika Wagner und  
Johanna Hofmann  
| J. Schmeißner*

Nach dem Besuch der Bibliothek begaben wir uns zum Schrein von Fāṭeme Maṣūme, von dem später noch die Rede sein wird. Wie schon oftmals auf der Exkursion gingen Frauen und Männer durch getrennte Eingänge, und die weiblichen Besucher mussten wieder einen Tschador überziehen. Sodann wurden wir von Āyatollāh Borūġerdī und einigen seiner Mitarbeitern und Studierenden empfangen. Wir trafen uns in einem Tagungsraum im ersten Stock des Gebäudes und nahmen alle einen Platz ein, der mit Mikrophon und einem kleinen Teller mit Snacks bestückt war. Der Āyatollāh eröffnete das Gespräch mit einem Vortrag über Religionen und Religionsgeschichte in Iran. Unter anderem ging er dabei auf Unterschiede zwischen schiitischem und sunnitischem Islam ein und betonte die Wichtigkeit der Beziehung der Bevölkerung zum Klerus. Das Klerus-System sei mächtiger als jedes andere politische System, jedoch würden westliche Länder versuchen, dieses System zu zerstören. Im Anschluss an den Vortrag konnten wir Fragen an den Āyatollāh stellen. Herr Dr. Funke begann diese Fragerunde mit der Anmerkung, dass er das Gefühl habe, dass zum Beispiel in Teheran die Beziehung zwischen Klerus und Bevölkerung nicht so eng wirke, wie sie vorab vom Āyatollāh beschrieben wurde. Dieser antwortete darauf, dass Menschen in Teheran beispielsweise eine enge Bindung zum Emām hätten und sich auch die Bindung zum Klerus im Laufe der Biografie erst festigen müsse. Darauf folgten weitere Fragen an Āyatollāh Borūġerdī, unter anderem wie die Rollen von Mann und Frau im heutigen Iran gestaltet seien, woran der 12. Emām erkannt

werden könne und wie Borūğerdī selbst zu dem Konzept des unweilings bei muslimischen Frauen stehe. Āyatollāh Borūğerdī beantwortete alle gestellten Fragen, allerdings widersprach er sich zum Teil selbst in seinen Argumenten, gab sehr allgemeine Antworten und war bemüht, Probleme und Ungereimtheiten durch soziokulturelle Faktoren, beispielsweise patriarchalische Gesellschaftsstrukturen, oder äußere Feinde zu erklären.



### ☞ DREI BORŪĞERDĪS UND DIE POLITISCHE SCHIA

Der Besuch bei Āyatollāh Moḥammad-Ġavād ‘Alavī-Borūğerdī, mit seinen Ausführungen zu der Rolle schiitischer Kleriker (*‘olamā*) in iranischer Geschichte und Gesellschaft, spinnt einen Bogen zu wiederkehrenden Debatten in Iran. Sein Großvater, Ḥosayn Ṭabāṭabā’ī Borūğerdī, wurde als letzte »Quelle der Nachahmung« (*marğā-e taqlīd*) von allen Schiiten als alleinige Autorität anerkannt. Dessen Haltung gegenüber dem Staat wird in der Literatur im Allgemeinen als »quietistisch« beschrieben und beruht auf der Grundauffassung, dass alle Herrschaft in der Zeit der Verborgenheit des zwölften Emāms per se illegitim ist. Doch ist auch illegitime Herrschaft unter der Voraussetzung, dass sie Stabilität und Ordnung schafft und somit auch ein Leben nach islamischen Regeln ermöglicht, der Anarchie vorzuziehen und kann somit geduldet und

unterstützt werden. Dabei ist die quietistische Duldung von Herrschaft zugleich symbiotisch mit ihr verflochten: In safawidischer Zeit gingen schiitische Kleriker weit über eine bloße Duldung von Herrschaft hinaus und auch etwa während der konstitutionellen Revolution, der Erhebung Reżā Ḥān zum Schah und in der Zeit Moşaddeqs spielten Kleriker eine wichtige politische Rolle, doch erhoben sie keinen Anspruch darauf, selbst zu herrschen.

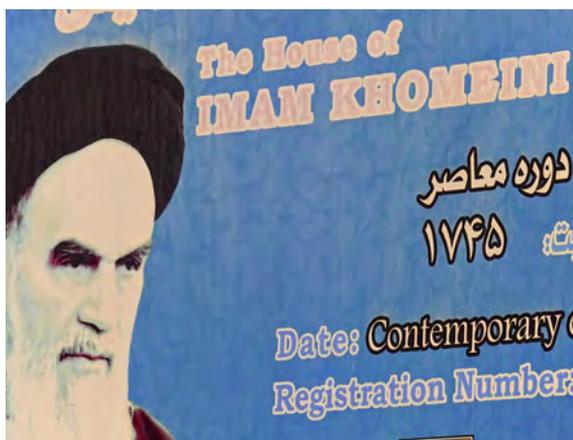
Ḥomeynī trat erst nach dem Tode seines Lehrers, Ḥosayn Ṭabāṭabā’ī Borūğerdī, politisch in Erscheinung, verwarf später



dessen quietistische Haltung ganz und erhob später schließlich erstmals die Forderung, die schiitischen Rechtsgelehrten selbst sollten anstelle des Mahdis herrschen. Auch wenn diese Doktrin das theologische Herz der Islamischen Republik bildet, wird sie von der Mehrheit der schiitischen Rechtsgelehrten nicht geteilt, aber, hier wieder der quietistischen Grundhaltung folgend, auch nicht offen angefochten. Ungeachtet der Frage, ob die »Statthalterschaft der Rechtsgelehrten« nun eine Minderheitenmeinung darstellt oder nicht, prägen Homeynīs Doktrin und ihre Anhänger den politischen Diskurs Irans und die gesetzliche Realität. Kleinkritiker des Konzepts und des Systems

der »Statthalterschaft der Rechtsgelehrten« werden verfolgt. Der Hausarrest Āyatollāh Ḥoseyn-ʿAlī Montazerīs, das Exil Ḥoġġat-ol-Eslām Moḥsen Kadīvārs und die Inhaftierung eines anderen Borūġerdīs, nämlich Āyatollāh Moḥammad-Ḥoseyn Kāzemeynī-Borūġerdīs, legen davon Zeugnis ab. CHRISTIAN FUNKE

📖 *Literatur:* FUNKE, Christian: *Ästhetik, Politik und schiitische Repräsentation im zeitgenössischen Iran*. (Iran Studies; 15). Leiden und Boston [MA]: Brill, 2017. · KHALAJI, Mehdi: »Iran's Regime of Religion.« In: *Journal of International Affairs* 65.1 (2011), 131–147.



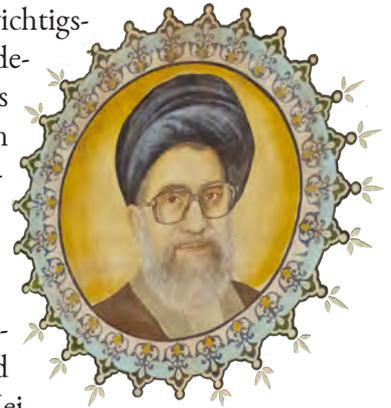
Schild am Eingang von Homeynīs Haus | C. Beyer

Elisa Herrmann bei ihrem Referat in Homeynīs Haus | P. Schrode

Nach einer kurzen Pause im Hotel fuhren wir mit dem Bus aus dem Stadtzentrum und trafen uns in einer öffentlichen Parkanlage mit einigen Dozierenden und Studierenden der Universität für Religionen und Denominationen (URD) zum Barbecue. Pünktlich zu unserer Ankunft fing es an zu regnen, doch wir konnten unter den zahlreichen Pavillons im Park Schutz suchen und im Trockenen unser Mittagessen genießen. Es gab gegrillte Fleischspieße, Nudelsalat und vegetarische Suppe. Dabei gab es die Möglichkeit, mit den Gastgebern der URD und einigen Teilnehmern und Teilnehmerinnen einer parallel zu unserem Besuch stattfindenden internationalen Summer School ins Gespräch zu kommen. Im Anschluss begaben wir uns zurück ins Stadtzentrum von Qom, um das Haus zu besichtigen, in dem Āyatollāh Ḥomeynī gelebt hatte. Das Gebäude ist heute

für die Öffentlichkeit zur Besichtigung zugänglich und soll die Schlichtheit und Bodenständigkeit der Lebensverhältnisse des früheren Revolutionsführers aufzeigen. Die Räumlichkeiten wurden gewissermaßen musealisiert und dem interessierten Besucher wird eine kleine kostenlose Auswahl an Schriften von und über Ḥomeynī mit auf den Weg gegeben. Im offenen Innenhof des Hauses hörten wir das Referat von Frau Elisa Herrmann zum Thema »Ḥomeynī und der 15. Ḥordād«, der Tag also, an dem Ḥomeynī im Jahr 1963 (5. Juni) nach öffentlichen kritischen Äußerungen über Moḥammad-Reżā-Šāh Pahlavī verhaftet wurde. Heute ist dieser Tag ein wichtiger Gedenktag und wird als Beginn der Revolution erinnert. Ḥomeynī wurde am frühen Morgen in seinem Haus verhaftet und nach Teheran gebracht. Daraufhin forderten Teile der Bevölkerung seine sofortige Entlassung aus dem Gefängnis. Die Geschäfte blieben für zwei Wochen geschlossen und Panzer belagerten die Straßen. Ḥomeynī hielt sich für circa ein Jahr im Exil in der Türkei auf und begab sich dann ins irakische Nadschaf. Durch die Verhaftung und sein Exil wurde er zur nationalen Figur: Jeder kannte ihn, da er es gewagte hatte, sich öffentlich gegen den Šāh zu äußern.

Nach der Besichtigung des Wohnhauses gingen wir zu Fuß zurück zum Schrein von Fāṭeme Maʿšūme. Der Schrein gilt als das wichtigste Heiligtum von Qom und dominiert mit seiner großen goldenen Kuppel das Stadtbild. Das Zentrum der Anlage bildet das Mausoleum der Fāṭeme Maʿšūme, der Schwester des achten Emāms, die während ihrer Reise zu ihrem Bruder nach Chorasan – möglicherweise aufgrund einer Vergiftung – erkrankte und um das Jahr 816 in Qom starb. Der Gebäudekomplex besteht aus einer Vielzahl von Einzelbauten und Innenhöfen und wurde im Lauf der Jahrhunderte, ausgehend von einer ursprünglich wohl recht bescheidenen Grabstätte, zunehmend ausgebaut und erweitert. Aufgrund der Bedeutsamkeit und Heiligkeit des Ortes war es uns nicht gestattet, die Anlage individuell zu erkunden, jedoch bekamen wir durch einen englischsprachigen Führer die Möglichkeit, große Teile des Komplexes zu sehen und erhielten ausführliche Erklärungen. Anschließend gab es noch Gelegenheit, Bilder vom Schrein und seinen beeindruckenden Kuppelbauten zu machen. Im Anschluss an den ereignisreichen Tag mit seinem vollen Programm verbrachten wir den Abend individuell in der Stadt oder im Hotel. Ein Teil der Gruppe begab sich zu einem Falafel-Stand in der Nähe des Schreines von Fāṭeme Maʿšūme. 🍴





## Neunter Tag · 6. März 2017 · Qom

JOHANNA HOFMANN, FELIX KRAUTWURST UND ANNIKA WAGNER

DER HEUTIGE TAG stand ganz unter dem Stern der internationalen universitären Kooperation. Unter dem Titel Mapping the Study of Religion Between Iran and Germany: An International and Interdisciplinary Workshop fand ein akademischer Austausch zwischen den Dozierenden und Studierenden der Universitäten Hannover, Bayreuth und Tromsø sowie der Universität für Religion und Denomination (URD) in Qom statt. So begaben wir uns um 9:30 Uhr auf den Weg zur Universität, wo wir von schon bekannten Vertretern der URD empfangen und in einen Plenarraum geführt wurden. Hier wurde uns ein Image-Film der Qomer Gastgeber vorgespielt, der uns einen Eindruck über die Arbeit vor Ort vermitteln sollte. Die 1995 gegründete Universität ist momentan in vier Fakultäten unterteilt: Die Fakultät für Schiitische Studien, die Fakultät für Islamische Denominationen, die Fakultät für Religionen sowie die Fakultät für Philosophie. Als ein Hauptanliegen der URD wurde im Laufe des Films und der darauffolgenden Einführung immer wieder der interreligiöse Dialog hervorgehoben. Auf ihrer Homepage beschreibt sich die URD selbst als eine religions- und denominationsneutrale Institution:

*We seek security, peace and harmony, and to prove this we do attempt to participate in studies on Religions and Civilizations in today's world through fundamental and scientific studies and researches without any prejudice or dogmatism. We hold neutral attitudes toward other religions, respect them, and try to know them well enough.*

Präsentiert und kommentiert wurde diese Einführung von einem deutschsprechenden Mitarbeiter, der uns als Herr Moḥammad 'Alizāde vorstellt wurde. Er ist im virtuellen Department der Universität tätig und richtete einige Grußworte an die Gruppe. Die Art seiner Begrüßung und des Kennenlernens wirkte in diesem Moment eher befremdlich auf die Mehrheit der Exkursionsteilnehmer. Nachdem zu Beginn geklärt wurde, wer sich gegenüber sitzt, entstand ein zunächst zähwirkendes Gespräch zwischen dem iranischen Dozenten und den Professorinnen der beiden deutschen Universitäten. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten bezüglich der verschiedenen akademischen Verwendungsweisen des Themenkomplexes Religion entwickelte sich jedoch eine angeregte Diskussion rund um das interdisziplinäre Feld der Religionswissenschaft. Diese ersten Eindrücke konnten wir im sogenannten »Little Tehran« mit Aussicht über



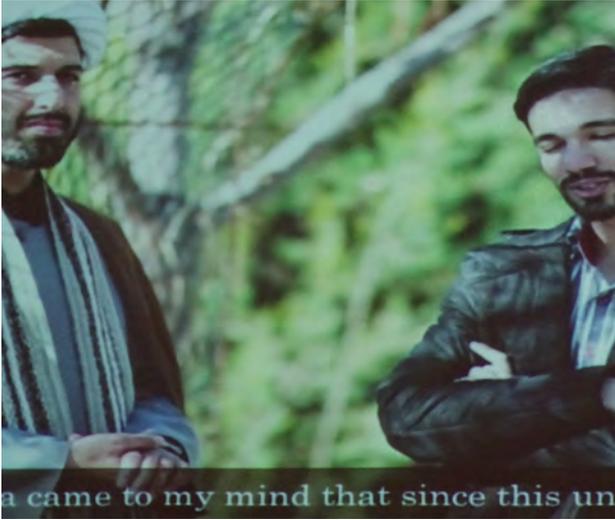
Logo der URD

Gruppenphoto mit einer anderen Gruppe in Homeynis Haus | F. Schmeißner

PD Dr. Robert Langer, Prof. Dr. Paula Schrode und Mahdi Salehi im Gespräch | C. Funke

BBQ im 'Alavi-Park | C. Funke

Magnus Maafs, Yasin İset und Bekir İsmail Doğru vor dem Hotel in Qom | C. Funke



Informationsfilm  
| C. Beyer

Begrüßung durch  
Seine Exzellenz  
Botschafter  
Moḥammad  
Masḡed-Ġām'ī  
| C. Beyer

Geliebt und  
unvergessen:  
Karl-Theodor,  
der Uni-Rabe  
| Universität  
Bayreuth



die Stadt bei einem Mittagessen in einem Fastfood-Restaurant verarbeiten und besprechen.

Nach der Mittagspause führen wir zurück zur URD, wo uns ein Vortrag über verschiedene Artefakte erwartete. Der Referent präsentierte zahlreiche Photos und verschiedenste Kunstarbeiten, die im schiitischen Islam von Bedeutung waren und zum Teil heute noch sind. Weiterhin wurden Bilder von verschiedenen 'Āšūrā'-Zeremonien in verschiedenen Landesteilen gezeigt. Zum Bedauern der Gruppe sprach der Vortragende kaum Englisch, weshalb sich der Informationsgehalt der Präsentation fast ausschließlich auf die Bilder reduzierte. Anschließend folgte die Aufteilung des Plenums in die verschiedenen Panels. Panel I, unter dem Titel *Methodological Approaches to the Study of Religion* beinhaltete die Vorträge »Governing Creativity: Contemporary Islamic Art, National Branding and Neoliberal Subjectification in the UAE« von Danijel B. Cubelic (Heidelberg), sowie die Präsentation PD Dr. Robert Langers (Bayreuth) mit dem Titel »Researching Shiism in Germany: >Communities of Practice< as a Methodological Concept«. Ebenfalls in diesem Panel hielt Dr. Carmen Becker (Hannover) ihren Vortrag »The Entanglement of Religion in the Construction of the >Refugee<«. Auch Meysam Fasihi Ramandi (Qom) stellte seine Forschung »An Analysis of Emotional and Psychological States of Pilgrims in the Shia Holy Shrine – A Case Study« vor. Prof. Dr. Paula Schrode (Bayreuth) und Prof. Dr. Wanda Alberts (Hannover) wechselten sich in Panel I und II als Chairs ab.

Im zeitgleich stattfindenden Panel II fiel leider krankheitsbedingt der Vortrag »The Tripartite Sanctuary of Aphrodite in Palaepaphos and the



Baitylos Representations on Cypriote Coins« von PD Dr. Charalampos Tsochos aus. So eröffneten Saida Mirsadri (Teheran) und Dr. Christian Funke (Hannover) mit ihrem Paper über »Seyyeds, Money and ‘Eyd-e Ghadīr in Qom«. Anschließend sprach Vahid Sohrabifar (Qom) über »The Impacts of Modernity upon Religiosity: A General Outlook«. Im zweiten Teil sprach Dr. Naeimeh Pourmohammadi (Qom) über »Kierkegaard and Ash’arites on Reason and Theology« und Christian Beyer (Tromsø) hielt seine Präsentation zum Thema »Mapping Iranian-Jewish Studies«. Dieses Panel des Workshops fand unter dem Überbegriff Project Presentations statt.

Das dritte Panel der Veranstaltung beinhaltete die Projektvorstellungen der Studierenden der verschiedenen Universitäten. Julian Schmeißner (Bayreuth) eröffnete mit seiner Präsentation »Muslim Rulers, Ghāzīs and Sufi Saints – Conversion to Islam in Central Asia«, darauf folgte der Vortrag Seyyed Hamed Mousavis (Qom) mit der Thematik »Interaction with Non-Muslims from Quranic Point of View«. Anschließend hielt Elisa Herrmann (Bayreuth) ihre Präsentation über »The Concept of Unveiling among Muslim Women in Contemporary Germany«, worauf der Vortrag »Social Media, Self-Presentation and ISIS – An Analysis of Radical Islamic Films on YouTube« von Annika Wagner (Bayreuth) folgte. Das hierauf folgende Referat Hamid Talebs (Qom) mit dem Titel »The Principle of Embodiment as a Remedy for Modern Crisis of Meaning«

*Fast Food  
| M. Oberhofer*

*5.000-Rial-Banknote mit dem Schrein der Faṭeme in Qom auf der Rückseite (1983)*

*Seite 54:  
Kuppel des Schreins der Faṭeme in Qom  
| C. Funke*

schloss das Panel. Der Beitrag »How the ›German Speaking Population‹ in the East Became Germans« von Bekir İsmail Dođru (Hannover) konnte aufgrund von Zeitknappheit leider nicht gehört werden. In diesem Panel agierte Ahmad Reza Ebadi (Qom) in der Rolle des Chairs.

Gegen sechs Uhr trafen sich alle Mitwirkenden und Zuhörer zu einer abschließenden Gesprächsrunde, in dem die einzelnen Beiträge kurz präsentiert und resümiert wurden. Die Verantwortlichen und Organisatoren lobten die angeregten Diskussionen zu den einzelnen Vorträgen und äußerten sich durchweg positiv zum Zusammenspiel der verschiedenen Universitäten. Um den Tag abzurunden und als Verabschiedung von Frau Prof. Schrode, die leider noch in derselben Nacht wieder nach Deutschland reiste, gingen noch alle Teilnehmer zusammen in ein wunderschön gelegenes Restaurant mit direktem Blick auf den Schrein von Fāṭeme Maʿšūme und erfreuten sich an italienischer Küche *alla persica*. Nach dem anstrengenden Tag mit vielen neuen Eindrücken, Ideen und einer Menge Diskussionsbedarf genossen wir unseren letzten Abend in Qom, bevor wir am nächsten Morgen Richtung Teheran starteten. ☞



## ☞ DIE SCHIITISCHEN EMĀME UND IHRE SCHREINE

Im zwölfschiitischen Islam nehmen die zwölf Emāme eine Schlüsselrolle ein, denn ihre Qualitäten als Nachfolger Moḥammads unterscheiden sich bedeutend von der Position der sunnitischen Kalifen. Zwar gilt Moḥammad auch in schiitischer Tradition als das »Siegel der Propheten« mit dem die Offenbarung (*waḥī*) endete, doch führten die Emāme die prophetische Rolle als göttlich inspirierte (*illḥām*), sündenlose (*maʿṣūm*) und unfehlbare Interpreten des Offenbarten fort. Mit Ausnahme des zwölften Emāms, der in die Verborgenheit entrückt als Messias (*mahdī*) am Ende der Zeit zurückzukehren soll, gelten in der Schia alle Emāme als Märtyrer. Aus ihren Gräbern entwickelten sich komplexe Schreine, die das Ziel wichtiger Wallfahrten (*ziyārāt*) sind. Die Mehrzahl dieser Schreine befinden sich im heutigen Irak und dem Hedschas. Der Schrein

des achten Emāms, ʿAlī b. Mūsā ar-Riḏā (pers. Rezā) im iranischen Maschhad bildet somit eine Ausnahme und ist mit dem Grab seiner Schwester Fāṭima al-Maʿšūma in Qom das wichtigste Pilgerziel in Iran. Neben den Schreinen in Maschhad und Qom ist der Šāh-Čerāg-Schrein in Schiras ein weiteres wichtiges Ziel. Gleichwohl wurde auch »Emām Ḥomeynī«, dessen Bezeichnung als Emām auf niemand anderen zurückgeht als auf Ḥasan Rowḥānī, in einem Schrein am Stadtrand von Teheran bestattet, der sich in Architektur und Sprache denen der schiitischen Emāme annähert.

CHRISTIAN FUNKE

☞ *Literatur:* HOFFMANN, Birgitt: »Das Mausoleum Khomeinis in Teheran: Überlegungen zur persisch-islamischen Gedächtnisarchitektur.« In: *Die Welt des Islams* 39 (1999), 1–30.

## Zehnter Tag · 7. März 2017 · Teheran

BEKIR ISMAIL DOĞRU



AM ZEHNTEN TAG DER EXKURSION erreichten wir die letzte Etappe unserer abwechslungsreichen Reise. Wir hatten während unserer Zeit in Iran, wie die anderen Berichte es eindrucksvoll schildern, viele spannende Begegnungen, einerseits mit dem historischen Persien, dessen kultureller Reichtum sich in den Palästen manifestierte, und andererseits mit einem Iran, in dem sich »die Moderne« architektonisch mit riesigen religiösen Komplexen verschränkte, wie in Qom. Das letzte Ziel unserer Etappe, Teheran, stellte sich dar, wie eine Synthese aller bisher gesammelten Eindrücke. Aus dem Fenster unseres Busses hatten wir einen guten Überblick über das Gewimmel dieser Metropole mit ihren dreizehn Millionen offiziellen Einwohnern. Teheran liegt südlich des Kaspischen Meeres an den Hängen des Elburs-Gebirges, was einen Höhenunterschied zwischen Süden (1.000 Meter über dem Meeresspiegel) und Norden (1.700 Meter über dem Meeresspiegel) der Stadt zur Folge hat. Das mächtige Gebirge war bei allen Etappen unseres Aufenthalts ein eindrucksvolles Panorama, dessen weiße Gipfel die Stadt von drei Seiten umranden. Was dabei deutlich wurde, waren die Kontraste der Stadt: Die bedrückende Enge der überfüllten, von den vielen Taxen gelb gefärbten Straßen und die schier endlose menschenleere Weite des Gebirgsmassivs; die Armut, die einem hier deutlich stärker entgegenzuschlagen scheint als noch in den anderen Städten, und der extravagante Reichtum; riesige Betonmonster der letzten Jahrzehnte und historische Prunkbauten, wie den Golestān-Palast.

*Flucht vor dem Regen aus dem Golestān-Palast*  
| C. Funke

*Thronträger-Div*  
| J. Schmeißner





*Ausblick aus dem  
Hotelzimmer in den  
Basarrandbereich  
| C. Funke*

Noch bevor wir in unser nächstes Hotel eincheckten, reisten wir gemeinsam zum Golestān-Palast. Dieser liegt am Platz des 15. Ḥordāds (*meydān-e pānzdah-e ḥordād*). Bei Betreten der riesigen Anlage wird klar, dass der Name Golestān-Palast in die Irre führt. Auf dem Gelände befindet sich eine ganze Reihe von beeindruckenden Bauten, die keinen einheitlichen Stil aufweisen. Der erste Eindruck, den wir gewinnen durften, ist ein etwa sechzig Meter langes türkisfarbenes Wasserbecken, an dessen Ende ein erster und wichtiger Teil des Komplexes liegt, der Marmorthronpalast (*‘emārat-e taht-e marmar*). Die Fassade dieses Gebäudes ist hauptsächlich mit blau und gelb bemalten Fliesen überzogen. Neben floralen Mustern sind unterschiedliche Tiermotive auffindbar. Am Palast befindet sich eine große Terrasse, an deren Seiten zwei große weiße Sonnensiegel angebracht waren. Hinter den Vorhängen verbirgt sich der sogenannte Marmorthron. Dieser, einem Diwan nicht unähnliche Thron ist vollständig aus weißem Marmor gefertigt. Getragen wird die Fläche von Figuren, die, mit ihrer femininen Haltung, Frauen repräsentieren. Eine zweistufige Treppe führt auf den Thron, an dessen Vorderseite drachenähnliche Ungeheuer sich ranken. An der Seite befinden sich zwei Löwenfiguren,

deren Blicke über den Thron zu wachen scheinen. Den Löwen zur Seite gestellt, und mit ihrem Kopf den Thron tragend, posieren bewaffnete dämonenartige Wesen, um deren Leiber sich ebenfalls schlangenähnliche Kreaturen winden. Auf der Oberseite ist die Sitzfläche umrahmt von zehn weiblichen Figuren auf kleinen Emporen, deren Blicke auf den Hof gerichtet sind. Die Terrasse selbst ist mit Spiegelmosaiken und großen umrahmten Spiegeln ausgekleidet. Inmitten der wunderschönen Kulisse dieses Palastkomplexes haben wir in einem Café platzgenommen und bei gutem Kaffee und Kuchen neue Energie getankt. Wie sich herausstellen sollte, war diese kurze Erholung bitter nötig, schon allein wegen der schieren Größe der Anlage.

Zur rechten Seite des Marmorthronpalastes befindet sich eine mit Wasserkanälen durchzogene Gartenanlage. Unzählige kleinere, aber nicht minder beeindruckende, Prunkbauten umsäumen den Garten. Ein »Highlight« bilden die großzügig bemalten Kacheln an den Fassaden. Neben den symmetrisch angeordneten Flormustern sind nahezu lebensgroße Jagdszenen abgebildet, eingefasst in farbenfrohe geometrische Einfassungen. Auf der rechten Seite, vom Eingang aus gesehen, am anderen Ende des Komplexes, befindet sich ein weiterer großer Palast, der Sonnenpalast (*šams ol-‘emāre*). Zwei turmartige, mit zweistöckigen Balkonen ausgestattete Flügel thronen links und rechts auf dem Gebäude, auf deren Spitzen sich wiederum jeweils zwei kleine Pavillons befinden. In der Mitte, zwischen den rechteckigen Aussichtstürmen, befindet sich ein weiterer schmaler Turm, in dessen Spitze sich eine große Uhr befindet. Eine Terrasse, getragen von zwei Säulen, ist im Gebäude vorgelagert, dessen Wände ebenfalls mit Spiegelmosaiken geschmückt sind. Der untere Teil der Terrasse ist bemalt mit militärisch anmutenden Figuren, die mit ihren Instrumenten ein Orchester bilden. Rechts daneben befindet sich ein Aufgang in das Innere des Palastes. Die äußere Ansicht dieses prunkvollen Schlosses erscheint wie eine Synthese europäischer und persischer Architektur. Dieser Eindruck begleitete uns auch im Inneren. Obwohl wir mittlerweile an die Pracht der iranischen Architektur gewöhnt waren, beeindruckte es doch, inmitten dieses mit Spiegeln vertäfelten Innenraums zu stehen. Jeder Lichtstrahl, ob nun durch die großen bunten Scheiben der Fenster hineingetragen oder von einem der vielen Kronleuchter ausgestrahlt, brach sich in einer schier unzähligen Fülle von Spiegelungen, wodurch die Räume den Eindruck erwecken, »belebt« zu sein.

Unterbrochen werden die Spiegel von bemalten Kacheln. Sowohl die Säulen, welche die imposanten Decken der Räume tragen, als auch die



*Kacheln im  
Golestān-Palast  
| C. Funke*



Im Park  
der Künstler  
| C. Funke

Böden sind geschmückt mit barocken, geometrisch exakt angeordneten Blumenornamenten. Das in den Räumen vorgefundene Inventar unterstreicht den Eindruck des europäischen Einflusses.

Fassade im  
Golestān-Palast  
| C. Funke

Neben dem Marmorthronpalast befindet sich ein weiterer beeindruckender Flügel des Komplexes, welcher sowohl durch die vielen ausgestellten Exponate und Malereien als auch durch seine Innenräume beeindruckt. Die große rechteckige Halle besteht aus vier Kuppelkonstruktionen mit jeweils seitlich angeordneten Ausbuchtungen. Getragen werden diese Kuppeln von zehn reich verzierten Säulen. Die Mitte der Halle wird dominiert von einem großen mehrstöckigen Kronleuchter, flankiert von vielen kleineren Kronleuchtern in den Ausstülpungen der Räume. Am Ende des Saals befindet sich der königliche Pfauenthron, begleitet von einem weiteren Thron für die Frau des Schahs. Beim Herausreten wurden wir überrascht von einem plötzlichen Regen. Wir suchten Schutz unter der Überdachung der marmornen letzten Ruhestätte von Nāṣer-od-Dīn-Šāh.

Rechte Seite:  
Das PLASCO-  
Gebäude  
| C. Funke  
(2013)

Gemeinsam fuhren wir zum Restaurant des *Iranian Artists' Forum* im sechsten Distrikt Teherans. Das Restaurant befindet sich inmitten des Parks der Künstler (*pārke honarmandān*), umgeben von einer großen bepflanzten Grünfläche. Auf der weitläufigen Terrasse, an einer langen Tafel sitzend, aßen wir vorzüglich ausschließlich vegetarisch zu Mittag. Im Inneren des Forums waren, neben unterschiedlichen ausgestellten Malereien und Skulpturen, eine Photoausstellung mit Aufnahmen vom

## 📖 HABĪB ELQĀNĪĀN UND DAS PLASCO-GEBÄUDE

Das PLASCO-Gebäude wurde 1962 im Auftrag des Geschäftsmannes und Industriellen Habīb Elqānīān errichtet. Elqānīān führte in den 1940er-Jahren die Plastikproduktion in Iran ein, und seine Firma PLASCOKAR war auch die Namensgeberin des Gebäudes. Elqānīān war zugleich zwanzig Jahre lang Vorsitzender der »Vereinigung der Juden Irans« (*anğoman-e kalīmīān-e irān*). Das siebzehnstöckige PLASCO-Gebäude kombinierte innovativ eine Einkaufsarkade mit Bureaus und wurde in zentraler Innenstadtlage rasch zu einem Wahrzeichen, das von der sozioökonomischen Transformation Irans Zeugnis ablegte. Es heißt, Āyatollāh Tāleqānī, einer der prominentesten Revolutionäre, habe Anstoß daran genommen, dass das mit zweiundvierzig Metern nun höchste Gebäude der Hauptstadt von einem Juden erbaut wurde. Nach Homeynīs Rückkehr stellten die siegreichen Revolutionäre Elqānīān am 8. Mai 1979 vor ein Standgericht und klagten ihn an, ein »zionistischer Spion« zu sein. Elqānīān wurde im Morgengrauen des folgenden Tages hingerichtet.

Das PLASCO-Gebäude wechselte nach der Revolution, wie viele andere Immobilien auch, in den Besitz der »Stiftung der Unterdrückten« (*bonyād-e mostaż'afān*) über, die sich nach der Revolution zu einem der mächtigsten wirtschaftlichen Akteure Irans entwickelte. Die Stiftung untersteht dem Revolutionsführer direkt und zeichnet für gut zehn Prozent aller wirtschaftlichen Aktivitäten in Iran verantwortlich: Von der Produktion nicht-alkoholischer Getränke und Fruchtsäfte über die Publikation von Printerzeugnissen zur Schiffscharter. Der PLASCO-Turm verkam in den Jahren nach der Revolution zu einer Lager- und Produktionsstätte für Textilien und Schuhe. Diese waren es wohl auch, die den Brand, der in den Morgenstunden des 19. Januar 2017 losbrach, immer neue Nahrung gaben.



Als der Bau kurz vor Mittag vertikal in sich zusammenstürzte, fanden mindestens einundzwanzig Feuerwehrmänner den Tod. Der Einsturz des PLASCO-Turms löste eine Welle der Solidarität mit den verunglückten Feuerwehrmännern aus. Zugleich beschädigte die Katastrophe den Ruf des Teheraner Bürgermeisters Moḥammad-Bāqer Qālībāf und entfachte eine neue Diskussion über den Zustand der Teheraner Bausubstanz und seine Sicherheitsmängel.  
CHRISTIAN FUNKE

📖 *Literatur:* BAKHASH, Shaul: »Elqānīān, Ḥabīb.« In: *Encyclopædia Iranica*, online. · ELGHANAYAN, Shahrzad: »Iran Executed my Grandfather: Now the Regime is Trying to Hide the Way it Has Treated Other Jews.« In: *The Washington Post*, 22. April 2015, online.

Im Taxi zum  
Borǵ-e Āzādi  
| E. Herrmann

Plakat der  
Exkursion

200-Rial-  
Banknote (1974)

verheerenden Einsturz des siebzehnstöckigen PLASCO-Gebäudes, nach einem etagenübergreifenden Großbrand, bei dem mindestens zwanzig Menschen starben. Die Bilder weckten durch ihre Dramaturgie bei vielen von uns Erinnerung an den Terroranschlag auf das *World Trade Center* am 11. September 2001. Dort konnten wir einen Moment verweilen und die Atmosphäre dieses kosmopolitischen Ortes auf uns wirken lassen. Geistig und körperlich wohl genährt, ergab sich die Möglichkeit im angeschlossenen Laden Souvenirs und Bücher zu erwerben. 🇮🇷



## Elfter Tag · 8. März 2017 · Teheran

LINA AL-BOURINI

AUCH DEN LETZTEN TAG unserer Exkursion in Iran verbrachten wir in Teheran. An diesem Tag konnten wir besondere Einblicke in das urbane Leben und das Gesellschaftsgefüge Irans erhaschen. Wir begannen unseren Tag mit einem gemeinsamen Frühstück in unserem Hotel, dem Fars-Hotel, welches sich in der Nähe des Šahr-Parks im Zentrum Teherans befindet. Um zehn Uhr begaben wir uns von dort aus in den Nord-Osten Teherans, um den Niāvarān-Palast zu besuchen. Besonders auffällig ist der Klimawechsel, den wir durchaus spüren konnten. Der Norden Teherans ist kälter und von einer pittoresken Gebirgslandschaft mit Eisgipfeln umrandet. Nach einer langen Busfahrt, die durch das hohe Verkehrsaufkommen in Teheran bedingt war, standen wir vor dem Tor des Parks im Stadtteil Niāvarān.

Der Park mit vielen Grünflächen beherbergt mehrere Gebäude aus der Kadscharen- und Pahlavi-Zeit und misst ungefähr eine Fläche von elf Hektar. Bei den Gebäuden, die wir besucht haben, handelte es sich um den Niāvarān-Palast, den Aḥmad-Šāh-Pavillon und ein Nebengebäude, das die Bibliothek, mit einer großen Büchersammlung von Faraḥ Pahlavī, enthält. Besagte Gebäude dienen heute als Museen. Der Niāvarān-Palast sollte ursprünglich als ein Gästehaus für Regierungsbesuche dienen, zunehmend wurde der Palast jedoch als Sommerresidenz der Schah-Familie genutzt. Bis zu seiner Absetzung nach der Iranischen Revolution lebte Moḥammad-Rezā-Šāh Pahlavī mit seiner Frau und seinen Kindern in diesem Anwesen. Der Palast, der gegen Ende der 1960er-Jahre entstanden ist, ist äußerlich schlicht gehalten und weist klare Linien auf. Er weicht im Stil stark von der traditionelleren persischen Architektur ab, die wir beispielsweise einen Tag zuvor im Golestān-Palast bestaunen konnten. Anders als der Niāvarān-Palast, ist der Golestān-Palast geprägt von Elementen, die für die persische Architektur charakteristisch sind. Dazu zählen verzierte Säulen und handgemalte bunte Illustrationen an der Fassade, die an architektonische Ausstattungsmerkmale des persischen Gartens erinnern. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass der Golestān-Palast zu Beginn des 19. Jahrhunderts errichtet wurde und er somit mehr als 100 Jahre vor dem Niāvarān-Palast errichtet wurde. Dies erklärt den starken Unterschied zwischen den Baustilen beider Paläste. Im Inneren des Hauses lässt sich das Aufeinandertreffen persischer und moderner europäischer Innenarchitektur vorfinden. Ein schwarzer und schlichter



*Fassade des  
Niāvarān-Palasts  
| C. Funke*





*Niāvarān-Palast*  
| L. Al-Bourini

*Aḥmad-Šāh-Pavillon*  
| L. Al-Bourini

Marmorboden, gepaart mit goldenen Elementen am Treppengeländer und Glasspiegelverzierungen an Decken und Wänden, sind im Inneren zu sehen. Besonders am Palast ist, dass sich die Decke der Empfangshalle öffnen lässt. Im Übrigen ist die Einrichtung in Teilen prunkvoll mit ihrem verzierten und detailliert ausgearbeiteten Mobiliar. Die Zimmer der Kinder des Schahs gleichen jenen, die man im gleichen Stil in Europa hätte vorfinden können. Im Anschluss der Besichtigung des Palastes fanden wir uns zum gemeinsamen Kaffeetrinken, im Café inmitten des Parks, zusammen.

Nach der kurzen Kaffeepause besichtigten wir den Aḥmad-Šāh-Pavillon. Der Pavillon ist nach dem letzten Schah der Kadscharen-Dynastie benannt und diente Moḥammad-Rezā-Šāh Pahlavī Sohn als Arbeitsplatz. Er erinnert äußerlich an ein Herrenhaus, das Ähnlichkeit mit der Architektur des Jugendstils hat. Der Pavillon zeigt eine Photoreihe von Aḥmad-Šāh. Die Bilder beginnen im Kindesalter und ziehen sich, ähnlich einer Chronik, durch sein Leben. Zudem beinhaltet der Pavillon eine Sammlung verschiedener rarer Erdkristalle und Bodenschätze, die in einer Vitrine ausgestellt sind. Einen weiteren interessanten Teil der Besichtigung stellte der Besuch der privaten Bibliothek von Faraḥ Pahlavī dar. Neben einer großen Sammlung persischer und englischsprachiger Bücher sind Kunstwerke wie Skulpturen Teil ihrer Sammlung.

Nach dem Besuch des Niāvarān-Palasts machten wir uns auf den Weg, um den Basar von Taḡrīš, der sich ebenfalls im Norden Teherans befindet, zu besuchen. Nachdem wir uns einige Zeit im Stau befanden, begann es, sobald wir aus unserem Bus ausgestiegen waren, zu schneien. Schnell begaben wir uns in Richtung des überdachten Basars und tauchten dort in eine eigene Welt fernab des Stadtlebens ein. Begrüßt wurden wir von Gewürzgerüchen und Händlern, die uns ihre Ware feilboten. Der Höhe-



punkt des Teheraner Basars ist der Erwerb von Safran, denn der persische Safran ist bekannt für seine herausragende Qualität. Er wird zu festen Preisen grammweise verkauft, was Feilschen nahezu unmöglich macht. Nicht ohne Grund trägt er auch den Namen »Rotes Gold«.

Im Anschluss an unseren Basarbesuch fanden wir uns am Emāmzāde Šāleḥ wieder, um uns gemeinsam zu den iranischen öffentlichen Verkehrsmitteln zu begeben, um dann zum Mittagessen zu fahren. Die Busfahrt war äußerst interessant. Der vordere Teil des Busses war ausschließlich für Frauen bestimmt, wohingegen der hintere Teil nur für die männlichen Fahrgäste zugänglich war. Wir fuhren in den Stadtteil Za'ferāniye, um im Restaurant *Lamzy* zu Mittag zu essen. Bei unserer Busfahrt konnten wir Einblicke in das iranische Großstadtleben erlangen. Volle Straßen, Frauen, die einen Tschador trugen oder ihr Kopftuch lockerer umgebunden hatten, alte und junge Leute, westlich und traditionell gekleidete Menschen – hier trifft alles aufeinander. Angekommen aßen wir Gerichte, die nicht unbedingt unter die Kategorie der persischen Küche fallen: Pizza, Burger und Steaks – internationale Speisen.

Satt und ausgeruht teilten wir uns dann in zwei Gruppen ein, um uns den optionalen Punkten unseres Tagesprogramms anzunehmen: den Museumsbesuchen. Zur Auswahl standen ein Besuch des Iranischen Nationalmuseums oder ein Besuch des Teheraner Museums für Zeitgenössische Kunst. Aufgrund meines Interesses an Kunst und meiner Neugier gegenüber iranischer Kunst habe ich mich für das Kunstmuseum entschieden. Anders als erwartet waren nicht nur beeindruckende Werke von iranischen Künstlern dort anzutreffen. Man konnte ebenfalls einzigartige Gemälde und Skulpturen von namhaften Künstlern wie beispielsweise Andy Warhol oder Alberto Giacometti bestaunen. Einige der Werke stammen aus der Kunstsammlung der ehemaligen Schah-Gattin Farāḥ Pahlavī.

*Emāmzāde Šāleḥ*  
| *L. Al-Bourini*

*Im Bus*  
| *C. Funke*

*Stencil nahe*  
*des Filmmuseums:*  
*'Abbās Kijārostamī*  
| *C. Funke*



Im Anschluss an unseren Museumsbesuch bat Herr Christian Beyer an, einen Spaziergang durch den Teheraner Lāle-Stadtpark, der sich in der Nähe des Museums befindet, zu unternehmen. Einige Bayreuther und Hannoveraner Studierende, inklusive mir, schlossen sich ihm an. Vor Ort konnten wir neben den vielen Katzen den Park als Zentrum



des gesellschaftlichen Lebens bestaunen. Je tiefer wir in den Park gingen, desto mehr unterschiedliche Gruppen trafen wir an. Ältere Männer bei einer Schachpartie, junge Menschen beim Tischtennis, Männer die Inlineskater fahren, Bettler, Pärchen auf Parkbänken, kichernde Teenage-Mädchen und schließlich eine Gruppe von jungen Mädchen, die Taekwondo gemeinsam mit ihrem Trainer übten. Alles traf hier aufeinander und war in jeweils verschiedenen Ecken des Parks anzutreffen. Schließlich machten wir uns dann wieder auf den Weg ins Hotel, um uns vor unserem Abschiedsessen ein wenig zu erholen.

Am Abend holte uns dann unser Bus vom Hotel ab, damit wir gemeinsam ins Restaurant fahren konnten. Im Laufe des Abends bedankten sich alle herzlich bei Frau Vida Bagheri und Herrn Dr. Funke für die gut organisierte, schöne und lehrreiche Zeit, die wir im Iran genossen haben. Auch Herrn Dr. Langer wurde großer Dank ausgesprochen, da wir durch ihn die Möglichkeit bekommen hatten, in Yazd einen exklusiven Einblick in die Gemeinde des Zarathustrismus und seine Rituale zu erlangen. Zum Dank wurden, auch an unsere Busfahrer, die uns einen angenehmen Transport ermöglicht haben, kleine Geschenke verteilt. Erste Vorschläge für ein Nachtreffen wurden am Ende des Abends gemacht, die von allen mit großer Zuversicht und Freude befürwortet wurden. Am Ende des Abends fuhren wir dann zurück ins Hotel, um uns dort auf unsere Rückreise vorbereiten zu können und uns endgültig von den verschiedenen und auch schönen Facetten, die Iran uns gezeigt hat, zu verabschieden. 🇮🇷



Oben:  
Leyli Matīn-Daftari,  
PORTRAIT OF NASIM  
(1966), TMOCA  
| C. Beyer

Rechts:  
Betrachter vor  
Hoseyn Zenderūdī,  
UNTITLED (1972),  
TMOCA  
| C. Funke

Unten:  
Goldmünze  
Ahmad-Sāh Qāğār's

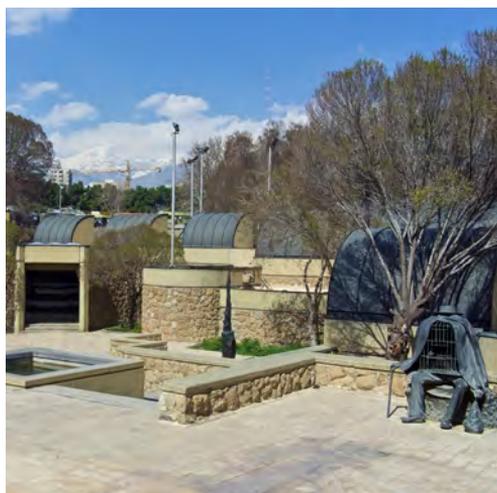
Seite 65:  
Innenhof des  
TMOCA  
| C. Funke



## SEX AND THE TMOCA

Wie viele andere Orte in Teheran trägt das *Tehran Museum of Contemporary Art* (TMOCA) die Handschrift Farah Pahlavīs, der letzten Kaiserin Irans. Die einstmalige Kunst- und Architekturstudentin verschrieb sich bald nach ihrer Hochzeit mit Moḥammad-Rezā Pahlavī der Förderung der bildenden und darstellenden Künste in Iran. 1977 öffnete das nach Plänen ihres Cousins Kāmrān Dībā unter Mitwirkung von Parviz Varjavand erbaute TMOCA seine Pforten. Architektonisch vereint es Elemente der iranischen Architektur, wie etwa stilisierte Windfänger (*badgīr*), mit modernen Formen und Materialien. Vor der Revolution war das TMOCA das wohl quantitativ und qualitativ bedeutendste Museum für europäische und amerikanische Kunst außerhalb der westlichen Hemisphäre und gab gleichzeitig ungezählten iranischen Künstlern wie Iran Darroudi und Parviz Tanavoli ein Forum. Mitverantwortlich für diese Blüte der Kunst in Iran waren neben den Interessen der Kaiserin ironischerweise auch die außerehelichen Episoden des Schahs. Die »einzige Entspannung« von der Bürde seines Amtes, wie sein Hofminister protokolliert, habe in »Exkursionen« (*gardes*) mit Frauen bestanden, die teils dem Netzwerk der berühmten *Madame Claude* aus Paris entstammten. Die Kaiserin bewahrte ihre Contenance und der Schah gewährte ihr im Gegenzug Freiheiten für Philanthropie und Mäzenatentum.

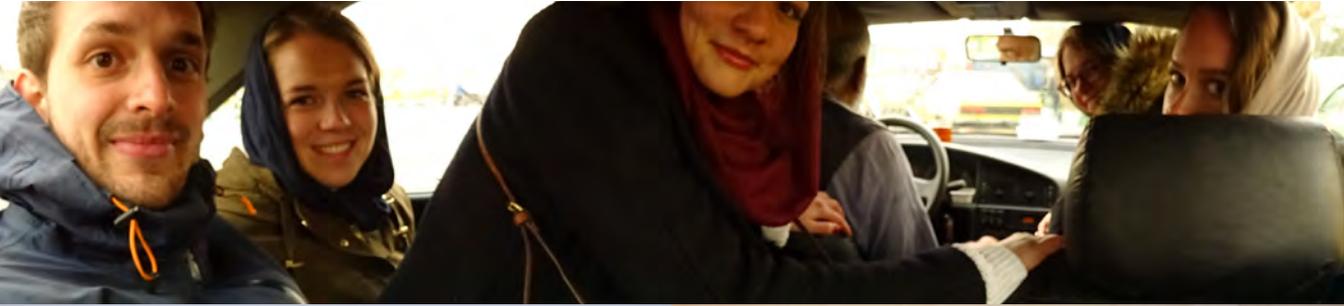
Doch dies sollte nicht der einzige Zusammenhang des TMOCA mit Fragen der Moral bleiben. In der Ideologie der Revolution wurde das TMOCA zu einem »westvergifteten Ort« erklärt, die Sammlung im Tresorraum weggeschlossen und durch »revolutionäre Kunst« ersetzt. Zu den nun nicht mehr gezeigten Werken von unter anderem Pollock, Rothko, Lichtenstein und Warhol gehörte bis 1994 auch das Gemälde *WOMAN III* des abs-



trakten Expressionisten Willem de Kooning, das eine deformierte nackte Frau zeigt. In einem Dreiecksgeschäft tauschte es die iranische Regierung dann aber gegen Manuskriptseiten des *Tabmāsb-Šāhnāmes*, die sich im Metropolitan Museum of Art befanden. Dies nährte Spekulationen und Befürchtungen über einen Ausverkauf der Sammlung. Nicht zuletzt zeigt auch die Diskussion um die geplatze Leihgabe von sechzig Werken (die eine Hälfte westlicher und die andere iranischer Provenienz) an die Berliner Gemäldegalerie die Verwobenheit von Kunst und Politik in Iran. Die Ausstellung der »Berlin-Rome Travelers [sic]« (*mosāfarān-e Berlīn-Rom*), die zeitgleich mit der Exkursion stattfand, gewährte uns einen kurzen Blick in die Sammlung der sonst meist verschlossenen Tresorräume. CHRISTIAN FUNKE

☞ *Literatur:* AFKHAMI, Gholam Reza: *The Life and Times of the Shah*. Berkeley [CA], Los Angeles [CA] und London: University of California Press, 2009. · TMOCA (ed.): *Montaḥab-e āsār-e mūze-ye honar-hā-ye mo‘āser-e Tehrān: mosāfarān-e Berlīn-Rom/Selected Works of Tehran Museum of Contemporary Art: Berlin-Rome Travelers [sic]*. Tehrān: 1395/2017.





## APPENDIX

Kurzprofile der teilnehmenden Dozenten

Kurzprofile der teilnehmenden Studenten

Programm und Abstracts des Workshops in Qom

Prof. Dr. Wanda Alberts  
*Leibniz Universität Hannover*



Wanda Alberts is professor for the Study of Religion at Leibniz Universität Hannover and director of the Department for Theology and the Study of Religion. She studied the study of religion, English studies, and theology at the universities of Mainz, Swansea (Wales) and Marburg (M. A., 2001). In addition, she gained the state examination for teaching at secondary schools in 2002. In 2006 Alberts obtained her doctoral degree with a thesis on integrative religious education in Europe for which she received dissertation awards from Marburg University and the Interdisciplinary Forum Religion

of Erfurt University. From 2005 to 2008 Alberts was research associate at the Department for the Study of Religion at Bremen University, and from 2008 to 2013 (2008 to 2010: associate) professor for the Study of Religion at Bergen University (Norway). Among her research interests are the representation of religion(s) and world view(s) in public space, teaching about religions and world views in Europe, and the didactics of the study of religion. She teaches introductory and advanced classes related to her research interests and special classes for teacher education. Alberts is a member of the executive committee of the *European Association for the Study of Religions* (EASR), a co-founder and director of the EASR working group on religion in secular education, and was a member of the joint implementation group of the European Council and the European Wergeland Centre for the recommendation on the dimension of religions and non-religious convictions within intercultural education. She speaks/reads German, English and Norwegian. Publications (selection): *Integrative Religious Education in Europe: A Study-of-Religions Approach*, (Religion and Reason; 45), Berlin and New York [NY]: de Gruyter, 2007; as editor: *The History of Religions and Religious Education. Special Issue of Numen. International Review for the History of Religions* 2008 (55); with Tim Jensen: *Special Issue of Temenos – Nordic Journal of Comparative Religion* 2013 (49). Contact: wanda.alberts@ithrw.uni-hannover.de.

Dr. Carmen Becker  
*Leibniz Universität Hannover*



Carmen Becker studied Political Science with a specialization in the Middle East at Tübingen University and at the Berlin Free University from 1997 until 2003. During her studies she spent several extended stays in Syria for language courses and research. After graduation in 2003, Carmen Becker worked as a desk officer with the communication department and, subsequently, the policy planning department of the German Federal Foreign Office in Berlin. She was also assigned to the German Embassy in Damascus in 2006. From 2007 until 2011 she worked as a researcher at the Faculty

of Philosophy, Theology and Religious Studies of Radboud University Nijmegen (Netherlands). She successfully defended her dissertation titled *Learning to be Authentic: Religious Practices of German and Dutch Muslims Following the Salafyya in Chat Rooms and Forums* at the Radboud University in 2013. Between 2011 and 2015 she taught courses on bachelor and master levels in the Religious Studies Departments of the Radboud University, Utrecht University and Groningen University respectively. In 2013 and 2014 she worked on a joint research project on militant *da'wa* activism in Belgium, the Netherlands, and Germany. She joined the Religious Studies Department of the Leibniz Universität Hannover in 2015. Her research activities currently center on Syrian refugees in Hannover and the construction of »the refugee« in the German public sphere since 2015. Her current teaching includes courses on Islam, Muslims in Europe, media and religion and Salafism on introductory and advanced levels. In the past, her teaching covered the sociology of religion, qualitative research methods, ethnography and practice theory. Becker speaks or reads German, English, Dutch, and Arabic. She has published on Syria, Salafism and ethnographic methods in German, English and Dutch. Among them is the forthcoming book *Islands in a Sea of Unbelief. Resistance from Activist Da'wa Networks in Belgium, the Netherlands and Germany* (Palgrave Macmillan, together with Martijn de Koning and Ineke Roux). Contact: [carmen.becker@ithrw.uni-hannover.de](mailto:carmen.becker@ithrw.uni-hannover.de).

Christian Beyer MPhil  
*UiT Norges arktiske universitet i Tromsø*



Christian Beyer is a research fellow at the Department of Language and Culture at Tromsø University where he teaches courses in documentation studies since 2015. He studied political science and peace studies at the universities of Bremen and Bergen, Trier and Tromsø, with language courses in Trondheim and Tehran. He worked as a bus driver in Harstad and on Hinnøya. In 2013, he was a jury member of the *Norwegian Peace Film Award*. Further, he is a student of border studies in Murmansk and Kirkenes. His research interests include *Manufacturing Consent*, as well as Western–Arab news-media discourses on Syria and Iran since 2011. In his doctoral thesis, he focuses on the international academic reception of contemporary Jewish life in Iran. He is a member of the *Border Poetics/Border Culture* research group at Tromsø University, the *Palestine Committee of Norway*, and the *International Society for Iranian Studies* (ISIS). Beyer speaks German, English and Norwegian. Publications (selection): *The Kabarett of the Kynics: Satirical Peace Activism in an Era of Enlightened False Consciousness?* MPhil thesis, Tromsø: UiT/Munin, 2014; »Einen China-ASEAN-Konflikt überwinden: Die Spratly-Inseln«, in: *Transcend Research Institute Paper* 4 (2008), 1–30. Contact: christian.beyer@uit.no.

Danijel B. Cubelic, M. A.  
*Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg*



Danijel B. Cubelic studied Religious Studies, Islamic studies and cultural anthropology at Heidelberg University (M. A.) and Arabic at LSI Bochum, Damascus and Aleppo University. He was research associate at the Centre for Religious Studies (CERES) Bochum and the Collaborative Research Centre *Material Text Cultures* at Heidelberg University. Currently, he is finishing his PhD at the chair for the Study of Religions with special focus on contemporary cultures of Islam at Bayreuth University and the department for the Study

of Religions at Heidelberg University. His research interests include the relations between Islam and nationalism in the Gulf States, aesthetics of religion, Islamic art and museology, and Islam in Syria and Iraq.

In his PhD thesis, he analyses the relationship between Islamic art, cultural politics, and nationalism in the United Arab Emirates and in Qatar. At Heidelberg and Bochum University he teaches on the anthropology of Islam, art and media in Muslim Societies and Islam in the Gulf states, Syria and Iraq. He is member of the *Association for Gulf and Arabian Peninsula Studies* (AGAPS), the *German Middle East Studies Association for Contemporary Research and Documentation* (DAVO), a founding member of the *Research Network for Transcultural Practices in the Arts and Humanities* (RNTP) and since 2015 coordinator of the Islam working group at the *German Association for the Study of Religions* (DVRW). Cubelic speaks German, English, Arabic and Serbo-Croatian and reads Latin and Classical Greek. His forthcoming publications focus on art and nationalism in the Gulf States and contemporary art in Saudi Arabia. Contact: danijel.cubelic@zegk.uni-heidelberg.de.

Dr. Christian Funke FRNS  
*ehem. Leibniz Universität Hannover · Universität Bayreuth*



Christian Funke is an Islamic and Study-of-Religion scholar. He studied in Heidelberg (M. A., 2010) and completed his doctoral dissertation at Bayreuth University in early 2016 (Dr. phil.). He also studied Ottoman history at Bilkent University (Ankara), as well as Arabic in Cairo and Persian in Shiraz and Tehran. In his dissertation he explores the relationship between politics, protest and Shi'i materiality in the Islamic Republic of Iran. He shows how the post-election protests of 2009 and the ›Green Movement‹ were part of larger Iranian discourses on democracy, identity, the present and the past, and religion and politics. Funke's thesis received the 2016 dissertation award of the *German Middle East Studies Association* (DAVO).

Funke taught classes at the universities of Bayreuth, Frankfurt, Hannover, Heidelberg and the URD in Qom, on topics ranging from traditionalist Catholicism to Oriental Christianity, and from the biographies of the Iranian Revolution to an introduction to religions in Iran. Furthermore, he taught introductory and intermediate Persian language classes at Bayreuth University. His main research interests are Middle Eastern materialities and material religion; Shi'i Islam; the history of religion(s) in Iran (especially the relationship of religion and modernity); conceptualisations of religion; and Oriental numismatics. Funke is a member of the *German Oriental Society* (DMG), the *German Middle East Studies Association* (DAVO), the *German Association for the Study of Religion* (DVRW), and the *International Society for Iranian Studies* (ISIS). He also is a fellow of the *Royal Numismatic Society* (RNS) and active in the *International Bank Note Society* (IBNS). He speaks German, English and Persian, and reads Arabic, French, Latin and Ottoman Turkish. Publications (selection): *Ästhetik, Politik und schiitische Repräsentation im zeitgenössischen Iran*, (Iran Studies; 15), Leiden and Boston [MA]: Brill, 2017. Contact: christian.funke@papiermacher.net.

PD Dr. Robert Langer  
*Universität Bayreuth · Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg*



Robert Langer is an Islamic Studies scholar and cultural anthropologist (M. A., Heidelberg University, 2000) who is specialised in religious history and religious ethnography of Turco-Iranian cultures and in the empirical study of rituals and religious practice in general. He studied at Heidelberg, Bochum, Damascus, Ankara, and Istanbul and earned his Dr. phil. in 2004 from Heidelberg University with a thesis on

shrines and pilgrimages of contemporary Zoroastrians in Iran. He was nominated as *Privatdozent* with a *venia legendi* for Islamwissenschaft at the Philosophical Faculty of Heidelberg University with a thesis on Alevi rituals in transnational context and a lecture on Yezidis in late-Ottoman writings in January 2016.

At the moment, he is leading a Junior Research Group at Bayreuth University (Study of Religions) within the focus Contemporary Islamic Cultures, which is researching Shi'ī religiosity in Germany. Previously, he was heading a research project on Alevi cultural heritage at Heidelberg University and worked on rituals of marginalised religious groups such as the Anatolian Alevis and the Yezidis in the Collaborative Research Centre Dynamics of Ritual (Heidelberg University). He also is lecturer at the University of Education at Weingarten, board member of the Heidelberg Centre for Euro-Asian Studies, member of the Heidelberg Centre for Cultural Heritage, and Honorary Fellow at The Shi'a Institute (London). He conducted field work in Iran, Turkey, Armenia, and with different diaspora communities of Middle Eastern origin in Europe. His doctoral dissertation was awarded »Cultural Research of the Year 2002, 6<sup>th</sup> Course (International)« by the Ministry for Culture and Islamic Guidance, Islamic Republic Iran and was published as *Pīrān und Zeyāratgāh: Schreine und Wallfahrtsstätten der Zarathustrier im neuzeitlichen Iran*, (Acta Iranica; 48), Leuven, Paris, Walpole [MA]: Peeters, 2008. His *Habilitationsschrift* will be published in 2017. Moreover, he has published several articles and edited collective volumes on ritual theory, Alevi rituals, Yezidism, diaspora Twelver Shiism, and ritual terminology in Oriental languages. Contact: robert.langer@ori.uni-heidelberg.de.

Prof. Dr. Paula Schrode  
*Universität Bayreuth*



Paula Schrode is professor for the Study of Religion with special focus on contemporary cultures of Islam at Bayreuth University. She studied Turkology, the study of religion and ethnology at Berlin Free University (M. A.) and Tübingen University as well as Uyghur language at Xinjiang University, Urumqi (China). She holds a doctoral degree from Heidelberg University, where she worked in a research project on ritual practices among Muslims in Germany at the DFG-funded Collaborative Research Centre *Ritual Dynamics*. In her thesis she analysed

the discourse on »halal« food among young Sunni Muslims in Germany and its social implications within a pluralistic society as well as the construction of Islamic orthodoxy. Besides current religious developments in Turkey and among Muslims in Germany, she is also interested in religious history and Islam in Central Asia. In Xinjiang, she conducted research on concepts of the spirits of the dead and the ritual dealing with them in contemporary Uyghur society. Currently she is preparing a project on the activities of charitable Muslim NGOs, especially in Africa. She is a member of the German Middle East Studies Association for Contemporary Research and Documentation (DAVO) as well as of the German Association for the Study of Religions (DVRW). Publications (selection): *Sunnitisch-islamische Diskurse zu Halal-Ernährung. Konstituierung religiöser Praxis und sozialer Positionierung unter Muslimen in Deutschland*, Würzburg 2010; *Ritual und Ritualdynamik. Schlüsselbegriffe, Theorien, Diskussionen*, with Christiane Brosius and Axel Michaels (eds.), Göttingen 2013; »Between Critics and Caretakers: Current Introductions to Islam«, in: *Religion* 46/2 (2016); »Practices and Meanings of Purity and Worship Among Young Sunni Muslims in Germany«, in: Petra Rösch, Udo Simon (eds.), *How Purity is Made*, Wiesbaden 2012; »The Dynamics of Orthodoxy and Heterodoxy in Uyghur Religious Practice«, in: *Die Welt des Islams* 48/3–4 (2008). Contact: paula.schrode@uni-bayreuth.de.

PD Dr. Charalampos Tsochos  
*Friedrich-Schiller-Universität Jena*

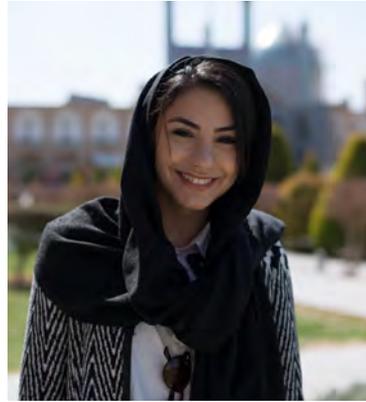


Charalampos Tsochos is archaeologist and teaches since 2010 at the University of Jena, Faculty of Philosophy, Chair of Classical Archaeology. He studied German Literature and Language at the University of Thessaloniki (Diploma 1986). He continued studying Classical Archeology and Prehistory at the Universities of Tübingen and Barcelona (M. A. 1994). In 1998 he obtained his PhD in Classical Archeology

on »Religious processions from the Minoan to the Classical Period in Greece« at Tübingen University, where he also worked as assistant at the Institute for Classical Archeology. He continued working as employee at the 12th Ephorate of Prehistoric and Classical Antiquities in Ioannina/GR (Nikopolis Excavation). In 2001 he started as research fellow at the Institute for Comparative Religious Studies at Erfurt University with the project »Religion in the Roman Province of Macedonia«, within the framework of the DFG's (*German Research Foundation*) project »Römische Reichs- und Provinzialreligion« as well as in the project of the Ministry of Education and Research (»Mobilization of Religion in Europe«). The subject of his own project was the religious history as an argument and symbolic capital in the divided Cyprus. In 2007 followed the Habilitation on the Religion in Roman Macedonia (specialization on the Archaeology of Religions in the ancient Greek and Roman world). He participated on different excavation campaigns in Greece and Germany. Since 2012, in collaboration with the Sydney University/Australia, he takes part on the excavation at the Hellenistic theater of Paphos/Cyprus and since 2015 he is working on the project on Siphnian antiquities in Venetian and northern Italian private collections. Next to Greek and German he speaks French, Spanish, English and some Italian. Contact: [charalampos.tsochos@uni-jena.de](mailto:charalampos.tsochos@uni-jena.de).

Lina Al-Bourini  
*Leibniz Universität Hannover*

Lina Al-Bourini is a student at Hannover University. She studies religious studies as well as English in the third semester. She speaks German, Arabic and English fluently and has a basic knowledge of Spanish. Religious studies, is from her point of view, an interesting scientific discipline that takes different approaches on different questions related to religion and its context into consideration. As religious studies addresses cultures and different contexts of religion, she thinks, that it is an important discipline for raising awareness and contributing to the understanding among different cultures. Contact: [linaalbourini@gmail.com](mailto:linaalbourini@gmail.com).



Fiona Arnouts  
*Universität Bayreuth*

My name is Fiona Arnouts and I am 22 years old. I study history and the study of religion at Bayreuth University in my third semester. My interests in religious studies are religions in their continuity in history, their impact, today and in the future, and also the relation between religion and politics and society. I have never been in Iran before but I am looking forward visiting it and learning of its rich culture and history. Contact: [fiona.arnouts@arcor.de](mailto:fiona.arnouts@arcor.de).



Bekir İsmail Dođru  
*Leibniz Universität Hannover*



Bekir İsmail Dođru is a student of Social Science (*Bachelor of Arts*) in the fifth semester at the Hannover University. Before he began his studies he obtained a degree as a wholesaler and a foreign trade specialist. His main focus in the actual course of studies involves social psychology and the theories of the so-called first generation of the *Frankfurt School*. At the same time he is involved in the *Working Group on Political Psychology* (*Arbeitsgemeinschaft Politische Psychologie*) which takes particular interest in processes of religious or racial justified social exclusion. Contact: ismail.dogru@hotmail.de.

Elisa Herrmann  
*Universität Bayreuth*



Elisa Herrmann obtained her Bachelor's degree in ethnology and development sociology as main subject and history and religious studies with a special focus on Africa as subsidiary subject. Since 2015 she studies religious studies with a special focus on contemporary Islam in the Master's degree programme. Her Bachelor thesis had the title *Feminism and Islam: Debates, Manifestations, and Case Studies* with a special focus on feminist movements in Egypt and Iran. Her Master thesis will be about the practise of unveiling in context of German Muslims. In general, she focuses on gender and women in Islam. Contact: herrmann-e@web.de.

Johanna Hofmann  
*Universität Bayreuth*

My name is Johanna Hofmann and I am a student of science of religion and ethnology at Bayreuth University. After finishing school in 2014, followed by a gap year, I started studying in October 2015. Within the subject of science of religion I am interested in the changes of religious practices and beliefs over the times, with regard to the changes of a society, that come with its progress. For an assignment I researched about »Orientalism«, which also drew my attention to see in how far religion can be or is constructed from outside views. Contact: johanna.hofmann95@gmx.de.



Yasin İset  
*Leibniz Universität Hannover*

My name is Yasin İset. I am 30 years old and I live in Hannover. Since 2014 I study German language (*Germanistik*) and the study of religion in the fifth semester at Hannover University. My interests in religion are the diversity and rituals of different types of religion. I have never been to Iran before, so I decided to take part of this field trip. Contact: yasiniset@yahoo.de.



Felix Krautwurst  
*Universität Bayreuth*



Felix Krautwurst studied Geography, Middle East Studies and Political Science at the Gießen University (B. Sc.), Marburg University and the Lucian Blaga University of Sibiu (Romania). He is currently enrolled in a Master program at the Department for the Study of Religion at the Bayreuth University. His main interests are the cultural and religious aspects in Islamic countries as well as conflicts caused by religion. Beside his university studies, he is a passionate traveller with a main focus on Eastern Europe and the Middle East, who visited a high number of the countries off he MENA region. Contact: [krautwurstfelix@gmail.com](mailto:krautwurstfelix@gmail.com).

Magnus Maaß  
*Leibniz Universität Hannover*



My name is Magnus Maaß. I was born in Wolfsburg in 1991 and I have been studying music and religious studies in Hannover since 2011. In addition to my Bachelor studies, I also take a separate degree in clarinet performance at the Musikhochschule Hannover. Besides my studies I travel a lot, for example Indonesia amongst many other places. Another interest of mine is photography, which combines perfectly with my traveling. The prospect of going to Iran is extremely appealing to me as it enables me to better understand the culture of the Middle East first hand. Contact: [magnus.maass@hotmail.de](mailto:magnus.maass@hotmail.de).

Lorika Mirena  
*Leibniz Universität Hannover*

Lorika Mirena is a girl who is 19 years old and studies at Hannover University. She studies Spanish as well as religious studies in the third semester. Different cultures are her great passion, that is why she chose the study of Spanish, because the language contains a lot of countries and cultures. Originally, she comes from Albania and due to the many religions in Albania, she has already been interested in religions very early. She speaks English, German, Albanian and Spanish fluently. She is very interested in the religious field of Iran, especially in the revolution of Iran. Contact: lorika1997@hotmail.de.



Martina Müller  
*Universität Bayreuth*

My name is Martina Müller, I am 27 years old and I was born and raised in Berlin. I moved to Bayreuth for studying. Since summer 2014 I am studying Culture and Society (*Kultur und Gesellschaft*, Bachelor). My two subjects are religious studies and sociology. I chose to do religious studies because of its diversity of issues. My interests are varied, and I am trying to find a subject, on which I can focus on. I have an interest in subjects concerning history, antisemitism, and Judaism. With these topics I can combine my two subjects of study in a good way. Contact: mu\_mueller@web.de.



Julian Schmeißner  
*Universität Bayreuth*



My name is Julian Schmeißner and I am in the seventh semester of studying Religious Studies and Anthropology at Bayreuth University. During my time at university, I mainly dealt with the Islamic world and contemporary religious movements and developments. In the future, I intend to set my regional focus on Central Asia. I am interested in Religious Studies because I think that the role of religious traditions in human history and culture is significant and this discipline allows in-depth and deliberate analyses while at the same time attempting to raise awareness of biased or ethnocentric views. Contact: Julian.Schmeissner@web.de.

Donja Solati  
*Leibniz Universität Hannover*

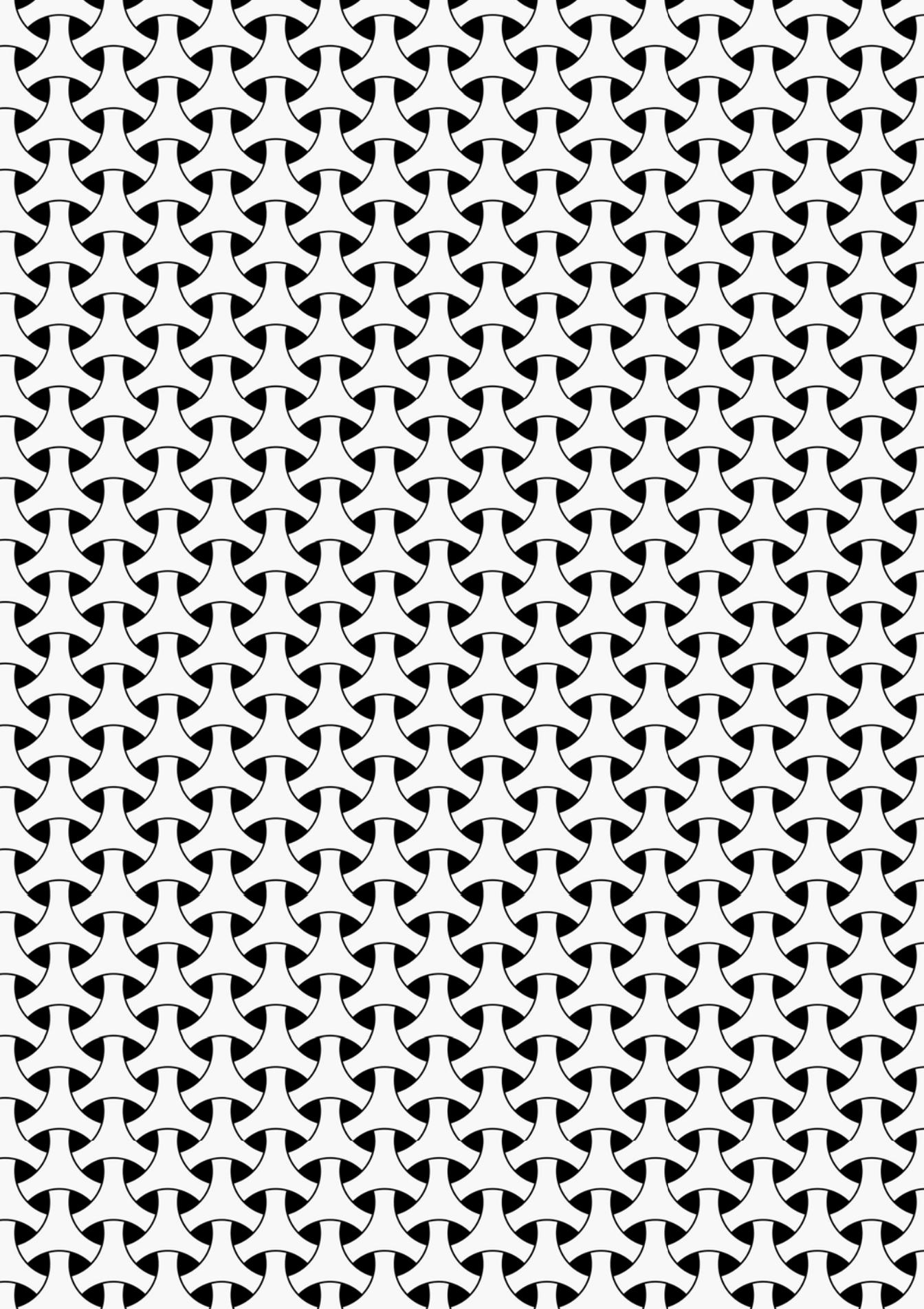


My name is Donja Solati and I am 20 years old. After my graduation and experiences in the subject Werte und Normen in school I wanted to learn more about the study of religion. So I enrolled in the study of religions Bachelor programme at Hannover University in 2015 with philosophy as the minor subject. I am very interested in the variety of religion, especially in the differences and similarities. Also, I am interested in religion as legitimacy for politics and social life, and how it becomes more important from a present-day perspective. I am very interested in the religious field of Iran, especially in Zoroastrianism and Shia Islam. Contact: donjasolati@web.de.

Annika Wagner  
*Universität Bayreuth*

My name is Annika Wagner. In October 2016 I started my MA program study of religion at Bayreuth University. Before I went to UBT, I completed my Bachelor at LMU in Munich, my main subject there was also study of religion. During my time at Bayreuth University I am going to focus my studies on different phenomena in present religious culture without any specialisation on particular religious or cultural traditions. I am personally interested in different kinds of religious traditions, for the moment I am focusing on Islamic and Hindu influenced areas and customs. Contact: [annika-x-wagner@web.de](mailto:annika-x-wagner@web.de).







UNIVERSITÄT  
BAYREUTH



# Mapping the Study of Religion Between Iran and Germany An International and Interdisciplinary Workshop

March 6<sup>th</sup>, 2017 · University of Religions and Denominations · Qom, Iran

PROGRAMME

PANEL I

*Methodological Approaches to the Empirical Study of Religion*

Chair: Wanda Alberts · Paula Schrode

- 13:00 Introduction
- 13:15 Danijel B. Cubelic · Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
*Governing Creativity: Contemporary Islamic Art, National Branding and Neoliberal Subjectification in the UAE*
- 14:00 Robert Langer · Universität Bayreuth  
*Researching Shiism in Germany: "Communities of Practice" as a Methodological Concept*
- 14:45 *Coffee Break*
- 15:15 Carmen Becker · Leibniz Universität Hannover  
*The Entanglement of Religion in the Construction of the "Refugee"*
- 16:00 Meysam Fasihi Ramandi · University of Religions and Denominations  
*An Analysis of Emotional and Psychological States of Pilgrims in the Shia Holy Shrines – A Case Study*
- 16:45 Discussion

PANEL II

*Project Presentations*

Chair: Paula Schrode · Wanda Alberts

- 13:00 Introduction
- 13:15 Saida Mirsadri · University of Tehran, Farabi College, Qom  
Christian Funke · Leibniz-Universität Hannover  
*Seyyeds, Money and 'Eyd-e Ghadir*
- 14:00 Vahid Sohrabifar · University of Religions and Denominations  
*The Impacts of Modernity upon Religiosity: "A General Outlook"*
- 14:45 *Coffee Break*
- 15:15 Christian Beyer · UiT Norges arktiske universitet i Tromsø  
*Mapping Iranian-Jewish Studies*
- 16:00 Naeimeh Pourmohammadi · University of Religions and Denominations  
*Kierkegaard and Ash'arites on Reason and Theology*
- 16:45 Discussion

PANEL III  
*Students' Project Presentations*  
Chair: Ahmad Reza Ebadi

- 13:00 Introduction
- 13:15 Julian Schmeißner · Universität Bayreuth  
*Muslim Rulers, Ghāzīs and Sufi Saints – Conversion to Islam in Central Asia*
- 13:45 Seyed Hamed Mousavi · University of Religions and Denominations  
*Interaction with Non-Muslims from Quranic Point of View*
- 14:15 Elisa Herrmann · Universität Bayreuth  
*The Concept of Unveiling among Muslim Women in Contemporary Germany*
- 14:45 Coffee Break
- 15:15 Annika Wagner · Universität Bayreuth  
*Social Media, Self-Presentation and ISIS – An Analysis of Radical-Islamic Films on YouTube*
- 15:45 Hamid Taleb · University of Religions and Denominations  
*The Principle of Embodiment as a Remedy for Modern Crisis of Meaning*
- 16:15 Bekir İsmail Doğru · Leibniz Universität Hannover  
*How the “German Speaking Population” in the East Became Germans*
- 16:45 Discussion

## *Abstracts*

### PANEL I

#### Governing Creativity: Contemporary Islamic Art, National Branding and Neoliberal Subjectification in the UAE

DANIJEL B. CUBELIC

Contemporary Islamic art, design and architecture have become an object of politico-economical engineering in the UAE. Governmental and non-governmental actors alike emphasise the importance of Islamic art forms to nurture the younger generations ‘creativity’ and thus to inspire a future generation of architects, designers, media entrepreneurs and software developers. A vibrant contemporary art scene is seen as mandatory to nurture the Gulf nations’ creative and knowledge economies and foster national development. But contemporary Islamic art is also perceived as a tool to brand the Gulf’s cities as vibrant and cosmopolitan and attract investors, tourists and high-skilled migrants. Art spaces have even turned into a measuring factor for influential economic rankings, as contemporary art is perceived to attract investors, tourists and high-skilled migrants alike. Not accidentally the networks and institutions of contemporary Islamic art in the UAE have expanded massively the last two decades – as a strategy to ‘authentici-ise’ the fast-changing cities and regain a distinct, but contemporary ‘Islamic’ aesthetic.

Based on fieldwork in the Dubai-Sharjah metropolitan area the talk will focus on the intersections between Islamic contemporary art, nationalism and the subjectification of creativity.

#### Researching Shiism in Germany: “Communities of Practice” as a Methodological Concept

ROBERT LANGER

This paper starts with a bird’s eye view on the diversity of the Shii Muslim field in Germany, which is far less visible than other Muslim denominations. It introduces the concept of “communities of practice” and seeks to identify several of these. Moreover, it inquires their internal diversity as well as their transnational networks. One central question addresses the ratio of national or ethnic identities on the one hand and (trans-ethnic) Shii Islam as potential markers of alterity and belonging on the other. This question likewise hints at the serious methodological problem of diverging emic and etic perspectives: A number of Shiite institutions present themselves primarily vis-à-vis the *ahl al-bayt*, opening up common spaces with other Islamic religious traditions such as the Alevis. Hence, national, ethnic, linguistic (e.g. ‘Turkish’) and religious (*Shii/ahl al-bayt/ehlibeyt*) categories intersect. The paper thus argues for an approach that is sensitive towards the various degrees of articulated Shiite belonging as a starting point for analysis.

## The Entanglement of Religion in the Construction of the “Refugee”

CARMEN BECKER

In the summer of 2015 an increased number of people fleeing war and conflict mainly in Syria but also in countries such as Iraq, Afghanistan and Libya reached the borders of the European Union. This resulted in the so-called Refugee Crisis that has taken hold of the German and European public sphere since 2015. The “Refugee Crisis” is discussed as a sudden “stream of refugees” (*Flüchtlingsstrom*) and understood to be a crisis-laden critical event. In this paper I will take a closer look at how the representational character of “the refugee” is constructed and how this construct is in turn appropriated and internalized by people who are labeled as “refugees.” By doing so, this paper aims to critically discuss how religion as a notion but also as concrete practices and beliefs are entangled in the construction of the “refugee.” This paper is based on some preliminary and tentative findings of an on-going research project based in Hanover.

### PANEL II

#### The Tripartite Sanctuary of Aphrodite in Palaepaphos and the Baitylos Representations on Cypriote Coins

CHARALAMPOS TSOCHOS

Subject of the essay is the study of the pictorial representation of the tripartite sanctuary of Aphrodite in Palaepaphos on Cyprus as well as the reasons for the selection of the baitylos as the goddess’ aniconic cult image on coins issued by the Cypriote Koinon and the Roman administration in the early Imperial time.

#### Seyyeds, Money and *‘Eyd-e Ghadīr*

SAIDA MIRSAARI & CHRISTIAN FUNKE

In the recent years there has been a great deal of scholarship produced that is concerned with Shi’i materiality, mostly concerned with Moḥarram, its ideology, and its mourning rituals and its political implications before and after the Islamic Revolution. Yet, surprisingly little has been said about Shi’i materiality beyond Moḥarram rituals and the political use of religious imagery in the Islamic Republic. While Moḥarram rituals constitute a significant element of Shi’i materiality, their preeminence in scholarly discussion obscures taking into account material forms and social practices that go not only beyond the Karbala paradigm, but beyond Karbala itself.

The *ḥadīṯ* of Ghadīr Ḥumm is often referenced as a bone of contention between Sunni and Shi’i Muslims. However, little to nothing has been said about contemporary practices evolving around the feast (*‘eyd*) of Ghadīr itself. This paper therefore discusses the feast of Ghadīr in the holy Iranian city of Qom. Based on fieldwork in 2016, it elucidates the practice of gift giving and the role money – coined as “seyyed money” – as a medium of blessing and a symbol of reverence. The paper aims to provide an overview of the social life of “seyyed money” and its functions in the Shi’i community.

## Mapping Iranian-Jewish Studies

CHRISTIAN BEYER

Since more than 2,500 years, Judaism is an integral part of the rich religious history of Iran. This heritage is manifested through historical sites such as the shrines of Habakkuk and Daniel, or the Tomb of Esther and Mordechai. The Jewish hospital in Tehran played an important role throughout the revolution, and dozens of synagogues throughout the country remain active up to the present day.

Yet, what do we get to know about contemporary Jewish life in Iran when referring to the English-speaking book canon by the Iranian-Jewish scholarship of the last four decades? If we place ourselves as an international scholar who aims at investigating such central reference works: What kind of books can be found in our imaginary shelf?

In the presentation, a broad literature review will be given. While formulating the hypothesis that the internationally-available English-speaking books almost entirely stem from scholars in the United States and Israel, we will ask: Is it possible to map a potential Unsaid in the book shelves of the dispersed Iranian-Jewish scholarship?

### PANEL III

#### Muslim Rulers, Ghāzīs and Sufi Saints – Conversion to Islam in Central Asia

JULIAN SCHMEISSNER

In my presentation I want to deal with the topic of my future bachelor thesis which will be about the process of Islamisation in Central Asia. Although the Arab expansion into Central Asia in the Umayyad and ‘Abbāsīd eras did not coincide with a compulsory or immediate Islamisation, a growing trend towards the adoption of Islam in the following centuries can be observed which resulted in Islam being the majority religion in this region.

How did this process of Islamisation take course? What kind of actors and social groups played a role in the spreading of Islam? What reasons for conversion can be identified? How was all this perceived and narrated by later authors? In an attempt to find answers to these questions I want to take a closer look at this process by summarizing and discussing the current state of research and comparing it to the representation of the process of Islamisation in historical sources and narrations.

#### The Concept of Unveiling among Muslim Women in Contemporary Germany

ELISA HERRMANN

The concept of not-/unveiling was in the past usually not object of scientific research. Most researchers focused on veiled women. It was taken for granted that unveiled women are secularized and integrated in ‘western’ societies, because of this assumption it was not necessary to do any kind of research on this field (FADIL 2011; KLINKHAMMER 2000). This hypothesis ignores the ‘technique of the self’ (FOUCAULT) and often combines wearing veils with specific attitudes like piety (FADIL 2011), though unveiling should be recognised as an active decision. In my presentation, I want to focus on the dimensions of unveiling through the method of narrative interviews.

Social Media, Self-Presentation and ISIS –  
An Analysis of radical-Islamic Films on *YouTube*

ANNIKA WAGNER

Following Oliver KRÜGER (2012), a medium is never objective, it is rather seen as a construction, framed in social, cultural and religious samples of interpretation. These constructions are produced and adopted by recipient and producer, but also by the medium himself. When we talk about the term religion, I want to follow Clifford GEERTZ (1983) in his description of religion as a system of symbols which acts to establish motivations in men by formulating conceptions of a general order with such an aura of factuality, that these conceptions seems to be uniquely realistic.

Based on these definitions, I examine different videos from and with the Salafi networker and ISIS supporter Denis Cuspert; his actually chosen name is Abu Talha al-Almani. Cuspert's influence on the German *jihad* scene is enormous. He transports his ideas and values through the medium film, this action is based on the social media platform *YouTube*. On grounds of its potential for democratisation (KNEUER and RICHTER, 2015), *YouTube* is very suitable for this transaction. During the presentation, the films are basically reviewed on three categories: charisma, relation to violence and *jihad*, and the process of radicalization.

How the “German Speaking Population” in the East Became Germans

BEKIR ISMAIL DOĞRU

The Germans in “the East,” the “Russian Germans,” the repatriates; all of those are common terms for the same group of people. The history of this heterogeneous “German speaking” group of people lead back in the time off the Russian Tsars, in which sphere of influence they once lived. The emergence of nationalism, which was fully spread in the 19th century, let to the formation of the community which are being subjected to repression and discrimination because of their alleged association with a special ethnic group. However, the emigrants are not mere passive addressees of national interests but also actors who use their “origin” as social capital. This lecture will trace how social and political conflict form ethnicities, because of local and time-bound attribution of specific memberships. It will show that the constructions of these ethnic groups are a product of modernity and that it is closely linked to the national idea with their minority policies.







